



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

**„Mediatisierung der katholischen Kirche.**

**Eine Untersuchung der Medien Frames in der deutschen  
säkularisierten Printberichterstattung.“**

Verfasserin

Bakk. phil. Stephanie Freiin von Luttitz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, August 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Matrikelnummer: 0748217

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm

## Abkürzungsverzeichnis:

bzw.	beziehungsweise
ca.	cirka bedeutet „zirka“
etc.	Et cetera bedeutet „und so weiter“
et.al.	et alii (Maskulinum), et aliae (Femininum), et alia (Neutrum) bedeutet „und andere“
EXCEL	Microsoft Excel - Tabellenbearbeitungs - Software
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FF	Forschungsfrage
H	Hypothese
Herv.i.O.	Hervorhebung im Original
SPSS	ursprünglich Superior Performing Software System; Heute als Firmenname verwendet
SZ	Süddeutsche Zeitung
taz	tageszeitung
vs.	versus
WJT	Weltjugendtag
zit.n.	zitiert nach

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
2	Forschungsinteresse und Relevanz für die Kommunikationswissenschaft .....	4
3	Aktueller Forschungsstand und Begriffsdefinitionen .....	6
3.1	Katholische Kirche .....	6
3.2	Spiritualität .....	9
3.3	Säkularisierung und säkularisierte Gesellschaft .....	11
4	Problematik Vertrauens- und Glaubensverlust der Menschen in die katholische Kirche durch die mediale Darstellung des Missbrauchsskandals .....	14
5	Begriffsbestimmung von Framing in der Kommunikationswissenschaft .....	16
5.1	Strukturen der modernen Massenkommunikationsgesellschaft .....	17
5.2	Framing und Journalismus .....	19
5.2.1	Framing und Nachrichtenfaktoren .....	19
5.2.2	Framing und News Bias .....	22
5.2.3	Journalismus und die Kirche .....	24
5.3	Framing und Medieninhalte .....	28
5.3.1	Themen .....	28
5.3.2	Metaphern .....	28
5.4	Beispielansätze und deren Definitionen des Framing .....	29
5.4.1	Ursprung des Frame-Ansatzes (Entman 1993) .....	30
5.4.2	Weiterentwicklung des Frame-Ansatzes (Scheufele 2003, Lengauer 2005, 2007) .....	31
5.4.3	Jüngste Entwicklungen des Frame-Ansatzes (Dahinden 2006, Matthes 2007, Bonfadelli 2009, Rössler 2010) .....	33
5.5	Zwischenfazit und Arbeitsdefinition .....	37
5.6	Framing und Medienwirkung .....	38
5.7	Framing und dessen Schwächen .....	40
6	Hauptuntersuchung .....	41
6.1	Fragestellung .....	41
6.2	Forschungsfragen und Hypothesen .....	41
6.3	Methodische Durchführung der Studie .....	44
6.3.1	Inhaltsanalyse - Grundlagen, Ziele und Vorgehensweisen .....	44
6.3.2	Qualitativ vs. Quantitativ Debatte .....	47
6.4	Untersuchungsdesign .....	49
6.4.1	Untersuchungszeitraum .....	49
6.4.2	Untersuchungsgegenstand .....	49
6.4.3	Frage nach der Repräsentativität .....	52
6.4.4	Pretest, Reliabilität und Validität .....	52
6.4.5	Kategorienentwicklung und Operationalisierung .....	53
6.5	Datenauswertung .....	64
7	Ergebnisse .....	65

7.1	Formale Unterschiede in den Zeitungen .....	65
7.2	Themenhäufigkeiten.....	71
7.3	Bewertung der Themen.....	79
7.4	Akteure und ihre wertenden Aussagen .....	86
7.5	Zwischenfazit 1 .....	89
7.6	Darstellung der katholischen Kirche – Tendenz positiv vs. negativ .....	93
7.7	Tendenz im Zeitverlauf.....	95
7.8	Zwischenfazit 2 .....	97
7.9	Einbettung in Basis-Frames .....	99
7.10	Frames im Zeitverlauf .....	104
7.11	Zwischenfazit 3.....	105
7.12	Korrelationen Frames mit Themenclustern .....	109
7.13	Zwischenfazit 4.....	111
8	Fazit .....	113
8.1	Kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen .....	120
8.2	Ausblick .....	120
9	Abbildungsverzeichnis .....	121
10	Tabellenverzeichnis .....	124
11	Quellenangaben .....	126
11.1	Literaturquellen .....	126
11.2	Internetquellen .....	130
11.3	Zeitungsquellen .....	130
12	Anhang .....	133
12.1	Codebuch für die Inhaltsanalyse und Codieranweisungen.....	133
12.2	Themenliste (Auszug).....	141
13	Lebenslauf .....	145
14	Abstract (dt&e).....	146

# 1 Einleitung

Beginnend mit dem Tod Johannes Paul II. und der Einführung eines deutschen Papstes machte die katholische Kirche in der deutschen Printberichterstattung wieder Schlagzeilen. Die Papstwahl, der Kölner Weltjugendtag 2005 und die Bayernreise von Papst Benedikt XVI. haben ein neues Ausmaß an Printberichterstattungen mit den Themen katholische Kirche, Religion und Glaube in Deutschland hervorgerufen (vgl. Klenk 2008: 11ff). Möglicherweise ist das Medieninteresse für den Papst und damit der katholischen Kirche in der deutschen Printberichterstattung höher, weil derzeit ein deutscher Papst den Heiligen Stuhl Petri inne hält. Dieser Frage kann jedoch innerhalb dieser Arbeit nicht nachgegangen werden, da dies empirisch nicht innerhalb dieses kurzen Rahmens nachweisbar wäre. Dafür müssten die Printberichterstattungen im Blick auf mehrere Päpste untersucht werden. Jedoch kam in jüngster Zeit die katholische Kirche vor allem durch die aufgetretenen Missbrauchsskandale Jugendlicher und Kinder durch kirchliche Vertreter in die Schlagzeilen. Dies hat neben dem Vertrauensverlust in die eigene Kirche auch eine steigende Zahl an Kirchenaustritten zur Folge (vgl. Köcher 2010: 1). Selbst in dem katholisch geprägten Bayern sinkt laut einem Zeitungsbericht der SZ die Anzahl der Katholiken in der Bevölkerung im Jahr 2011 auf ein neues Tief von 49% (vgl. Maier-Albang 2011: 43).

Es scheint, dass nicht einmal der deutsche Papst Benedikt XVI. die Kirche in ein positives Licht rücken kann. Nach anfänglicher Begeisterung „WIR SIND PAPST“<sup>1</sup> wurde das Ansehen u.a. durch die Missbrauchsskandale schnell wieder ins Negative gerückt.

Eine Ausnahme scheint der letzte polnische Papst Johannes Paul II., Karol Wojtyla, darzustellen. Kein anderer Papst hat die Medien so für sich und damit für die katholische Kirche genutzt wie er. Er wusste seine Botschaften medien- und öffentlichkeitswirksam zu inszenieren (vgl. Samerski 2008: 44). Zu seinen außenpolitischen Leistungen zählten die Reisen durch die ganze Welt zu den Gläubigen. Die Geste, den Boden des jeweiligen Landes zu küssen, ist unvergessen. Er hatte eine besondere Gabe, die Medien in seinen

---

<sup>1</sup> Schlagzeile der Bild Zeitung vom 20.5.2005. Der Slogan wurde in den darauf folgenden Jahren oft in der Presse zitiert. Die Gesellschaft für deutsche Sprache verlieh dem Ausdruck den zweiten Platz unter den zehn Wörtern des Jahres 2005 (vgl. Fröhlich 2010)

Verkündigungsauftrag einzubeziehen und erreichte damit eine große Medienwirksamkeit (vgl. Samerski 2008: 44). Johannes Paul II. schrieb selbst über die Medien, dass sie „eine solche Wichtigkeit erreicht [haben], dass sie für viele zum Hauptinstrument der Orientierung und Gestaltung des individuellen, familiären und sozialen Verhaltens geworden“ (Johannes Paul II., zit.n. Samerski 2008: 47) sind. Medien seien mit einem modernen Missionar gleichzusetzen. Über Journalisten sagte er im Jahr 1979: „Der Hauptgrund Ihrer Arbeit sollte die Evangelisierung der gesamten Menschheit sein“ (Johannes Paul II., zit.n. Samerski 2008: 47). Der Pontifex war sich auch bewusst, dass die säkularisierten Medien die wesentliche Botschaft nicht vollständig übermitteln können, sondern nur oberflächliche Bilder und Gesten in den Vordergrund der Berichterstattung stellen (vgl. Samerski 2008: 49). „Die Presse wurde zunehmend ratlos angesichts dieses Massenphänomens“ (Samerski 2008: 97). Grimm (2006) betont jedoch, dass Wojtyla nicht der Medien-Logik folgte, sondern seine spirituelle Kraft „die Medienapparate im Sturm“ (Grimm 2006: 23) überfiel. Daher sei der Begriff des „Medien-Papstes“ irreleitend (vgl. Grimm 2006: 23).

Die Gläubigen forderten nach seinem Tod am 2. April 2005 die sofortige Heiligsprechung. Die Forderung „Santo Subito“ – „Heilig sofort“ war auf dem ganzen Petersplatz gegenwärtig. Geschätzte zwei Milliarden Menschen verfolgten über die Medien die Beerdigungsfeierlichkeiten weltweit (vgl. Samerski 2008: 44). Sein deutscher Nachfolger Papst Benedikt XVI. reagierte im Juni 2005 mit einer Sondererlaubnis des Seligsprechungsverfahrens, sodass bereits am 1.5.2011 das Medienereignis der Seligsprechung mit 1,5 Millionen Gläubigen in Rom auf dem Petersplatz stattfinden konnte.

Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist nicht nur wie die Medien nun mit einem Ereignis wie der Seligsprechung umgehen, sondern auch, wie die Journalisten allgemein die katholische Kirche in den Medien präsentieren. Wie stehen sie der katholischen Kirche gegenüber? Eher positiv oder eher negativ? Sind Journalisten in einer säkularisierten Umwelt überhaupt in der Lage sich mit dem Spirituellen der Kirche auseinanderzusetzen, sodass diese einen Niederschlag in der Printberichterstattung findet? Diesen Fragen soll u.a. in dieser Untersuchung nachgegangen werden.

Die vorliegende Arbeit ist aufgeteilt in zwei Bereiche – einen theoretischen und einen empirischen. Zu Beginn werden das Forschungsinteresse und die kommunikationswissenschaftliche Relevanz der Untersuchung aufgezeigt. Dem folgen der aktuelle Forschungs-

stand sowie die Definitionen der für diese Arbeit relevanten Begriffe. Es wird dann kurz auf die Problematik des Vertrauen- und Glaubensverlustes der Menschen in die katholische Kirche durch die mediale Darstellung der Missbrauchsskandale eingegangen. In einem nächsten Schritt wird die Theorie des Frame-Ansatzes diskutiert. Hier soll auch auf die Strukturen der modernen Massenmedien und das Verhältnis der Journalisten zur Kirche eingegangen werden. Dem schließt sich die Hauptuntersuchung dieser Arbeit an, in der die methodische Durchführung und das Untersuchungsdesign erläutert werden. Die Methode der Inhaltsanalyse wird theoretisch aufgearbeitet, bevor sie ihre praktische Anwendung erfährt. Die Vorstellung der Ergebnisse, mit einem jeweiligen Zwischenfazit, rundet diesen Teil ab. Im Fazit werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst dargestellt und kritisch diskutiert.

## **2 Forschungsinteresse und Relevanz für die Kommunikationswissenschaft**

In dieser Arbeit soll untersucht werden, wo die Themenschwerpunkte in der Printberichterstattung über die katholische Kirche liegen und wie diese in unterschiedliche Deutungsrahmen, sog. „Frames“, eingebettet und damit positiv oder negativ bewertet werden. Es gilt also, die zentrale Tendenz der Medienberichterstattung über die katholische Kirche zu ermitteln und aufzuzeigen, welche Folgen sich daraus für die Darstellung der Kirche allgemein ergeben und für deren eigentlichen spirituellen Charakter, der in der säkularisierten Printberichterstattung immer mehr an Bedeutung zu verlieren scheint.

Der Grund für die Wahl des Frame-Ansatzes ist zum einen, dass dieser ein wichtiger und relativ junger Ansatz für die Kommunikationswissenschaft ist und zum anderen, dass es sich um einen integrativen Ansatz handelt. Medieninhalte werden anhand von Kategorien beschrieben und sind somit für Journalisten, Kommunikatoren und Rezipienten gleich bedeutend. Ein Frame bringt „die Essenz eines Themas auf den Punkt und erleichtert damit die Vergleichbarkeit und wohl auch Kommunizierbarkeit wissenschaftlicher Ergebnisse“ (Matthes 2007: 31). Studien, die den Frame-Ansatz mit Hilfe der Inhaltsanalyse angewandt haben, fokussieren sich meist auf die Politikberichterstattung, im Speziellen auf die Wahlkampf-Darstellung in den Medien (vgl. Lengauer 2005: 134). Studien, die sich medieninhaltsanalytisch mit der Kirche auseinandergesetzt haben, beziehen sich eher auf die Nachrichtenfaktoren (vgl. Meier 2006) und im Speziellen auf die Nachrichtentheorie (vgl. Klenk 2008). Daher erscheint die Untersuchung der Printberichterstattung über die katholische Kirche im Zusammenhang mit dem Frame-Ansatz als wissenschaftliche Neuerung mit kommunikationswissenschaftlicher Relevanz.

Die forschungsleitenden Fragestellungen dieser Arbeit sind: Wie ist die Printberichterstattung über die katholische Kirche im Allgemeinen? Welche Themenschwerpunkte werden gesetzt und wie werden diese bewertet? In welche Frames wird die katholische Kirche eingebettet? Welche Rolle spielt dabei die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.?

Als weiterer Punkt gilt zu ermitteln, welche Rolle dabei die säkularisierte Medienlandschaft mit ihren Journalisten spielt. Die These hierzu lautet, dass es eine systematische Vernachlässigung des spirituellen Religiösen in der Printberichterstattung gibt. Das innere



des Katholizismus, also die dahinter stehende Christlichkeit, Frömmigkeit und der Glaube als Sinnantwort für die Gläubigen, mit anderen Worten das Spirituelle, wird in den Medien nicht thematisiert. Der Fokus liegt eher auf dem weltlich Äußeren, dem Profanen, also der Kirche als Institution, mit allen ihren Fehlern. Grimm (2006) spricht bezogen auf das Verhältnis zwischen Religion und Medien von einer Kette von Missverständnissen und Fehlinterpretationen. In seiner These zu diesem Verhältnis fasst er zusammen: „Zwischen der Religion und den Medien ist die Kommunikation gestört“ (Grimm 2006: 19).

### 3 Aktueller Forschungsstand und Begriffsdefinitionen

Im folgenden Kapitel sollen der aktuelle Forschungsstand und die Begriffe „katholische Kirche“, „Spiritualität“ und „Säkularisierung“ näher erläutert werden und was in dieser Arbeit darunter zu verstehen ist. Es werden verschiedene Definitionen gegenübergestellt und zusammenfassend eine eigene Definition dieser drei Begriffe herausgearbeitet.

#### 3.1 Katholische Kirche

Wissenschaftliche Untersuchungen setzen sich viel mit dem Thema *Religion und die Kirche in den Medien* auseinander. Verstärkt sind Untersuchungen in dem theologischen (u.a. Findeisen 1991; Böhm 2005) aber auch im kommunikationswissenschaftlichen Bereich vorhanden, die für diese Arbeit nicht alle aufgearbeitet werden müssen. An dieser Stelle sollen nur die für diese Untersuchung relevanten Studien zusammenfassend vorgestellt werden.

Die kommunikationswissenschaftlichen Forschungen über die katholische Kirche wurden in jüngster Zeit verstärkt im Zusammenhang mit dem Weltjugendtag in Köln 2005 realisiert. Das Forschungskonsortium Weltjugendtag (WJT) veröffentlichte eine Studie mit dem Titel *Situative Vergemeinschaftung mittels religiöser Hybridevents: Der XX. Weltjugendtag 2005 in Köln*. Dabei handelte es sich um eine groß angelegte Studie (vgl. <http://wjt-forschung.de/>). In diesem Zusammenhang erschienen einige Publikationen, so z.B. *Medien - Event - Religion. Die Mediatisierung des Religiösen* von Hepp und Krönert (2009). Sie beschäftigen sich in ihrem Werk mit folgenden Fragen: In welcher Beziehung stehen der konstatierte aktuelle Religionswandel und die Medien? Wie konkretisiert sich in der Alltagswelt gelebte, medienvermittelte Religiosität? Wie gehen traditionelle Kirchen damit um? Interessant für die vorliegende Untersuchung erscheint die genaue Analyse des Verlaufs des Medienevents WJT im Hinblick auf dessen thematische und reflexive Zentrierungen in den Printmedien. Dadurch werden u.a. die sakralen Momente (Gottesdienste, Predigten) der Medienberichterstattung im Hinblick auf den Glauben und die Medienrituale im Zeitverlauf fassbar. In einem weiteren Schritt werden die populären Momente (Pilger, ergänzende Geschichten, Geschichte von Teilnehmern aus dem eige-

nem Land) untersucht, die sich in der katholischen Jugendkultur manifestieren. Sie zeigen außerdem die Funktion des „Medienpapstes“ auf, der als sog. „Klammer“ den Weltjugendtag als Medienevent zusammenhält (vgl. Hepp/Krönert 2009: 18f).

Eine weitere Publikation ist das Buch *Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag: Erlebnis – Medien – Organisation* (2007) des Forschungskonsortiums (Hrsg.) mit Beiträgen von neun Autoren, u.a. von Gebhard und Hepp. Relevant für die vorliegende Untersuchung erscheint hier, dass das Forschungskonsortium WJT unter anderem die Mediatisierung des Katholizismus mit den Themenfeldern: (1) Glaubenswerte; (2) Kirche und Jugend; (3) Kirche als Gemeinschaft; (4) Kirche als Organisation und (5) Ökumene durch die Methode der quantitativen Inhaltsanalyse untersucht. Ergebnisse zeigen beispielsweise, dass die katholische Kirche als deterritoriale Glaubensgemeinschaft transkulturellen Bestand hat (vgl. Forschungskonsortium 2007: 154). Der Papst wird als Figur zum Markensymbol des Katholizismus, indem er einerseits für die Kirche als Organisation steht und andererseits das sakrale und populäre des katholischen Glaubens verbindet. Damit wird er in einer Mediengesellschaft einfacher darstellbar (vgl. Forschungskonsortium 2007: 160f). Thematisiert werden auch die Problematik der Sexualmoral, die unterschiedlichen Wertorientierungen und die gemeinsame Sinnsuche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (vgl. Forschungskonsortium 2007: 157). Das Sakrale des katholischen Glaubens und das Populäre werden gegenübergestellt und nach ihren Häufigkeiten in der Berichterstattung untersucht. Des Weiteren wurde die Themenverteilung genau untersucht mit den Kategorien: (1) Teilnehmerprogramm; (2) Stimmung; (3) Papstprogramm; (4) Organisation; (5) Kirche als Gemeinschaft; (6) Glaubenswerte; (7) Nachhaltigkeit; (8) Papst als Institution und (9) Papst als Person (vgl. Forschungskonsortium 2007: 127). Das Sakrale wird gemessen mit den Kategorien: (1) inhaltliche Ausgestaltung; (2) Glaubenspraxis und (3) Glaubenstradition. Ergebnis ist, dass nur 5% aller Beiträge sakrale Elemente aufweisen und daher in weltlichen Medien fast keine Rolle spielen. Das Populäre, als Gegensatz zum Sakralen wird gemessen mit den Kategorien: (1) Teilnehmerprogramm; (2) Stimmung und Atmosphäre und (3) Kommerzialisierung. Die Figur des Papstes wird als Schnittstelle zwischen Sakral- und Populärkultur empfunden (vgl. Forschungskonsortium 2007: 142). Die Themenfelder, bezogen auf den Papst, wurden mit folgenden Kategorien gemessen: (1) Papstprogramm; (2) Papst als Institution und (3) Papst als Person. Ergebnis war, dass der Papst eine kommunikative Klammerfunktion einnimmt (vgl. Forschungskonsortium 2007: 144) und zwar als verbindendes Element zwischen dem Sakralen und

dem Populären. Er ist laut Forschungskonsortium (2007) die Klammer zwischen dem stillen Gebet und dem gemeinsamen Feiern (vgl. Forschungskonsortium 2007: 147).

Klenk veröffentlichte 2008 seine Untersuchung unter dem Titel *Ein deutscher Papst wird Medienstar. Benedikt XVI. und der Kölner Jugendtag in der Presse*. Seine Studie analysierte die Presseberichterstattung über den Weltjugendtag 2005 in Köln. Er fokussierte seine Untersuchung auf die Schwerpunkte der Themenwahl und wie diese bewertet wurden mit den Methoden der Inhaltsanalyse und des Experteninterviews. Theoretisch orientierte er sich an den Nachrichtenwertfaktoren nach Schulz (1982). Von Relevanz für die vorliegende Studie war die Erstellung der Themengruppen, die er in (1) Medien; (2) Kritiker; (3) Glaube; (4) katholische Kirche; (5) Papst und Programm; (6) Weltjugendtag und (7) Sonstiges zusammenfasste (vgl. Klenk 2008: 118). Zu der Themengruppe der katholischen Kirche zählten die Institution Kirche, Papsttum und Rolle des Papstes, Mitgliederstruktur der katholischen Kirche, Sexuallehre der katholischen Kirche (Sexualität allgemein, Verhütung, Homosexualität), Lehre der katholischen Kirche über Schutz des Lebens (Abtreibung, Bioethik, Sterbehilfe), Haltung der katholischen Kirche zur Rolle der Frau, Haltung der katholischen Kirche zum Priestertum/Zölibat, Haltung der katholischen Kirche zur Ökumene/Zusammenarbeit mit anderen Religionen, und Sündenablass (vgl. Klenk 2008: 186). Diese übersichtliche Darstellung der Erstellung der Themenschwerpunkte gab für die vorliegende Arbeit erste Anregungen für die eigene Erstellung von Themenclustern und war intersubjektiv nachvollziehbar.

Meier (2006) stellte unter dem Titel *Kirche in der Tagespresse* seine empirische Analyse der journalistischen Wahrnehmung von der Kirche anhand ausgewählter Zeitungen (Süddeutsche Zeitung, Nürnberger Nachrichten, Leipziger Volkszeitung, BILD) vor. Meier (2006) untersuchte die Printmedien über einen Zeitraum von vier Monaten und fragte mit einem differenzierten Kategoriensystem einerseits nach den Akteuren, Ereignissen und Themen und analysierte andererseits journalistische Formen und die Nachrichtenfaktoren (vgl. Meier 2006: 15). Die Ergebnisse zeigten hier, dass die Kirche von den befragten Journalisten positiver wahrgenommen wurde als zunächst angenommen war.

Weitere relevante Studien, die das Verhältnis der Journalisten zu der Kirche beschreiben werden in dem Abschnitt 5.2.3 Journalismus und die Kirche, Seite 24 angeführt.

Aufbauend auf dem hier zusammengefassten dargestellten aktuellen Forschungsstand, soll nun geklärt werden, was in dieser Arbeit unter dem Begriff „katholische Kirche“ zu verstehen ist.

Die katholische Kirche ist einerseits eine Institution und andererseits besteht sie aus ihren kirchlichen Vertretern, ihren Gläubigen, ihren Glaubenspraktiken (Gebete, Fürbitten, Riten, Fasten, Meditation etc.) und ihren kirchlichen Lehren (Sexuallehre, Lehre über Schutz des Lebens, Haltung der katholischen Kirche zur Rolle der Frau, Haltung der katholischen Kirche zum Priestertum/Zölibat, Haltung der katholischen Kirche zur Ökumene etc.). Diese Aspekte sollen innerhalb dieser Arbeit untersucht werden. Die Bewertung der Themen ist dabei ebenfalls von Interesse.

In die Literaturrecherche wurden auch Studien zur Spiritualität in der säkularisierten Gesellschaft und Medienlandschaft vorgestellt, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden sollen.

### **3.2 Spiritualität**

Die Literatur zum Begriff der „Spiritualität“ und der Spiritualitätsforschung ist sehr umfangreich und muss für die vorliegende Arbeit nicht vollständig rezipiert werden. Werke, die sich intensiv mit dem Begriff Spiritualität im Zusammenhang mit der christlichen Religion auseinandergesetzt haben sind u.a. Baier (2006); Baier/Sinkovits (2006); Beck (2008); Samerski (2008); Knoblauch (2009) und Püttmann (2010).

„Spiritualität ist heute ein florierender Sektor, der nahezu alle Schichten der säkularen Gesellschaft beeinflusst“ (Baier/Sinkovits 2006: 2). Das Handlexikon *Katholisch A-Z* definiert den Begriff Spiritualität, abstammend aus dem Lateinischen (spiritus = Geist), als eine „persönliche Beziehung des Menschen zu Gott, das ‚Leben im Geist‘, das in verschiedenen Haltungen und Lebensformen zum Ausdruck kommen kann“ (Becker-Huberti/Lota 2009: 241). Als Beispiele werden Gebet, Meditation und Exerzitien genannt. Nach Baier/Sinkovits (2006) gibt es eine neue Form der gelebten Religiosität, die nicht mehr von der Kirche vorgegeben wird, sondern sich in der individuellen Sinnsuche und Transzendenzerfahrung wiederfindet. Spiritualität ist demnach stärker als jemals zuvor „zu einer persönlich zu regelnden Angelegenheit geworden“ (Baier/Sinkovits 2006: 1). Die Frage, die sich vorerst stellt, ist, woher der Begriff der Spiritualität stammt. Tat-

sächlich stammt er aus dem Wortschatz des Christentums, war jedoch im 18. und 19. Jahrhundert unter den Katholiken und Protestanten nicht gebräuchlich (vgl. Baier 2006: 21). Vom fin de siècle<sup>2</sup> an, bilden die angelsächsische-neureligiöse und die katholische Richtung die Wurzeln für einen modernen Begriff von Spiritualität. Das Wort „spirituality“ lässt sich vermehrt in christlichen Reformschriften und neureligiösen Bewegungen finden. Dadurch erlangt der Begriff auch außerchristlich an Bedeutung. Um die Wende zum 20. Jahrhundert gelangte der angelsächsische Spiritualitätsbegriff durch die Vertreter der „okkultischen Internationale“<sup>3</sup> auch in den deutschsprachigen Raum (vgl. Baier 2006: 23). In der deutschen alternativ-religiösen Bewegung definierte man Spiritualität als „eine sich auf persönliche Erfahrung („Mystik“) berufene, tolerante Haltung zu religiösen Fragen, die als Gegensatz zu ‚dogmatischer Religion‘, wie man sie im herkömmlichen Christentum repräsentiert sah, konzipiert wurde“ (Baier 2006: 24).

Zur weltweiten Bekanntheit des Begriffs Spiritualität trägt sicherlich die New Age Bewegung<sup>4</sup> des 20. Jahrhunderts bei. Der traditionelle Gläubige, der sich an eine religiöse Großorganisation hält, wird durch den „spirituellen Sucher“ ersetzt (vgl. Baier 2006: 26). Heutzutage ist diese Anschauung weit verbreitet. Dazu zählen u.a. spirituelle Praktiken asiatischer Herkunft (Yoga, Tai Chi, etc.).

Um 1900 kommt der in Frankreich bei katholischen Theologen verbreitete Begriff „spiritualité“ in die deutsche Theologie. Dadurch werden Begriffe wie „Frömmigkeit“, „geistliches Leben“ und „christliche Vollkommenheit“ durch Spiritualität ersetzt (vgl. Baier 2006: 27). Das katholisch-theologische Interesse an Spiritualität hängt vor allem mit der Reform von Klerus und Ordensleben zusammen und führt zu einer Wiederentdeckung des Mystischen. Mit dem II. Vatikanum<sup>5</sup> wird der Begriff auf alle christlichen und nicht-christlichen Lebensformen übertragen. Das innerkirchliche moderne Spiritualitätsverständnis hält jedoch an der Bindung von der Gemeinschaft zum Lehramt der katholischen

---

<sup>2</sup> Französisch für „Ende des Jahrhunderts“. Gemeint ist die Zeit von 1890 bis 1914.

<sup>3</sup> Ziel war die Erforschung okkultur Phänomene (übersinnliches, rational nicht fassbares) in der Religion, der Philosophie und der Naturwissenschaft, um darin unentdeckte „Wahrheiten“ zu finden.

<sup>4</sup> Englisch für „Neues Zeitalter“. New Age war eine gängige Bezeichnung für esoterische Riten.

<sup>5</sup> Gemeint ist das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) einberufen von Papst Johannes XXIII mit u.a. den Diskussionsthemen: Ökumene, Religionsfreiheit und Dialogmöglichkeiten mit Nicht- und Andersgläubigen.

Kirche fest (vgl. Baier 2006: 28f). „Seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts gehört Spiritualität nicht nur zum festen Vokabular der christlichen Konfessionen, sondern praktisch aller Religionen“ (Baier 2006: 29).

Schnettler (2006) vertritt die These, „dass Spiritualität in der ‚modernen Lebenswelt‘ vor allem als *dauerhafte* Suche nach außergewöhnlichen *Erfahrungen* auftritt – nach Erfahrungen, die den Rahmen des Alltäglichen übersteigen“ (Schnettler 2006: 45, Herv.i.O.). Dabei zeichne sich Spiritualität vor allem dadurch aus, dass diese außergewöhnlichen Erfahrungen regelmäßig auftreten und die Lebenspraxis darauf abgestimmt sein müsse. Er setzt an Stelle des Ausdrucks der Spiritualität den Begriff „Transzendenzerfahrung“, um methodische Probleme bei der Erforschung des Begriffes zu umgehen. Diese Transzendenzerfahrungen beziehen sich nicht nur auf den Bereich des christlichen Religiösen, sondern auf alle Bereiche des Religiösen. Weiter beschreibt Schnettler (2006) in Anlehnung an den Anthropologen Geertz, dass die Interpretation von Transzendenzerfahrungen an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Individuum stehe: „Erfahrungen werden immer von Subjekten gemacht, stehen jedoch in einem dialektischen Verhältnis zur Gesellschaft, weil der Sinn der meisten Erfahrungen von anderen vorgeprägt ist“ (Schnettler 2006: 67).

Aufbauend auf den eben angeführten Definitionen, soll in dieser Arbeit unter „Spiritualität“ die Transzendenzerfahrung eines Individuums und die persönliche Sinnsuche nach dem Göttlichen verstanden werden, die sich in bestimmten Glaubenspraktiken, wie Gebeten und Fürbitten, Riten, Meditation, Exerzitien, Beichten, Pilgern, Fasten, Reliquienverehrung oder der Verehrung bestimmter Heiliger, widerspiegeln.

### **3.3 Säkularisierung und säkularisierte Gesellschaft**

Das Phänomen der Säkularisierung wird in der einschlägigen Fachliteratur immer wieder diskutiert und behandelt (Marramo 1999; Habermas 2005; Martin 2007; Beck 2008; Becker-Huberti/Lota 2009). Für diese Arbeit soll ebenfalls nur vorgestellt werden, was zusammenfassend unter dem Begriff zu verstehen ist, um eine sinnvolle Definition bilden zu können.

Becker-Huberti/Lota (2009) definieren Säkularisierung allgemein als „die ‚Verweltlichung‘ der Gesellschaft, die sich nicht mehr ohne weiteres nach religiösen (christlichen) Normen oder Wertvorstellungen richtet“ (Becker-Huberti/Lota 2009: 225).

Martin (2007) geht einen Schritt weiter und bezieht das Transzendente und das Individuum mit ein. Der Begriff Säkularisierung „zielt [...] insbesondere auf die abnehmende Bedeutung jeglichen Bezugs zum Transzendenten oder zu einem Reich, das jenseits oder oberhalb der irdischen Wirklichkeit liegt oder diese durchsetzt“ (Martin 2007: 435). Dieser Prozess breitet sich nach Martin (2007) unaufhaltsam von seinem Ursprung in Westeuropa auf die ganze Welt aus.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Differenzierung einiger Begriffe. Säkularismus ist die Lehre, „die das Säkulare befördert“ (Martin 2007: 435). Säkularisierung ist der Prozess, durch welchen säkulare Bedingungen immer mehr an Wichtigkeit gewinnen, und „Säkularität ist nicht so sehr eine Doktrin als vielmehr eine Lage, in der das Transzendente seine Relevanz für die meisten Individuen und die Nation als Ganzes verloren hat“ (Martin 2007: 435).

Säkularisierung meint in den Augen Martins (2007) eine Bedeutungslosigkeit gegenüber allem Spirituellen. Diese grundsätzliche Bedeutungslosigkeit zeigt sich jedoch nicht einmal in Westeuropa. Hier steigen zwar die Kirchenaustritte an, aber auch die Suche nach Spiritualität wächst (vgl. Martin 2007: 436; Beck 2008: 38). Nach Martin (2007) und Beck (2008) ist Spiritualität kennzeichnend für westliche Länder. Während diese in den USA durch die Kirchen übermittelt wird, ist dies in Europa immer weniger der Fall. Hier zeigen sich ein Ausstieg aus den kirchlichen Gemeinschaften und ein Anstieg einer individuellen Spiritualität (vgl. Beck 2008: 39).

Habermas (2005) setzt sich mit dem Zusammenleben von Gläubigen und Nichtgläubigen in einer säkularisierten Gesellschaft auseinander. Habermas (2005: 33) spricht nicht nur von der „postsäkularen Gesellschaft“, wenn er der Meinung ist, „dass sich die Religion in einer zunehmenden säkularen Umgebung behauptet und dass die Gesellschaft bis auf weiteres mit dem Fortbestehen der Religionsgemeinschaft rechne[n]“ (Habermas 2005: 33) muss, sondern auch, wenn er äußert, dass sich in der postsäkularen Gesellschaft eine „normative Einsicht“ widerspiegelt, „die für den politischen Umgang von ungläubigen mit gläubigen Bürgern Konsequenzen hat“ (Habermas 2005: 33). Die religiösen und weltlichen „Mentalitäten“ würden von beiden Gruppierungen erkannt und „reflexiv verän-



dert“ werden, sodass beide Kontrahenten ihre Äußerungen zu unterschiedlichen Themen in der Gesellschaft aus „kognitiven Gründen gegenseitig ernstnehmen“ (Habermas 2005: 33) können. Voraussetzung dafür ist allerdings, die Säkularisierung als gemeinsamen „komplementären Lernprozess“ (Habermas 2005: 33) zu verstehen. Habermas (2005) betont, dass säkularisierte Bürger mit gläubigen Bürgern respektvoll umgehen müssen. Sie dürfen als verantwortliche Staatsbürger den religiösen Weltbildern nicht ihr Wahrheitspotential absprechen und den religiösen Bürgern nicht untersagen, in ihrer religiösen Sprache Beiträge zum öffentlichen Diskurs zu gestalten (vgl. Habermas 2005: 36).

Grimm (2006) geht ebenfalls auf diese Problematik ein. Für ihn ist der Grund des Nichtverstehens des Transzendenten in den Medien, dass zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen keine Kommunikation stattfindet. Dies könne den Grund haben, dass die Christen bereits selbst säkularisiert sind oder weil „der säkularisierte westliche Geist die Bindung zur eigenen Geschichte verloren hat“ (Grimm 2006: 26). Jedenfalls sei die Trennung von Spiritualität und säkularisierter Rationalität in den Medien zukünftig mit dem momentanen Stand der Dinge nicht aufzuhalten (vgl. Grimm 2006: 28).

Zu Bedenken ist laut dem Forschungskonsortium (2007: 211f) außerdem, dass wir in einer spätmodernen Gesellschaft leben, die sich durch Multioptionslust und Erlebnisorientierung charakterisiert. Multioptionslust meint, dass durch ein Überangebot in der Welt und Sinndeutungen prinzipiell alles für den Menschen verfügbar wird. Erlebnisorientiert meint das Verlangen nach Spaß im Leben. Da keine bindenden kulturellen Werte in unserer Gesellschaft bestehen, kann jeder das tun, was seine Existenz lebenswert macht. Diese Merkmale spätmoderner Lebenswelten haben somit auch Einfluss auf die sozialen Ordnungssysteme. Dadurch werden Kirche und Religion zu etwas, was man sich aussuchen kann. Sinnfindung beim Menschen ist also an eigene persönliche Entscheidungen gebunden (vgl. Forschungskonsortium 2007: 211f).

Zusammenfassend wird in dieser Arbeit unter Säkularisierung einerseits der Prozess eines Rückgangs der menschlichen Beschäftigung mit dem Transzendenten, und andererseits ein Rückgang des Spirituellen in der Gesellschaft verstanden. Christliche Glaubenspraktiken, wie Gebete, Riten, Fasten etc. werden verweltlicht und verlieren daher an Bedeutung. Profane Themen, wie die kirchliche Politik, die Sexualmoral, kirchliche Lehren wie das Zölibat oder der Missbrauchsskandal etc. treten in den Vordergrund.

#### **4 Problematik Vertrauens- und Glaubensverlust der Menschen in die katholische Kirche durch die mediale Darstellung des Missbrauchsskandals**

An dieser Stelle soll kurz auf die Problematik des Vertrauens- und Glaubensverlustes der Menschen in die katholische Kirche eingegangen werden, da dieses Phänomen durch jüngste Studien aufgezeigt wurde.

Die Allensbach-Analyse aus dem Jahr 2010 zeigt, dass immer mehr Menschen ihr Vertrauen und die Glaubwürdigkeit in die katholische Kirche verlieren. „Die eingehende Berichterstattung der Medien über die Fälle von Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche hat zu einer Zunahme von Kirchenaustritten und zu einem deutlichen Ansehensverlust geführt“ (Köcher 2010: 1). Waren im Jahr 2005 noch 35% der Befragten der Meinung die Kirche könne ihnen eine Orientierung bei moralischen Fragen bieten, waren es im Jahr 2010 nur noch 23%. Allein vom März 2010 auf Juni 2010 ist die Zahl von 29% auf 23% gesunken. Genauso sieht es auch bei der Frage aus, ob die Kirche Antwort auf Sinnfragen geben könne. 2005 waren noch 50% der Bevölkerung davon überzeugt, im März 2010 45% und im Juni nur noch 38%. Diese rasant sinkenden Zahlen in nur so kurzer Zeit sind erstaunlich (vgl. Köcher 2010: 2).

Die Aufmerksamkeit und öffentliche Diskussion der Gesellschaft zu dem Thema Missbrauch von Kindern stieg durch die Berichterstattung rasant an. 69% der Bevölkerung hatten sich in den ersten Wochen der Berichterstattung mit anderen über dieses Thema unterhalten. Einen großen Faktor bei dieser Diskussion spielte natürlich die Tatsache, dass eine solche Tat von Kirchenvertretern ausging. 58% der Befragten schätzen kirchliche Einrichtungen als Gefahr für Kindesmissbrauch ein (vgl. Köcher 2010: 2). Köcher (2010) hält dazu fest:

„Obwohl die berichteten Fälle eine kleine Minderheit der Priester betreffen und überwiegend Jahrzehnte zurückliegen, halten heute 47% der gesamten Bevölkerung Kindesmissbrauch durch katholische Priester für häufig, während nur 36% von einem Fehlverhalten einer Minderheit ausgehen“ (Köcher 2010: 3).

Die Kirche konnte mit ihren Stellungnahmen zu dem Thema bei der Bevölkerung kaum Gehör finden. 72% hatten den Eindruck, der Papst würde sich nicht hinreichend zu dem Thema äußern, obwohl er dies durchaus tat. Nur 12% hatten seine Stellungnahmen wahr-

genommen.

Eine kreuzundquer-Umfrage zeigt, dass auch Pfarrer in den sexuellen Missbrauchsskandalen ein großes Problem sehen. Zwar halten es 65% für medial zugespitzt, dennoch sind 76% der Meinung, dass der Missbrauch ein größeres Problem für die Kirche darstellt als in anderen Institutionen. Erstaunlich ist auch, dass 80% der Pfarrer die Ansicht vertreten, dass die Kirche nun über ihren Umgang mit Sexualität nachdenken sollte (vgl. Zulehner 2010: 18). Immerhin sehen 58% der Befragten die kirchliche Sexuallehre eher als negativ an (vgl. Zulehner 2010: 26).

Die kurze Darstellung der Untersuchungen sollte aufzeigen, in welchem schwierigen Verhältnis sich die Kirche, die Gesellschaft und die Medien in jüngster Zeit befinden.

## **5 Begriffsbestimmung von Framing in der Kommunikationswissenschaft**

Die Begriffsbestimmung des Frame-Ansatzes leitet den theoretischen Teil dieser Arbeit ein. Es soll geklärt werden, was unter den Begriffen „Framing“, „Frame“ und „Medien-Frame“ in der Kommunikationswissenschaft zu verstehen ist. Zuerst sollen die Strukturen der modernen Massenkommunikation skizziert werden und inwiefern Medien die Realität überhaupt abbilden können. In einem weiteren Schritt wird das Framing mit dem Journalismus und den Medieninhalten in Verbindung gebracht. Dem folgen die wichtigsten Frame-Ansatz-Definitionen aus der relevanten Literatur und die Arbeitsdefinition für diese Untersuchung.

Vorab soll geklärt werden, dass Framing als „dynamischer Prozess“ verstanden wird, „der bei allen relevanten Stufen der Massenkommunikation zu beobachten ist“ (Dahinden 2006: 59) und daher als integrative Medientheorie angesehen werden kann, die auf Journalismus und Medieninhalte aber auch auf die PR und das Publikum anzuwenden ist (vgl. Dahinden 2006: 59). Angelo/Kuypers (2010) merken zu Framing an: „Framing is a rapidly growing area of study in communication research. [...] hardly an issue of communication journal is published today without a framing study“ (Angelo/Kuypers 2010: 1). Für diese Arbeit sei nur auf die Anwendbarkeit auf den Journalismus und die Medieninhalte eingegangen. Für einen Überblick über die Zusammenhänge des Framing sei auf die Abbildung 1, Seite 17 verwiesen.

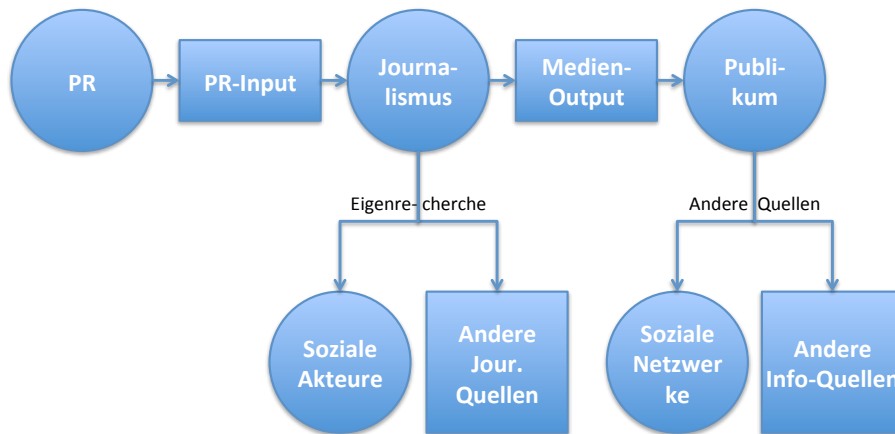


Abbildung 1: Framing als mehrstufiger Prozess. Vereinfachte Darstellung. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 59.<sup>6</sup>

## 5.1 Strukturen der modernen Massenkommunikationsgesellschaft

Die Tatsache, dass Kommunikation und Gesellschaft nicht zu trennen sind, darf als nicht zu hinterfragende Gegebenheit angesehen werden. Bei der inhaltsanalytischen Untersuchung von Medien muss der Vollständigkeit halber auf den Zusammenhang der Medien und der Frage nach deren Wirklichkeitsabbildung kurz eingegangen werden, da nicht zu bezweifeln ist, dass Medien das Bild der Realität in den Köpfen der Gesellschaft stark beeinflussen. Dieses Phänomen wird durch die Ergebnisse der Allensbach-Analyse 2010 über die katholische Kirche (vorgestellt in Kapitel 4 Problematik Vertrauens- und Glaubensverlust der Menschen in die katholische Kirche durch die mediale Darstellung des Missbrauchsskandals, Seite 14) bestätigt.

Die Kommunikationswissenschaft befasst sich seit ihren frühen Anfängen (um ca. 1893) mit der Frage, inwiefern die Medien die Realität angemessen abbilden können. Burkart (2002) stellt als Fazit seiner Recherchen fest, dass die Gesellschaft es mit „einer offensichtlich verzerrten **Medienrealität** zu tun [hat], die der ‚objektiven‘ Wirklichkeit nicht – oder wenigstens nur in geringen Ansätzen – entspricht“ (Burkart 2002: 272, Herv.i.O.). In

---

<sup>6</sup>Zur Erklärung: Frames lassen sich auf der Textebene (neben geschriebener, auch auditive und visuelle Sprache) beobachten. Kreise stehen für individuelle mentale Strukturen. Es können also mentale Frames beobachtet werden. Die Pfeile stehen für Framing-Prozesse. In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem Journalismus und dem Medienoutput.

einer Gesellschaft, in der die Medien „Ansprüche wie Wahrheit, Objektivität, Ausgewogenheit, Unparteilichkeit etc. häufig als erstrebenswerte Norm“ (Burkart 2002: 272) ausweisen, erscheint diese Erkenntnis widersprüchlich.

In der Literatur werden immer wieder zwei Modelle dargestellt, die sich mit dem Verhältnis der Medien, der Gesellschaft und der Wirklichkeit auseinandersetzen. Das erste Modell sieht die Medien als Spiegel der Gesellschaft mit dem Ziel den Rezipienten ein genaues Abbild der Welt zu präsentieren (Abbildung 2, Seite 18). Es ist von einer ptolemäischen Perspektive die Rede. Medien fungieren also als „passive Mittler der Realität“ (Burkart 2002: 273).

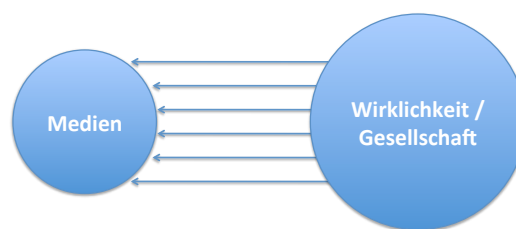


Abbildung 2: Ptolemäische Perspektive. Eigene Darstellung nach Burkart 2002: 272

Als Gegensatz dazu existiert die kopernikanische Perspektive, welche die Medien als Teil der Wirklichkeit sieht (Abbildung 3 Seite 19). Zusammengefasst gelten Medien aus dieser Sichtweise „als integrativer Bestandteil der Gesellschaft, als aktives Element in einem sozialen Prozeß (sic!), aus dem eine Vorstellung von Wirklichkeit erst hervorgeht“ (Burkart 2002: 274). Aus einer neutralen wird eine aktive Instanz, die durch Selektion von Nachrichten die Wirklichkeitskonstruktion beeinflusst.

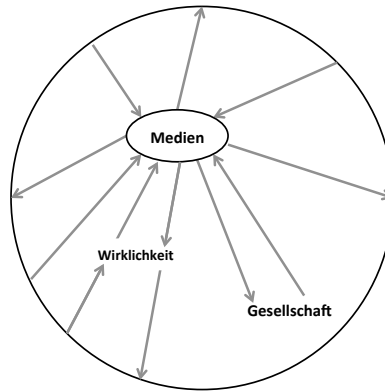


Abbildung 3: Kopernikanische Perspektive. Eigene Darstellung nach Burkart 2002: 271

Nach Burkart (2002) kann die Berichterstattung der Massenmedien niemals ein Abbild der Wirklichkeit zustande bringen, da die Wirklichkeit nicht vollständig dargestellt werden kann. Das Gegenteil ist eher der Fall, nämlich, dass Ereignisse erst dann zu Nachrichten werden, wenn sie aus der „Komplexität des Geschehens“ (Burkart 2002: 275) von den Medien ausgewählt werden. Realität wird also medial konstruiert.

## 5.2 Framing und Journalismus

Grundsätzlich werden zwei Arbeitsprozesse der Journalisten unterschieden, nämlich (1) die Selektion und (2) die Bewertung von Ereignissen, die zu Nachrichten werden sollen (vgl. Dahinden 2006: 67). Die Selektion lässt sich anhand der Nachrichtenwerttheorie beschreiben und die Bewertung anhand der Bias-Theorie. Die beiden Arbeitsprozesse stehen auch im Mittelpunkt des Framing-Ansatzes. Aus diesem Grund soll hier auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Theorie-Ansätze mit dem Framing-Ansatz eingegangen werden.

### 5.2.1 Framing und Nachrichtenfaktoren

Stellt man die Nachrichtenwerttheorie dem Framing gegenüber, wird man feststellen, dass es sowohl einige Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede gibt. Die Nachrichtenwert-Theorie ist eine der elaboriertesten Forschungstraditionen der Kommunikationswissenschaft im europäischen und deutschsprachigen Raum. Die Forschungstradition beginnt laut Burkart (2002: 279) mit Östgaard (1965) wird von Galtung/Ruge (1965) differenziert

und schließlich von Schulz (1976) systematisiert. Die Nachrichtenwerttheorie besagt, dass die Nachrichtenselektion auf medienexterne Faktoren zurückzuführen ist.<sup>7</sup> Zusammenfassend stellt die Nachrichtenwerttheorie fest, dass ein Ereignis einen höheren Nachrichtenwert aufweist, je mehr Nachrichtenfaktoren es aufweist. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass es von den Journalisten als Medieninhalt ausgewählt wird (vgl. Burkart 2002: 279ff; Dahinden 2006: 68). Laut Burkart (2002: 280ff) ergeben sich nach Schulz (1976) 18 Nachrichtenfaktoren, die unter sechs Faktordimensionen zusammengefasst werden können. Da die meisten empirischen Untersuchungen der recherchierten Literatur über die Darstellung der katholischen Kirche in den Medien diese Faktoren untersuchten, sollen diese kurz zusammengefasst aufgelistet werden<sup>8</sup>:

- Zeit (Dauer; Thematisierung)
- Nähe (räumliche, politische, kulturelle Nähe; Relevanz)
- Status (regionale, nationale Zentralität; persönlicher Einfluss; Prominenz)
- Dynamik (Überraschung; Struktur)
- Valenz (Konflikt; Kriminalität; Schaden; Erfolg)
- Identifikation (Personalisierung; Ethnozentrismus)

### **5.2.1.1 Gemeinsamkeiten**

Gemeinsamkeiten zwischen Framing und der Nachrichtenwerttheorie liegen in dem Untersuchungsgegenstand. Beide untersuchen nämlich die Selektionsprozesse der Journalisten und auch des Publikums. Zum anderen lassen sich beide Ansätze als themenunabhängige Konzepte beschreiben. Drittens zeigen sich „semantische Ähnlichkeiten zwischen vielen Nachrichtenfaktoren und den [...] Basis-Frames [nach Dahinden]“ (Dahinden 2006: 69) auf. Tabelle 1, Seite 21 zeigt die Gemeinsamkeiten zwischen Nachrichtenwerten und Basis-Frames nach Dahinden (2006).

---

<sup>7</sup> Die Nachrichtenwerttheorie steht im Gegensatz zu der älteren Theorie der Gate-Keeping-Forschung (White 1950), die medieninterne Faktoren für die Nachrichtenselektion der Journalisten verantwortlich macht. Die Selektion ist nach Burkart (2002) von der Stellung des Journalisten innerhalb der Redaktion abhängig. Herausgeber und Chefredakteure würden die Selektion bedeutend mitbeeinflussen (vgl. Burkart 2002: 277).

<sup>8</sup> Zu einer genauen Erklärung der Nachrichtenfaktoren sei auf Burkart 2002: 281f verwiesen.



Nachrichtenwert	Ähnlichkeit mit Basis-Frame
Personenstatus	Teilweise mit Personalisierung
Personalisierung	Personalisierung
Ortsstatus	Teilweise mit Wirtschaft und Konflikt
Schaden	Teilweise mit Wirtschaft und Konflikt
Nutzen	Teilweise mit Wirtschaft
Reichweite	Teilweise mit Wirtschaft
Kontroverse	Teilweise mit Konflikt oder Moral
Überraschung	Teilweise mit Konflikt
Faktizität	Kein ähnlicher Frame vorhanden
Vereinfachung	Kein ähnlicher Frame vorhanden
Frequenz	Kein ähnlicher Frame vorhanden
Etablierung von Themen	Kein ähnlicher Frame vorhanden
Zusammenhang von Themen	Kein ähnlicher Frame vorhanden

Tabelle 1: Vergleich von Nachrichtenwerten und Basis-Frames. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 70.

### 5.2.1.2 Unterschiede

Die beiden Ansätze zeigen aber auch einige Unterschiede auf (siehe Tabelle 2, Seite 22). Die erste zu verzeichnende Differenz ist, dass Framing keinen universellen Geltungsanspruch im Gegensatz zur Nachrichtenwerttheorie für sich beansprucht. Nachrichtenwerte erheben den Anspruch eines kulturunabhängigen Konzeptes, welches „in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten von gleich großer Bedeutung“ (Dahinden 2006: 71) war und ist. Obwohl dieser Anspruch von einigen empirischen Untersuchungen kritisiert und wi-

derlegt worden ist, gab es noch keine Überarbeitungen der Nachrichtenwerttheorie. Ein weiterer Unterschied ist, dass Framing auf alle Kommunikationsstufen (PR, Journalismus, Medieninhalte, Publikum) anzuwenden ist, während die Nachrichtenwerttheorie sich nur auf die Medieninhalte konzentriert. Der letzte Unterschied besteht in der Theorieart. Während die Nachrichtenwerttheorie kausale Zusammenhänge aufweist, also „zukunftsbezogene Aussagen im Sinne von empirisch überprüfbaren Prognosen gemacht werden können“ (Dahinden 2006: 72), ist Framing eine rein deskriptive Theorie, bei der Frames beschrieben und erkannt werden.

	Nachrichtenwerttheorie	Frames
Ansatz	Mikro-Konzept	Meso-Konzept
Komplexität eines Elements	Tief, eindimensional	Hoch, mehrdimensional
Methodisches Vorgehen	Deduktiv	Sowohl induktiv als auch deduktiv
Zeitlicher Geltungsbereich	Universell	Mittlere Reichweite
Geltungsbereich in Bezug auf Kommunikationsphasen	Eng: Fokus auf Medieninhalte	Weit: Medieninhalte aber auch andere Kommunikationsphasen wie z.B. Journalismus
Theorietyt	Kausale Theorie	Deskriptive und auch kausale Theorie

Tabelle 2: Nachrichtenwerte und Frames im Vergleich. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 70.

### 5.2.2 Framing und News Bias

Die zweite Forschungstradition, die in der Kommunikationswissenschaft jedoch eher an Bedeutung verloren hat, fasst man unter dem Begriff „News Bias“ zusammen. Es geht darum, Unausgewogenheiten innerhalb der Medienberichterstattung und ihren Ursachen nachzugehen. In unterschiedlichen experimentellen Studien zeigte sich, dass „subjektive Einstellungen [...] einen bedeutenden Einfluß (sic!) auf die tatsächliche Nachrichtengebung besitzen“ (Burkart 2002: 278). Des Weiteren konnte bewiesen werden, dass die „Nachrichtengebung einseitig der jeweiligen redaktionellen Linie folgte und die [...] Konfliktgegenstände, die Gegenstand der Berichte waren, daher auch entsprechend divergent beurteilt wurden“ (Burkart 2002: 278). Dahinden (2006: 73) fasst zusammen, dass

unter Bias eine „Verletzung der journalistischen Objektivitätsnorm durch eine verzerrte Darstellung“ zu verstehen ist. Dies hängt vor allem mit deren individuellen Einstellungen zusammen.

#### **5.2.2.1 Gemeinsamkeiten**

Zu den Gemeinsamkeiten zwischen Bias und Framing zählt, dass bei beiden nach der Bewertung von Themen gefragt wird. Diese Bewertungen entstehen in einem „*aktiven Konstruktionsprozess*, der sowohl von den journalistischen Quellen als auch von den Journalisten selber an die Hand genommen wird“ (Dahinden 2006: 73, Herv.i.O.).

#### **5.2.2.2 Unterschiede**

Der gravierendste Unterschied ist, dass der Bias-Ansatz als Teil der objektivistischen Theorienschule anzusehen ist, während der Frame-Ansatz zum Konstruktivismus<sup>9</sup> gehört (vgl. Dahinden 2006: 73). Es sind drei Unterschiede festzuhalten. Erstens, bezogen auf die Dimensionalität, nehmen Bias nur eine pro, kontra und neutrale Bewertung gegenüber dem Sachverhalt vor ohne nach der Entstehung zu fragen. Frames hingegen weisen eine Mehrdimensionalität auf.

Zweitens sind Bias bei der Empirie datenfern, im Gegensatz zu den Frames, die datennah sind. Drittens wird bei dem Bias-Ansatz „das Phänomen der Bewertung in aller Regel als negativ beurteilt“ (Dahinden 2006: 74). Framing wird hingegen bei einigen Autoren als rein deskriptives Konzept verstanden. Dahinden (2006: 74) stützt sich auf Hackett (1984) wenn er Framing als „überlegene Alternative gegenüber dem Bias-Ansatz“ postuliert. Tabelle 3, Seite 24 soll einen Überblick über die Unterschiede zwischen Bias und Framing geben.

---

<sup>9</sup> Dazu zählen „alle jene philosophischen bzw. erkenntnistheoretischen Strömungen, die sich mit dem Beitrag des Subjekts im Prozeß (sic!) des Erkennens von Wirklichkeit auseinandersetzen“ (Burkart 2002: 303).

	Bias	Framing
Dimensionierung	eindimensional	mehrdimensional
Nähe zu den empirischen Daten	tief: hohe Abstraktion bei der Codierung verlangt	hoch: datennahe Beschreibung
Normative Bewertung der beschriebenen Prozesse	negativ: Bias als Abweichung von der journalistischen Objektivitätsnorm	variabel je nach Autor: negativ, positiv oder neutral

Tabelle 3: Frames und Bias im Vergleich. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 73.

### 5.2.3 Journalismus und die Kirche

Nachdem in den vorherigen Kapiteln die Bedeutung von Framing und Journalismus aufgezeigt wurde, sollen hier Studien vorgestellt werden, die sich mit der Haltung von Journalisten bezogen auf die katholische Kirche auseinandergesetzt haben.

Püttmann (2010) äußert dazu: „Welche Journalisten das Kirchengeschehen hervorbringt, ist heute ein wesentliches Moment seines Schicksals als Christengemeinde in einer immer kirchenferneren Bürgergemeinde“ (Püttmann 2010: 257).

Die Allensbach-Trend-Untersuchung vom Herbst 2002 zur religiösen Kommunikation fand heraus, dass selbst 44% der deutschen Katholiken der Meinung waren, die Kirche lebe das „was sie vertritt, oft zu wenig glaubwürdig vor“ (Püttmann 2010: 256). Wenn Menschen solche Urteile fällen denken sie laut Püttmann (2010) an einzelne Skandale, nicht aber an die andauernden Bemühungen der Kirche und die Hilfsbedürftigen aller Art. Die Diakone und Caritas wurden zwar von der großen Mehrheit der Befragten als bedeutend und gut bezeichnet, finden aber anscheinend keinen Zugang in die Vorstellungs- und Argumentationswelt des einzelnen Rezipienten (vgl. Püttmann 2010: 256). Wie können also beispielsweise die karitativen Dienste der Kirche auch in das aktive Wissen der Rezipienten über die Kirche übertragen werden? Dies könne man laut Püttmann (2010) durch eine direkte Kommunikation der Kirche, über kircheneigene Medien, aber vor allem durch die säkularisierten Medien und ihre Journalisten, ändern. Püttmann (2010) betont deshalb, dass „keine Berufsgruppe [...] für das Bild der Kirche und damit für ihre Anziehungskraft und Glaubwürdigkeit so wichtig sein [dürfte] wie diese“ (Püttmann 2010: 257).

Der deutsche Medienforscher Kepplinger (1998) stellte fest, dass sich niemand dafür interessiert, inwieweit die Berichterstatte von Presse, Hörfunk und Fernsehen die Perspekti-

ven über das Vernachlässigen kirchlicher und christlicher Aspekte in der Medienlandschaft teilen (vgl. Kepplinger 1998: 188). In Westdeutschland zeigte eine von Kepplinger (1998) et.al. durchgeführte Befragung<sup>10</sup> mit 455 Journalisten im Jahr 1991/92, dass ein Drittel aus der Kirche ausgetreten waren. Die Journalisten aus dem Printbereich hatten aber weniger Kirchenaustritte als die Hörfunk- und Fernsehjournalisten. Das Politikressort hatte mehr Kirchenausgetretene als das Regional- und Lokalressort (vgl. Kepplinger 1998: 188). Bei diesen konfessionslosen Journalisten handelte es sich jedoch um „gemeinschaftsorientierte Sinnsucher“ (Kepplinger 1998: 196), die ihre Arbeit als Berufung empfinden und diese mit einem Drang zur Bekehrung verbinden würden. Im Jahr 1994 führte das Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien eine Studie zur religiösen Einstellung von 206 Journalisten in Österreich durch. Das Ergebnis zeigte, dass sich 23% als „religiös aber nicht christlich“ bezeichneten und mehr als ein Drittel als „ziemlich areligiös“.

„Nur 16 Prozent der befragten Journalisten sehen ihre Berufskollegen in positiver, freundlicher Beziehung zu Religion und Glaube, eine breite Mehrheit beschreibt ihr Milieu dagegen als ‚neutral-gleichgültig‘ (34%), ‚distanziert-kritisch‘ (40%) oder gar ‚ablehnend-feindselig‘ (5%)“ (Püttmann 1998: 167).

Wurde nach der katholischen Kirche im Speziellen gefragt, fiel das Urteil noch schlimmer aus, da die beiden negativen Aussagen noch weiter anstiegen.

Medieninhaltsanalysen der Konrad-Adenauer-Stiftung und des Medien-Tenor ergaben, dass die Medien die katholische Kirche öfter kritisieren als die evangelische Kirche (vgl. Püttmann 1998: 167).

Die Studie *Journalismus in Deutschland 2005* zeigte, dass nur 8,7% der Journalisten einer Neigung zu den christlich orientierten Parteien (CSU, CDU) haben, wohingegen 35,5% zu den Grünen, 26% zur SPD und 6,3% zur FDP eine Neigung verspüren. Jeder fünfte Befragte hatte gar keine Beziehung zu einer Partei (vgl. Püttmann 2010: 260).

Als weiteres Problem sieht Püttmann (2010), dass Journalisten aufgrund ihrer Arbeitsbedingungen eher an dem Darstellbaren interessiert sind, als an dem Unzeigbaren, wodurch die Kirche mit ihren zentralen Botschaften deren Aufmerksamkeitsregeln nicht ausreichend genügt. Püttmann (2010) der als freier Publizist, Politikwissenschaftler und Redak-

---

<sup>10</sup> Umfassende Darstellung der Studie findet sich in Kepplinger, H. (1998). Journalismus als Konfession? (S.187-203).

teur tätig ist, fasst die Ergebnisse seiner Untersuchungen wie folgt zusammen (vgl. Püttmann 2010: 262ff):

- Das Christentum wird wegen seiner ethisch-sittlichen Überzeugungskraft angesehen, Ausnahme ist hier die Sexualmoral. Mit dem spirituell transzendenten, welches den Wesenskern der Kirche ausmacht, mit seinen Riten, Strukturen und Lebensformen können die Journalisten nur gering etwas anfangen.
- Zweidrittel der Journalisten bezeichnen sich selbst als misstrauisch gegenüber Glaubensfragen. Eine große Rolle spielt dabei die Theodizee-Problematik<sup>11</sup>.
- Journalisten wollen vor allem Ereignisse, Fakten, Personen, Bilder und damit „authentische Zeugen, Erzähler und Streiter für markante Positionen“ (Püttmann 2010: 263), damit diese berichtenswert sind.

Scharnagl (2010) spricht von der Problematik, dass sich die Medien auf Themen stürzen, mit denen sie nicht umgehen können. Eine differenzierte Berichterstattung sei für den Journalisten geradezu eine Herausforderung (vgl. Scharnagl 2010: 288). Ein großes Problem stellt die kirchliche und religiöse Bindung und Bildung der Journalisten dar. Scharnagl (2010) empfindet die Äußerungen, die teilweise über kirchliche Feiertage getätigt werden, geradezu grotesk. So wurde der päpstliche Segen „Urbi et Orbi“ bei einem Privatsender mit „Der Stadt und dem Landkreis“<sup>12</sup> übersetzt. Scharnagl (2010) ist der Meinung, dass die Medien zwar die Verantwortung haben, den Menschen zu zeigen, dass Religion und Glaube „Orientierung und Weg in einem erfüllten Leben sein können“ (Scharnagl 2010: 289), aber die Evangelisierung nicht ihre Aufgabe sein kann. „Medien sind zuerst und zunächst eine Sache des Wortes. Sie sind aber auch eine Sache der Tat, der Haltung und der Überzeugung“ (Scharnagl 2010: 292).

Russ (2004) führte innerhalb ihrer Studie *Die Kirche der Journalisten* eine Befragung mit Journalisten durch. Bei der Frage nach dem Aktualitätsprinzip, also wann über die Kirche berichtet wird, schienen zwei Themen zu dominieren, die als k. k.-Formel vorgestellt werden: Konflikt und Caritas. Eine der Journalisten sagte dazu: „Wenn es einen Konflikt gibt, ist die Kirche Thema und wenn es um die Caritas geht [...] Interessanter Weise nehmen die Leute die Caritas den Kirchen noch ab“ (Russ 2004: 138). Ein weiterer Journalist fügte hinzu: „Das Thema ist weitgehend passé. [...] In meinem Medium sind kirch-

---

<sup>11</sup> Gemeint ist die Frage, inwiefern ein gütiger Gott soviel Leid zulassen kann.

<sup>12</sup> Anstatt der richtigen Übersetzung „Der Stadt und dem Erdkreis“

liche Themen hauptsächlich dann Themen, wenn es Anlässe gibt“ (Russ 2004: 139). Russ (2004) beschreibt, dass Skandale und kircheninterne Streitereien einen News-Wert besitzen, genauso wie der Ernennung eines Bischofs. Interessant zu erwähnen scheint die Tatsache, dass sehr viele Leserbriefe zu dem Thema katholische Kirche zu den Redaktionen geschickt werden. Es scheint die Menschen also zu interessieren und zu beschäftigen (vgl. Russ 2004: 141). Es fällt auch die Frage, wann über die Kirche außerhalb von speziellen Ereignissen berichtet werden kann. Die Antwort ist, dass man merkt wie sehr sich LeserInnen an den religiösen Fragen interessieren. Strikte katholische Glaubensverkündigungen seien aber laut Journalisten sinnlos (vgl. Russ 2004: 142). Ihre Forderung lautet, dass die Kirche viel mehr zu aktuellen Geschehnissen Stellung beziehen sollte, wie etwa die Sterbehilfe, Grundrechte, Ausländerzuwanderung oder die Gentechnik. Die größte Schwierigkeit bestehe allerdings in der Erreichbarkeit von kirchlichen Vertretern bezüglich einer Stellungnahme zu einem Thema für die Presse (vgl. Russ 2004: 143). Einige Autoren beschrieben, dass es schwieriger sei einen kirchlichen Vertreter zu erreichen als ranghohe Politiker. Es erscheint nicht verwunderlich, dass 66,6% der Befragten den News-Wert der Kirche direkt mit Konflikten und Skandalen, und damit einem negativen Image, verband. Lediglich 26% sahen den News-Wert nicht im Vorhinein als negativ besetzt an (vgl. Russ 2004: 148).

Horst (1998) stellt jedoch fest, dass „offiziell zwischen Kirche und Medien Friede herrscht“ (Horst 1998: 144). Dies begründet er damit, dass Kirchen ihren festen Platz in öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben und Medien immer vertreten sind, würden kirchliche Ereignisse stattfinden. Er fügt aber auch hinzu, dass vor allem Konflikte um das Ereignis herum in die Berichterstattung treten, wie beispielsweise innerkirchliche Konflikte und Machtkämpfe (vgl. Horst 1998: 145).

Im Zusammenhang mit der Printberichterstattung über die katholische Kirche bedeuten die gerade vorgestellten Ergebnisse, dass Themen in den Vordergrund rücken, die als Ereignis fassbar werden. Es stehen also nicht so sehr die eigentlich religiösen spirituellen Inhalte im Vordergrund, sondern vielmehr die Ereignisse, Fakten, Personen und Bilder. Dies würde auch mit der Nachrichtenwerttheorie und den News Bias übereinstimmen, auf die im Kapitel 5.2.1 Framing und Nachrichtenfaktoren, Seite 19 und Kapitel 5.2.2 Framing und News Bias, Seite 22 eingegangen wurde. Die von Russ (2004) vorgestellte k.

k.-Formel, nämlich dass nur Konflikte und Karitas als Themen für die Printberichterstattung von Bedeutung sind, würden diese Annahme unterstützen.

### **5.3 Framing und Medieninhalte**

In diesem Kapitel soll nun kurz auf das journalistische Produkt eingegangen werden, nachdem in dem vorherigen Abschnitt die journalistischen Prozesstheorien besprochen wurden. Es wird zusammenfassend das Thema und die Metapher definiert, da diese als Frame-Indikatoren gelten.

#### **5.3.1 Themen**

Im ersten Augenblick erscheint es trivial, den Begriff des Themas zu definieren. Dies ist jedoch wichtig um eine Abgrenzung zu Ereignissen und Frames zu gewährleisten. Dahinden (2006) führt Shaw (1997) an, wenn er Ereignisse als „diskrete Vorkommnisse, die in Raum und Zeit beschränkt sind“ (Dahinden 2006: 75), definiert und demgegenüber Themen als Abfolge von Ereignissen formuliert. Bentele (1992) definiert, laut Dahinden (2006), Themen als „Realitätskomplexe, die in Interaktion zwischen Ereignissen, Bewertung von Ereignissen, Meinungen und journalistischen Selektions- und Präsentationsregeln konstituiert werden“ (Dahinden 2006: 75).

Themen sind also räumlich und zeitlich unabhängig und werden durch den Journalisten in den Medien konzipiert. Dazu zählen in dieser Arbeit beispielsweise die Morallehre, die Ökumene oder etwa die Haltung der katholischen Kirche zu außenpolitischen Themen.

Als Ereignisse werden in dieser Arbeit u.a. die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. oder eine Papstreise definiert, da diese sehr wohl durch einen Ort und eine Zeit beschränkt sind.

#### **5.3.2 Metaphern**

Es ist auffällig, dass die Frame-Forschung sich immer wieder Metaphern bedient um ihre Frames zu benennen. Dies ist durch das Wesen der Metaphern zu erklären. Metaphern haben laut Dahinden (2006) die Funktion, Bedeutungen von einem Kontext in einen an-



deren zu übertragen (vgl. Dahinden 2006: 77). Ihre Funktion besteht also in der Komplexitätsreduzierung von bestimmten Sachverhalten. Es ist eine Möglichkeit, um Frames zu benennen, aber in der Kommunikationswissenschaft nicht unbedingt notwendig.

Dahinden (2006) spricht u.a. von dem „Sieg des Kleinen über den Großen“ als Demonstration der Übermacht des Schwächeren oder auch von der Übermacht des Stärkeren, den er durch Ausdrücke wie „Ohnmacht“ oder „der Zug ist abgefahren“ näher erläutert. Diese Beispiele werden als Teil des Konflikt Frames angesehen.

## **5.4 Beispielansätze und deren Definitionen des Framing**

Der Frame-Ansatz ist in verschiedensten Forschungsdisziplinen vertreten, wie etwa in der Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie und Kommunikationswissenschaft (vgl. Entman 1993; Scheufele 2003; Dahinden 2006; Bonfadelli 2009; Rössler 2010).

Der Ursprung des Frame-Ansatzes kommt laut Lengauer (2005: 120) jedoch zum einen aus einer soziologischen Richtung (Goffman 1974; Gitlin 1980; Gamson&Modigliani 1989) und zum anderen aus der psychologischen Richtung (Bateson 1972; Tversky & Kahneman 1984). Lengauer (2005) führt Goffman (1974) an, weil er für die Kommunikationswissenschaft eher die soziologische Richtung für bedeutend hält, da Goffman (1974) Frames als „kulturelle Ressourcen“ definiert, die Rezipienten benutzen um Themen oder Ereignisse einzuordnen. Sie entstehen nicht aus individuellen, sondern aus kollektiven Kommunikationsprozessen und bilden dadurch soziale Rahmen (vgl. Lengauer 2005: 120f).

Das Konzept des Frame-Ansatzes hat in naher Vergangenheit, vor allem wegen seiner „breiteren Anwendbarkeit auf Informationsangebote der Medien, seiner Anschlussfähigkeit an die Agenda-Setting-Theorie und seinem konstruktivistischen Hintergrund“ (Bonfadelli 2009: 26), an Aufmerksamkeit gewonnen.

Die Literaturrecherche der Verfasserin dieser Arbeit hat ergeben, dass der Frame-Ansatz am präzisesten durch Werke von Entman (1993), Scheufele (2003), Lengauer (2005), Dahinden (2006), Matthes (2007), Bonfadelli (2009) und Rössler (2010) definiert wird, die Definitionen sich jedoch teilweise stark unterscheiden. Dadurch ist dem Wissenschaftler eine weitreichende Freiheit gegeben, was er unter einem Frame zu verstehen hat. Daher sollen nun die wichtigsten Definitionen und Beschreibungen des Frame-Ansatzes aus der einschlägigen Fachliteratur vorgestellt werden.

### 5.4.1 Ursprung des Frame-Ansatzes (Entman 1993)

Als eine der ersten und meist zitierten Definitionen des Frame-Ansatzes in der Medien- und Kommunikationswissenschaft gilt die von Entman (1993), der Professor für Medien und Public Affairs ist. Bei Entman (1993) werden in einem ersten Schritt die Bedingungen, also Indikatoren, für Medien-Frames codiert. Frames werden dann in der Datenauswertung aus den Indikatoren generiert. Entmans Definition wird in der einschlägigen Literatur häufig angeführt, da er zu den Pionieren des Ansatzes zählt. Er beschreibt Frames wie folgt:

*„To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described“* (Entman 1993: 230, Herv.i.O.).

Mit „salient“ meint Entman (1993), dass Teile von Informationen dem Rezipienten besser im Gedächtnis bleiben als andere, wenn sie mit einer Bedeutung aufgeladen wurden. Die Funktionen von Frames definiert er als (1) define problems (2) diagnose causes (3) make moral judgements und (4) suggest remedies<sup>13</sup>. Ein Text muss jedoch nicht alle vier Funktionen erfüllen. Entman (1993) verweist auch auf die Wichtigkeit der Präsentationsmuster, also die formal-quantitative Ebene, da die Platzierung eines Themas die Information wichtiger erscheinen lassen kann oder eben nicht (vgl. Entman 1993: 231ff).

Als Beispiel zur Verdeutlichung der besonderen Bedeutung von Frames bezieht sich Entman (1993) auf Kahneman und Tversky (1984)<sup>14</sup> mit folgendem Beispiel einer Studie:

Stellen Sie sich vor, die USA muss sich auf eine unerklärliche asiatische Krankheit vorbereiten, bei der man davon ausgeht, dass 600 Menschen sterben müssen.

Nun werden zwei Alternativen angeboten: Bei Programm A werden 200 Menschen gerettet. Bei Programm B werden mit einer 1/3 Wahrscheinlichkeit 600 Menschen gerettet und mit einer 2/3 Wahrscheinlichkeit niemand gerettet. Welches der beiden Programme wür-

---

<sup>13</sup> Deutsche Übersetzung: Probleme definieren, Ursachen herausfinden, Bedeutung herauslesen, Lösungsvorschläge finden

<sup>14</sup> Tversky & Kahneman (1984) gehören zu den Pionieren der Framing Forschung außerhalb des kommunikationswissenschaftlichen Bereiches. Die hier kurz vorgestellte wirtschaftlich angelegte Studie beschäftigte sich mit der Wirkung von Frames auf den Menschen.

den Sie nehmen?

Die Ergebnisse des Experiments zeigten, dass 72% Programm A wählen würden und 28% Programm B.

In einem zweiten Versuch wurden diese Aussagen nun in einen Frame eingebettet und folgendermaßen vorgestellt:

Wenn Programm C angewendet wird, werden 400 Menschen sterben. Wenn Programm D angewendet wird, werden mit einer 1/3 Wahrscheinlichkeit niemand und mit einer 2/3 Wahrscheinlichkeit 600 Menschen sterben.

Die Auswahl war durch das Framing geändert worden, denn nun wählten 22% Programm C (obwohl das gleiche Programm A vorher von 72% gewählt wurde) und Programm D von 78% (obwohl das gleiche Programm B zuvor nur 28% wählten).

Entman (1993) erklärt dazu:

„Kaheman and Tversky's experiments demonstrate that frames select and call attention to particular aspects of the reality described, which logically means that frames simultaneously direct attention away from other aspects“ (Entman 1993: 232).

#### **5.4.2 Weiterentwicklung des Frame-Ansatzes (Scheufele 2003, Lengauer 2005, 2007)**

Scheufele (2003), der als Professor für Kommunikationswissenschaft und insbesondere Medienpolitik tätig ist, und Lengauer (2005, 2007), der wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Medienanalyse *MediaWatch* in Innsbruck ist, entwickeln den Frame-Ansatz weiter.

Laut Scheufele (2003) lassen sich bei dem kommunikationswissenschaftlichen Frame-Ansatz drei Ansätze unterscheiden: der kommunikatorzentrierte, der wirkungszentrierte sowie der öffentlichkeits- und bewegungstheoretische Frame-Ansatz.

Der gemeinsame Kern der untersuchten Literatur über die unterschiedlichen Definitionen von dem Begriff „Frame“ und „Framing“ stellt Scheufele (2003) folgendermaßen vor:

„*Frames* kann man als Interpretationsmuster verstehen, die helfen, neue Informationen sinnvoll einzuordnen und effizient zu verarbeiten. *Framing* ist der Vorgang, bestimmte Aspekte zu betonen, also salient zu machen, während andere in den Hintergrund treten“ (Scheufele 2003: 46, Herv.i.O.).

Weiter fasst er zusammen: „Dadurch werden bestimmte Einordnungen, Bewertungen und Entscheidungen nahegelegt“ (Scheufele 2003: 46).

Scheufele (2003) schlägt jedoch eine genauere Definition der Begriffe vor und leistet damit eine wichtige Unterscheidung, die vorher so noch nicht geleistet wurde. Er bezeichnet Framing als einen Vorgang bei dem

„(1) bestimmte Objekte und Relationen zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte Maßstäbe bzw. Attribute, die man an Objekte anlegen kann, salient gemacht werden“ (Scheufele 2003: 46).

„Framing“ ist also der Prozess und der „Frame“ das Ergebnis des Framing-Prozesses.

Inhaltszentrierte Studien des Framing-Ansatzes, als Teil des kommunikatorzentrierten Ansatzes, bilden Medien-Frames, also Strukturen der Berichterstattung, ab. „Medien Frames werden u.a. als Argumentationsmuster oder sinntragende Cluster verstanden“ (Scheufele 2003: 59). In der einschlägigen Literatur dominieren bei den zu untersuchenden Themen und Medien jene, die kontrovers angelegt sind und aus dem Printbereich stammen.

Es kann generell zwischen quantitativen und qualitativen Zugängen unterschieden werden. Quantitative Studien führen laut Scheufele (2003) Inhaltsanalysen und damit keine ursprüngliche Framing-Analyse durch.

Lengauer (2005, 2007) lehnt sich mit seiner Definition von Media-Frames stark an die Definition von Scheufele (2003) an. Lengauer (2007: 95) geht von folgender integrativen Definition aus:

*„Präsentations-, Definitions- und Interpretationsleistungen der Medien spannen durch formale und inhaltliche Mechanismen der Betonung bzw. Exklusion einen Deutungsrahmen zu bestimmten Objekten bzw. Objekt-Clustern (Akteure, Themen, Themenkomplexe oder Ereignisse) auf, der übergeordnet als media frame bezeichnet werden kann. Zusammenfassend kann man media frames als Ergebnis vorgelagerter framing-Prozesse zwischen den relevanten Kommunikatoren verstehen, die sich gegenseitig durch Prozesse der geleiteten Selektion, Präsentation, Wiederholung, Betonung, Bewertung oder Exklusion zu Deutungs- und Interpretationsrahmen zu Objekten (Ereignisse, Themen, Akteure) verdichten“ (Lengauer 2007: 95, Herv.i.O.).*

Er beschreibt weiter, dass diese Prozesse sich aus formal-quantitativen und inhaltlich-qualitativen Elementen zusammensetzen (vgl. Lengauer 2005: 123). Mit der Betonung

der formal-quantitativen Elemente lehnt er sich an Entman (1993) an, der schon auf deren Bedeutung hingewiesen hat.

### **5.4.3 Jüngste Entwicklungen des Frame-Ansatzes (Dahinden 2006, Matthes 2007, Bonfadelli 2009, Rössler 2010)**

Zu den jüngsten Entwicklungen zählen die von Dahinden (2006), der als Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft tätig ist, Matthes (2007), der ebenfalls aus der Publizistik und Medienforschung stammt, Bonfadelli (2009), dessen Schwerpunkte auf der Medienrealität und der Medienwirkung liegt, und Rössler (2010), der sich mit empirischer Medien- und Kommunikationsforschung beschäftigt.

Die Definition von Dahinden (2006) beschreibt Frames als „Deutungsmuster, die sich in allen Phasen von massenmedialen Kommunikationsprozessen [...] identifizieren lassen“ (Dahinden 2006: 308). Des Weiteren strukturieren sie Informationen „in Form von abstrakten, themenunabhängigen Deutungsmustern, welche *Komplexität reduzieren* und die *Selektion* von neuen Informationen leiten“ (Dahinden 2006: 308, Herv.i.O.). Frames bestehen aus folgenden Elementen: „die *Problemdefinition*, die *Identifikation von Ursachen*, die *Bewertung* durch moralische Urteile sowie die Benennung von *Handlungsempfehlungen*“ (Dahinden 2006: 308, Herv.i.O.). Dahinden (2006) zeigt durch umfassende Studienvergleiche von Frame-Analysen auf, dass Zusammenhänge zwischen diesen herrschen und definiert sie als Basis-Frames. Genannte themenunabhängige Basis-Frames benennt er als (1) Konflikt, (2) Wirtschaftlichkeit, (3) Fortschritt, (4) Moral, Ethik, Recht und (5) Personalisierung (vgl. Dahinden 2006: 108). In dieser Arbeit sollen genannte Basis-Frames erkannt und durch das Hinzufügen weiterer themenunabhängiger Frames erweitert werden um dem Thema dieser Arbeit gerecht zu werden.

Dahinden (2006: 16ff, Herv.i.O.) stellt vier Thesen auf, die sich auf das Potential des Framing-Ansatzes beziehen:

1. „Framing ist ein integrativer Theorieansatz. Der für alle Phasen von massenmedialen Kommunikationsprozessen (Public Relations, Journalismus, Medieninhalte, Publikum) von Bedeutung ist.“

2. „Framing ist eine ‚Theorie mittlerer Reichweite‘ [...], mit der generelle, themenunabhängige Deutungsmuster identifiziert werden können.“

3. „Framing ist ein deskriptives Konzept, das auch für die Diskussion von normativen Fragen eingesetzt werden kann.“

4. „Framing ist als Theorie sowohl für die Kommunikations- und Medienwissenschaft als auch für die berufliche Praxis von Journalisten und Public Relations von Bedeutung.“

Matthes (2007) lehnt sich mit seiner Definition von Frames stark an Entman (1993) und Lengauer (2005, 2007) an. Matthes (2007) definiert Frames als „Sinnhorizonte“ von Akteuren, „die gewisse Informationen hervorheben und andere ausblenden“ (Matthes 2007: 17, Herv.i.O.). Dabei werden Problemdefinitionen aufgezeigt, die Ursachen der Probleme und dessen Bewertung thematisieren sowie Lösungsmöglichkeiten bereitstellen (vgl. Matthes 2007: 18). Hier wird die Orientierung an Entman (1993) besonders deutlich. Der Frame-Ansatz besitzt laut Matthes (2007) den Anspruch den gesamten Kommunikationsprozess zu beschreiben (vgl. Abbildung 4, Seite 34).

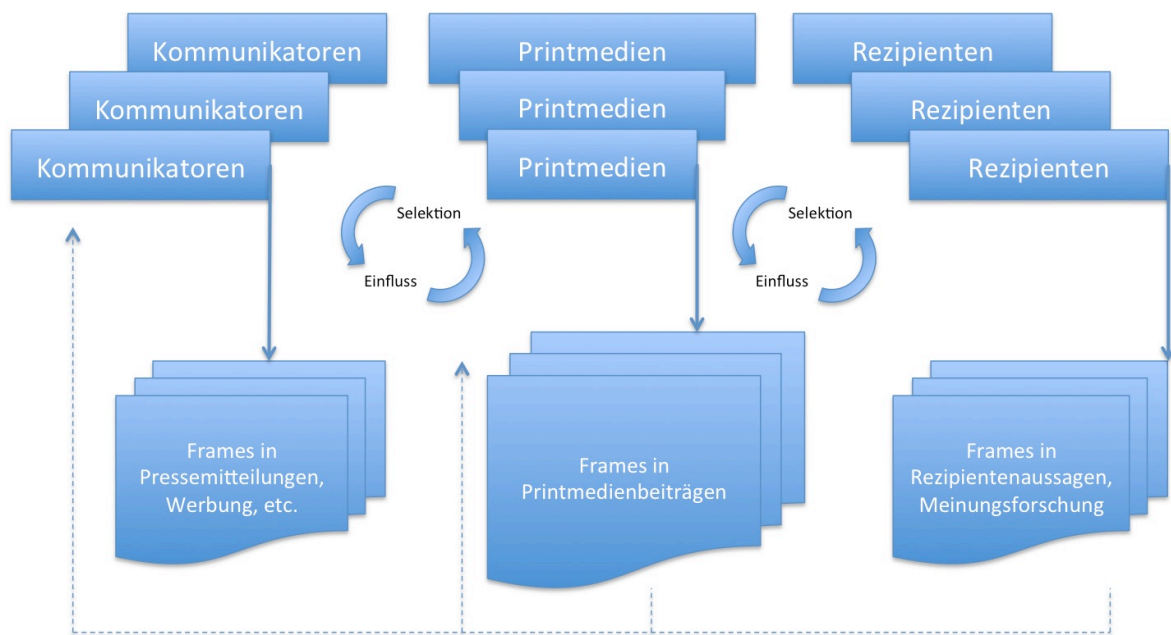


Abbildung 4: Zugriffe des Frame-Ansatzes. Eigene Darstellung nach Matthes 2007: 20.

Im Gegensatz zu Dahinden (2006), ist Matthes (2007) der Meinung, dass „von einer ausgearbeiteten Theorie, die klare Kernannahmen formuliert und sich dezidiert nach ihrer empirischen Überprüfbarkeit ausrichtet, [...] derzeit nicht die Rede sein“ (Matthes 2007: 21) kann. Es lassen sich in der inhaltsanalytischen Literatur grundsätzlich zwei Arten von Frames ausmachen. Diese sind zum einen die formal-stilistischen Frames, also der Auf-

bau eines Themas, und zum anderen die inhaltsbezogenen Frames, also die inhaltlichen Aspekte eines Themas (vgl. Abbildung 5, Seite 35).

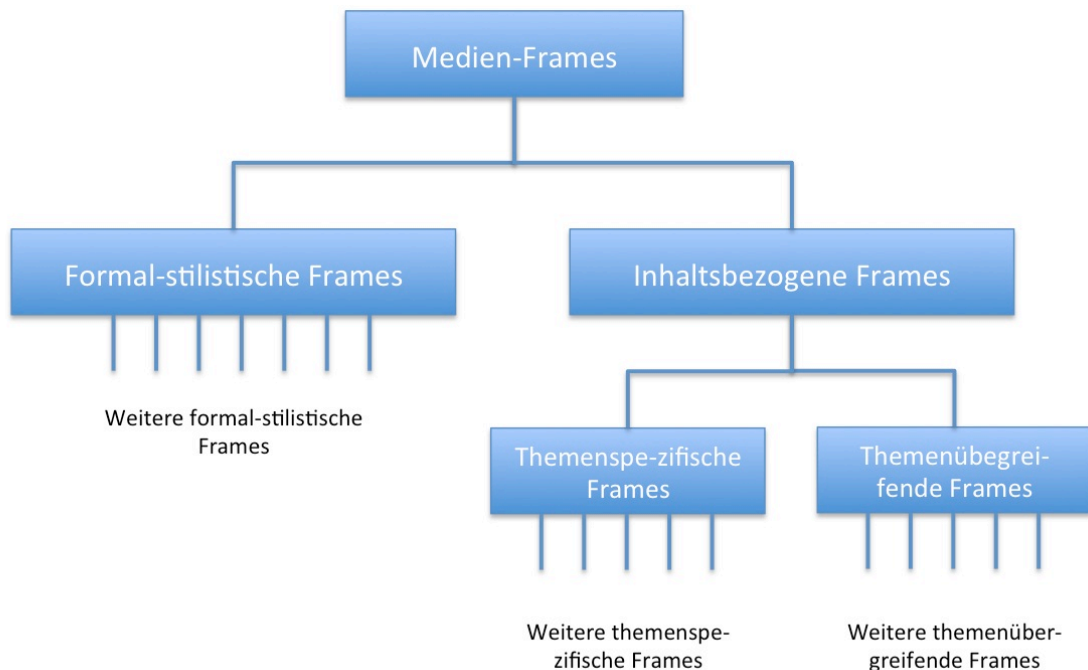


Abbildung 5: Arten von Medien-Frames. Eigene Darstellung nach Matthes 2007: 58.

Bei der Methode zur Erfassung von Frames lassen sich laut Matthes (2007) vier Zugänge unterscheiden: der qualitative, der manuell-holistische, der computerbasierte und der manuell-dimensionsreduzierte Ansatz<sup>15</sup> (vgl. Matthes 2007: 62). Der Großteil der Studien zur Bestimmung von Frames wendet, laut Matthes (2007), den qualitativen Zugang mit einer induktiven Frame-Generierung an (vgl. Matthes 2007: 81). Wichtig zu erwähnen ist außerdem, dass Matthes (2007) in seinen Untersuchungen über Frame-Studien herausfand, dass Frame-Analysen nicht zur Überprüfung von theoretischen Annahmen durchgeführt werden, sondern um die Themen der Berichterstattung darzustellen (vgl. Matthes 2007: 82). Medien-Frames setzen sich laut Matthes (2007) aus folgenden Dimensionen des Kategoriensystems zusammen: „Die Problemdefinition bestehend aus dem (Unter-) Thema und dem sprechenden Akteur, den Ursachenattributionen, den Kompetenzzu- und -abschreibungen, den Handlungsanweisungen bzw. Maßnahmen und der Bewertung“ (Matthes 2007: 199). Frames sind also immer an Akteure und ihre Aussagen gebunden.

<sup>15</sup> Zur genauen Erläuterungen der verschiedenen Ansätze sei auf Matthes (2007: 62) verwiesen.

Bonfadelli (2009) fasst die Wesensmerkmale des Frame-Ansatzes übersichtlich zusammen. Er beschreibt, dass der Frame-Ansatz die Annahme verdeutlicht, dass die Medien nicht nur die Themen an sich auf die Medien Agenda setzten, sondern „zudem darüber entscheiden, aus welcher Perspektive ein Thema behandelt wird und welche Aspekte des Themas hervorgehoben bzw. vernachlässigt werden, was auch als ‚Second-Level Agenda-Setting‘ bezeichnet wird“ (Bonfadelli 2009: 26). Hintergrund ist, dass verschiedene Interessensgruppen in der Öffentlichkeit ein umstrittenes Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Dabei ist auch die Perspektive der Journalisten zu betrachten. Bonfadelli (2009) nennt in diesem Zusammenhang das Thema „Abtreibung“, welches in den Kontext „Tötung ungeborenen Lebens“ und „freie Entscheidung der Frau“ eingebettet und bewertet werden kann (vgl. Bonfadelli 2009 26). Ein großer Teil der Forschung bezieht sich auf den inhaltsanalytischen Zugang um die „von Journalisten und Medien angebotenen Interpretationsmuster (Medien-Frames) und ihre Entstehung [...] zu analysieren und zu rekonstruieren (Frame-Building)“ (Bonfadelli 2009: 27). Medien-Frames haben die Funktion eine bestimmte Sichtweise auf einen Sachverhalt oder ein Ereignis dem Rezipienten anzubieten. Dies kann durch Hervorhebung, Folgerung, Selektion, Ausblenden und Weglassen erzielt werden (vgl. Bonfadelli 2009: 28).

Rössler (2010) sieht die Inhaltsanalyse als Teil eines Mehrmethodenansatzes, indem man Inferenzen entweder auf den Kommunikator (Nachrichtenwert), den Rezipienten (Agenda-Setting) oder die soziale Situation (Framing) zieht. Er beschreibt zwei Typen von Frames:

### 1. Medien-Frames

Medien-Frames sind Strukturen, „die sich auf die Art und Weise der medialen Darstellung von Themen beziehen. Hier werden journalistische Texte auf die Attribute oder die thematischen Aspekte hin untersucht, die sie einem Sachverhalt zuordnen“ (Rössler 2010: 243). Für die Konstruktion eines Frames müsse man sich die fünf W-Fragen (Wer? Wann? Wo? Was? Warum?) stellen. Bei umfassenderen langanhaltenden Themen, würden sich hingegen detailreichere Frames bilden (vgl. Rössler 2010: 243). Forschungsfragen wären dann: Wird für ein Ereignis ein Skandal Frame gewählt? Werden Personen in den Mittelpunkt gerückt (Personalisierung)? Liegt eine hintergründige oder episodische Berichterstattung vor?



## 2. Frames des Individuum

Diese Frames zeigen auf, wie Menschen ihr Wissen über einen bestimmten Sachverhalt ordnen, um dieses für weitere Informationsverarbeitung abrufen zu können. Die Psychologie spricht hier von Schemata, also eine Art „kognitive Organisation des Gehirns in Frames“ (Rössler 2010: 244). Durch die Aneignung von einzelnen Attributen wird die Komplexität des Sachverhaltes reduziert.

Medien-Frames beziehen sich demnach auf die Ebene des gesellschaftlichen Diskurses und formen das zentrale Produkt dieses Diskurses aus. Die „Forschung zur politischen Kommunikation geht davon aus, dass sich aus den in den Medien präsentierten Frames Aufschlüsse für den *Verlauf des politischen Diskurses* geben“ (Rössler 2010: 245, Herv.i.O.). Hier soll also auf den gesellschaftlichen Zustand rückgeführt werden, wobei die Quelle nur die Medienberichterstattung ist und die Kommunikator- oder Rezipienten-Rolle unbeachtet bleibt.

## 5.5 Zwischenfazit und Arbeitsdefinition

Durch den quantitativen Zugang wird eine Inhaltsanalyse durchgeführt und damit keine „originäre Framing-Analyse“ (Scheufele 2003: 55). Deshalb wird in dieser Arbeit in einem ersten induktiven Schritt nach Indikatoren für die Medien-Frames gesucht. Zu den Indikatoren gehören u.a. die Problemdefinition, also die Themenbereiche (vgl. Scheufele 2003: 56), sowie die Akteure (Matthes 2007: 199). Aus diesem Grund soll in der zu erstellenden Arbeit ein thematisches Framing vorgenommen werden und dessen Bewertungstendenzen aufgezeigt werden. Das nächste Kapitel erläutert die genaue Vorgehensweise und das Instrument der Datenerhebung dieser Untersuchung.

Das Fehlen einer anerkannten einheitlichen Definition des Frame-Ansatzes zeugt von mangelnder Vergleichbarkeit von Studien. Einzig Dahinden (2006) stellt durch die Definition von Basis-Frames Studien in Bezug zueinander und erreicht, dass diese verglichen werden können. Aus diesem Grund sollen die Basis-Frames nach Dahinden (2006) auch in dieser Arbeit identifiziert werden.

Die Frame-Analyse ist für die zu erstellende Arbeit besonders geeignet, da Deutungsmuster durch die thematische Einbettung der katholischen Kirche in bestimmte Frames her-

ausgearbeitet werden können. Es wird sich zeigen welche Themen einen Niederschlag finden und welche vernachlässigt werden. Wie bereits erwähnt, kann dies laut Bonfadelli (2009) durch Hervorhebung, Folgerung, Selektion, Ausblendung und Weglassen erzielt werden.

Die Frame-Analyse dient laut Matthes (2007: 82) dazu die Themen der Berichterstattung darzustellen. Deshalb besteht diese Arbeit aus folgenden vier Schritten:

1. Thematisches Framing (es soll das dominierende Thema im Zusammenhang mit der katholischen Kirche bestimmt werden)
2. Subthemen Framing (es werden die Subthemen herausgearbeitet, die mit der katholischen Kirche in Verbindung gebracht werden)
3. Wertungsorientiertes Framing (die zentrale Tendenz im Bezug auf die katholische Kirche wird analysiert). Die Bewertung wird anhand einer sechsstufigen Skala vorgenommen. Diese reicht von „sehr positiv“ über „ambivalent“ bis „sehr negativ“ und „neutral“.
4. Einbettung in die Basis-Frames (Die Basis-Frames werden identifiziert)

Zusammenfassend sollen also Themen und Frames von Printmedientexten untersucht werden. Das Erkenntnisinteresse ist die Deskription der Zeitungssprintberichterstattung. Der Fokus dieser Forschung liegt demnach darin, die thematische Einbettung der katholischen Kirche zu untersuchen und zu erkennen, in welche Basis-Frames sie in der Berichterstattung gesetzt werden. Von Wichtigkeit ist außerdem, die Bewertung der Themen durch die Medien in die Untersuchung mitaufzunehmen. Dadurch kann erkannt werden, ob Medien die katholische Kirche in ein positives oder negatives Licht rücken.

## **5.6 Framing und Medienwirkung**

Der Vollständigkeit halber, soll an dieser Stelle noch kurz auf das Framing im Bezug auf die Medienwirkung eingegangen werden. Die einschlägige Fachliteratur ist nämlich der Meinung, dass es wichtig ist, die verantwortlichen Faktoren der Frames bzw. die Wirkungen zu untersuchen, da die rein deskriptiven Ergebnisse sonst wenig Aussagekraft besit-

zen würden (vgl. Scheufele 2003: 59; Rössler 2010: 245). Dies wäre für weiterführende Untersuchungen interessant, ist jedoch innerhalb dieser Arbeit leider nicht möglich.

Der wirkungszentrierte Frame-Ansatz fragt demnach nach den sogenannten Framing-Effekten. Damit ist zusammenfassend gemeint, „dass die mediale Rahmung von Sachverhalten Rezipienten bestimmte Klassifizierungen, Bewertungen und Entscheidungen nahe legt“ (Scheufele 2003: 60).

Laut Scheufele (2003) beeinflussen Framing-Effekte nur bestehende Vorstellungen eines Rezipienten. So würden Menschen bei einem bestimmten Objekt bestimmte Eigenschaften erwarten (kognitive Komponente) (vgl. Scheufele 2003: 67).

Die katholische Kirche kann beispielsweise folgende Erwartungen aufweisen: Missbrauch oder Sinnfindung. Die Erwartung wird mit einer Skala erfasst und kann daher als Gewicht der Eigenschaft verstanden werden. Diese Eigenschaften werden zudem bewertet (affektive Komponente), sodass Missbrauch dann als negativ angesehen wird und Sinnfindung als positiv. Wenn Rezipienten mit der katholischen Kirche nun Missbrauch verbinden, dann ist ihre Einstellung dazu negativ. Daraus lassen sich Erklärungen für Framing-Effekte ableiten.

Ein Rezipient steht nun ambivalent dem „Objekt“ der katholischen Kirche gegenüber und verbindet damit sowohl Missbrauch als auch Sinnfindung. Wenn die Medien nun Missbrauch wiederholt in Zusammenhang mit der Kirche setzen, wird diese Eigenschaft salient gemacht. Dadurch wird die Einstellung zunehmend negativer. Mit anderen Worten Frames machen Merkmale von Einstellungsobjekten salienter. Dadurch werden zunächst kognitive und dann affektive Komponenten verstärkt (vgl. Scheufele 2003: 67f).

Scheufele (2003) stellt zusammenfassend vier Arten von Framing-Effekten vor (vgl. Scheufele 2003: 68):

#### 1. Anwendbarkeitseffekt und Zugänglichkeitseffekt

Hier aktivieren Media-Frames bestimmte Schemata beim Rezipienten. Konsonantes Framing führt zu einer wiederholten Aktivierung und dadurch zu soliden Aktivationsmustern, die dadurch leichter zugänglich sind.

## 2. Transformationseffekt

Vorstellungen können durch das konsonante und kumulative Framing in die Richtung des Medien-Frames verschoben werden.

## 3. Etablierungseffekt

Das Schema wird erst durch das Framing herausgebildet.

## 4. Einstellungseffekt

Diese Frames können dann die Einstellungen und Meinungen des Rezipienten ändern.

# 5.7 Framing und dessen Schwächen

Die Framing-Forschung hat aber auch Nachteile bzw. Schwächen. „Die mangelnde Integration und Kumulation von Forschungserkenntnissen kann als gemeinsames Merkmal der meisten Defizite im Forschungsfeld Framing genannt werden“ (Dahinden 2006: 21). Da sich eine ganze Ansammlung an Veröffentlichungen unter dem Begriff „Framing“ findet, ist es laut Dahinden (2006) kompliziert sich ausreichend mit einem Überblickswerk auseinanderzusetzen. Allein die Definition des Framing-Begriffes fällt in der Literatur sehr unterschiedlich aus. Wichtig zu erwähnen ist, dass Frames vor allem themenunabhängig definiert sein sollten (Dahinden 2006: 76).

## 6 Hauptuntersuchung

In diesem Kapitel soll die Vorgehensweise der Untersuchung dieser Arbeit, also die Analyse der deutschen Zeitungen, aufgezeigt werden. Vorerst wird auf die Fragestellung und die Hypothesen eingegangen. Dem folgen die Erläuterung der methodischen Durchführung, die Vorstellung des Untersuchungsdesigns, sowie die Vorgehensweise bei der Datenauswertung.

### 6.1 Fragestellung

Die allgemeinen Fragen, die sich nach und innerhalb der Literaturrecherche gestellt haben waren:

Wie wird über die katholische Kirche in den deutschen säkularisierten Printmedien berichtet? Welche Themen, Ereignisse und Akteure werden thematisiert? In welche Frames wird die katholische Kirche eingebettet? Verändert sich dies durch das Medienereignis der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.?

### 6.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Nun sollen die expliziten Forschungsfragen und die Hypothesen dieser Arbeit samt deren Begründung vorgestellt werden. Zur Erklärung sei gesagt, dass unter „dominieren“ Ausprägungen gemeint sind, die unter die ersten drei Häufigkeitsauszählungen fallen.

**FF1: Welche Akteure, Ereignisse und Themen dominieren? Welche Folgen haben deren Bewertung für die Darstellung der katholischen Kirche?**

Diese Frage zeigt Akteure, Ereignisse und Themen als Indikatoren für die Frames auf.

Die Literaturrecherche ergab, dass laut Püttmann (2010) vor allem Ereignisse und Personen in den Vordergrund der Berichterstattung treten. Russ (2004) stellt heraus, dass der Konflikt und die Caritas (k. k.-Formel) einen Niederschlag in den Medien finden. Skan-

dale und kircheninterne Streitereien würden beliebte Nachrichten bilden. Auch Horst (1998) betont, dass innerkirchliche Konflikte und Machtkämpfe den größten Niederschlag in der Printberichterstattung finden würden. Das Forschungskonsortium (2007) weist darauf hin, dass Papst Benedikt XVI. häufig als Akteur in den Medien auftritt.

Daraus ergeben sich folgende Hypothesen:

H1.1: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren Themen über Personen, also kirchliche Vertreter.

H1.2: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die sozialen Themen.

H1.3: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die kirchlichen Ereignisse.

H1.4: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren innerkirchliche Angelegenheiten, vor allem interne Machtkämpfe.

H1.5: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann tritt Papst Benedikt XVI. am häufigsten als Akteur auf.

## **FF2: Inwiefern findet der Missbrauchsskandal aus dem Jahr 2010 noch einen Niederschlag in den Printmedien?**

Köcher (2010) zeigt auf, dass der Missbrauchsskandal aus dem Jahr 2010 der katholischen Kirche extrem geschadet hatte. Kirchenaustritte und die negative Berichterstattung waren die Folge. Die explorative Fragestellung lässt auf keine Hypothesen schließen.

## **FF3: Verliert das Spirituelle, welches den eigentlichen Kern der katholischen Kirche ausmacht, in der säkularisierten Printberichterstattung an Bedeutung?**

Die untersuchte Literatur ist der Meinung, dass spirituelle Themen fast keinen Niederschlag in den Medien finden. Das Forschungskonsortium (2007) verzeichnet einen Anteil von nur 5% der untersuchten Medien, die sich mit dem Spirituellen auseinandersetzen. Auch Püttmann (2010) und Scharnagl (2010) weisen darauf hin, dass die Medien mit dem spirituell-transzendenten nichts anfangen können. Die Literatur, die sich mit der Spiritualität im Bezug auf die säkularisierte Gesellschaft auseinandersetzt, ist überzeugt, dass

jegliches Spirituelles im Zusammenhang mit der katholischen Kirche aus der Gesellschaft verschwindet (vgl. Martin 2007; Beck 2008).

Daraus ergeben sich folgende Hypothesen:

H3.1a: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann wird das Spirituelle vernachlässigt.

H3.1b: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann dominieren jene Themen, die nicht unter das Themencluster „Spiritualität“ fallen.

**FF4: Wurde in den deutschen Printmedien überwiegend positiv oder negativ über die katholische Kirche berichtet? Welche Rolle spielte dabei die Berichterstattung über die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.?**

Mit dieser Frage wird die überwiegend positive oder negative Tendenz festgestellt, die einen Frame-Indikator misst.

Die Fachliteratur ist sich relativ einig, dass die Berichterstattung meistens negativ im Bezug auf die katholische Kirche ist. Russ (2004) zeigt auf, dass der News-Wert durch Journalisten im Vorhinein negativ besetzt wird. Auch Püttmann (2010) zeigt die negative Grundeinstellung der Journalisten zu dem Thema auf. Einzige Ausnahme scheint Papst Johannes Paul II. zu sein, der in den Medien meist positiv dargestellt wurde (vgl. Samerski 2008).

Es ergeben sich folgende Hypothesen:

H4.1: In den deutschen säkularisierten Printmedien wird mehr negativ über die katholische Kirche berichtet.

H4.2: Durch die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II, der von den Medien meist positiv dargestellt wurde, hebt sich kurzzeitig eine positive Berichterstattung über die katholische Kirche an, die danach wieder abflacht.

**FF5: Welche Basis-Frames nach Dahinden (2006) werden im Zusammenhang mit der katholischen Kirche am meisten verwendet? Lassen sich neben den fünf Basis-Frames noch weitere Frames ausmachen?**

Russ (2004) weist darauf hin, dass Themen im Zusammenhang mit der katholischen Kirche meistens in Konflikte und Skandale eingebettet wird. Die Ergebnisse von Püttmann (2010) und dem Forschungskonsortium (2007) lassen darauf schließen, dass in der Berichterstattung über der Kirche der Frame Personalisierung in den Vordergrund rückt.

Daraus leiten sich folgende Hypothesen ab:

5.1: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame *Konflikt*.

5.2: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame *Personalisierung*.

Der zweite Teil der Forschungsfrage besitzt einen explorativen Charakter, weshalb dazu keine Hypothesen gebildet werden können.

#### **FF6: Welche Themencluster korrelieren mit welchen Frames?**

Da diese Forschungsfrage einen rein explorativen Charakter aufweist, wird hier ebenfalls auf Hypothesen verzichtet.

### **6.3 Methodische Durchführung der Studie**

In diesem Kapitel soll die methodische Durchführung dieser Arbeit vorgestellt werden. Zu Beginn wird die Theorie der Inhaltsanalyse aufgearbeitet, um dann den passenden methodischen Weg für die Beantwortung der Forschungsfragen, und damit die theoretischen Erklärungsversuche, prüfen zu können.

#### **6.3.1 Inhaltsanalyse - Grundlagen, Ziele und Vorgehensweisen**

Die empirische Wissenschaft ist generell gesprochen die „systematische, intersubjektiv nachprüfbare Sammlung, Kontrolle und Kritik von Erfahrungen“ (Früh 2007: 19). Ausgangspunkt ist ein Problem und der Versuch der theoretischen Einbettung. Diese theoretischen Erklärungsversuche werden dann mit Hilfe bestimmter Methoden überprüft (vgl. Früh 2007: 19). Die Vorgehensweise eines Akademikers soll systematisch offengelegt



und damit kritisierbar sein. Die Vorstellungen des Forschers müssen also nachvollziehbar in empirische Daten überführt werden. Die Forschungsfrage beschreibt den interessierten Realitätsausschnitt theoretisch und dessen Indikatoren werden durch die Methode dargestellt, um sie dann mit der Realität zu vergleichen. Früh (2007) erläutert dazu: „Die Datenebene ist so die vermittelnde Instanz, die eine systematische und nachprüfbare Konfrontation der Vorstellungswelt mit der Objektwelt durch den Einsatz von Methoden ermöglicht“ (Früh 2007: 22). Objektiv wird die Forschung dann, wenn sie intersubjektiv nachvollziehbar ist.

Um der Fragestellung dieser Arbeit nachgehen zu können, soll als Methode die Inhaltsanalyse angewendet werden. Wichtig bei der Inhaltsanalyse ist, dass alle Arbeitsschritte, also von der Stichprobenauswahl bis zur Definition, Art und Anzahl der Kategorien, genau aus der Forschungsfrage abgeleitet sein müssen (vgl. Früh 2007: 24). Früh (2007) fasst zusammen, dass die „Entwicklung, Durchführung und Interpretation einer Inhaltsanalyse [...] ein einziger, lückenloser Argumentationszusammenhang“ (Früh 2007: 24) sein soll.

Um die Wesensmerkmale der Inhaltsanalyse festzumachen, wurden von der Verfasserin dieser Arbeit einige Definitionen gegenübergestellt (Berelson 1952; Merten 1995; Früh 2007; Mayring 2010; Rössler 2010).

An dieser Stelle sollen einige Definitionen angeführt und auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht werden, mit dem Ziel eine Methode zu finden, die der Untersuchung gerecht werden kann.

Als eine der ersten Definitionen der Inhaltsanalyse gilt die von Berelson/Lazarsfeld (1948: 5f, zit.n. Merten 1995: 47f):

„Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication.“

Hierbei geht es also um eine Forschungsmethode, die objektiv und systematisch Kommunikationsinhalte formuliert. Für Berelson/Lazarsfeld (1948) ist die Inhaltsanalyse demnach vorerst rein quantitativer Natur, da bei dieser Definition nur die Begriffe „quantitativ“ und „manifest“ zu finden sind.

Nach Merten (1995) wird die Inhaltsanalyse definiert als

*„ [...] eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird“ (Merten 1995: 15, Herv.i.O.).*

Merten (1995) verwendet also eine neue Wortwahl. Nur den manifesten Inhalt von Berelson/Lazarsfeld (1948) behält er bei, fügt aber das nicht-manifeste Element hinzu. Auch wenn Merten (1995) bei dieser Definition nicht explizit nach einer Systematik verlangt, ist darauf zu schließen, dass Merten (1995) mit der Methode, auch wenn sie nicht als empirische Methode benannt wird, die Regeln der empirischen Forschung miteinschließt.

Früh (2007: 27) definiert die Inhaltsanalyse, angelegt an Berelson/Lazarsfeld (1948), als

*„eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf abgestimmten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte“.*

Früh (2007) ist der Meinung, dass auf Begrifflichkeiten wie „manifest“, „objektiv“ und „quantitativ“ verzichtet werden kann, da diese zwar nicht falsch seien, aber dennoch zu mehr Unklarheiten als Klarheiten führen würden. Die Inhaltsanalyse als empirische Methode beinhalte bereits, dass die Kriterien der Objektivität und Systematik inbegriffen seien.

Die Inhaltsanalyse muss auf jeden Fall messen, das heißt „regelgeleitete Beobachtungen mit Hilfe eines numerischem Zeichensystems systematisch registrieren“ (Früh 2007: 36). Messen und quantifizieren sind die Voraussetzungen um eine große Datenmenge mit statistischen Verfahren weiterzuverarbeiten. Früh (2007) bemerkt weiter, dass jede Identifizierung eines inhaltlichen Textmerkmals zuerst ein qualitativer Analyseakt ist, der die folgende zählende quantifizierbare Weiterverarbeitung diesen Sachverhalt nicht aufhebt. Der Begriff der quantitativen Inhaltsanalyse ist deswegen laut Früh (2007) abzulehnen. Es handelt sich demnach bei der Inhaltsanalyse um eine quantifizierende Methode, die eine qualitative Analyse verlangt. Als weiteres Kriterium wird bei Früh (2007) die Systematik genannt. Damit ist die Forderung nach einer genau strukturierten Forschungsstrategie gemeint und andererseits die invariante Verwendung auf das zu untersuchende Material. Zu dem Forschungsprozess gehören also die Entwicklung von empirisch nachprüfaren Hypothesen, die Fülle des Untersuchungsmaterials, die Kategoriensystementwicklung mit Definition und Codieranweisung als auch die Validitäts- und Reliabilitätsüberprüfung (vgl. Früh 2007: 40).

Laut Früh (2007) geben die rein inhaltsanalytisch gewonnen Befunde keine Aussagen über Inferenzen, also interpretative Schlüsse von Mitteilungsmerkmalen auf externe Sachverhalte, wie etwa die Wirkung auf Rezipienten oder die Entstehungsbedingung des Kommunikators. Der Codierer kann darauf nur indirekt über den Text schließen und beschreibt somit die Mittelungen, wie sie einem Rezipienten evident erscheinen würde (vgl. Früh 2007: 44f). Früh (2007: 48, Herv.i.O.) schreibt dazu: „*Inhaltsanalysen [sind] entweder formal-deskriptive oder prognostische Ansätze [...], bei denen der Forscher seine eigene, offengelegte Interpretationsweise zugrunde legt*“. Jedoch ist, durch die Kongruenz der Sprachverwendung, die Interpretation des Forschers durchaus mit der des Kommunikators oder Rezipienten größtenteils gleichzusetzen (vgl. Früh 2007: 49).

Gegenstand der Inhaltsanalyse können alle Inhaltsaspekte sein, wenn sie genau definierbar sind. Die kommunikationswissenschaftliche Inhaltsanalyse interessiert sich aber eher für die kommunikativ bedeutsamen Inhalte (vgl. Früh 2007: 62).

Es gibt laut Rössler (2010) zwei grundsätzliche Ziele der Medieninhaltsanalyse:

„die Beschreibung der medialen Berichterstattung im engeren Sinne anhand vorab definierter Kriterien; und zum anderen darüber hinausgehend die Schlussfolgerungen hinsichtlich Journalisten, Rezipienten oder gesellschaftliche Verhältnisse insgesamt“ (Rössler 2010: 27).

Von Bedeutung für diese Arbeit erscheint deshalb, dass sehr wohl Inferenzschlüsse auf die soziale Situation mithilfe des Frame-Ansatzes möglich sind. Es wird angenommen, dass man aus der Berichterstattung gültige Indizien für die gesellschaftliche Situation ablesen kann (vgl. Rössler 2010: 34; Mayring 2010: 53). Jedoch sollte man auch hier kritisch hinterfragen, inwieweit dies immer zutreffend ist.

### **6.3.2 Qualitativ vs. Quantitativ Debatte**

In der einschlägigen Fachliteratur wird immer wieder die Unterscheidung in eine entweder qualitative oder quantitative Inhaltsanalyse formuliert und meistens auch direkt wieder kritisiert.

Mayring (2010) beispielsweise unterscheidet qualitativ und quantitativ anhand unterschiedlicher Mess- und Skalenniveaus. So seien alle nominalskalierten Messungen qualitativ, alle ordinal-, intervall- oder ratioskalierten quantitativ. Dennoch seien auch quanti-

tativ statistische Auswertungen mit nominalskalierten Daten machbar (vgl. Mayring 2010: 18). Stegmüller (1970) und Früh (2007) weisen jedoch darauf hin, dass nominalskalierte Daten zu ratioskalierten Daten werden, sobald davon statistische Häufigkeiten ausgezählt werden (vgl. Früh 2007: 68; Stegmüller 1970: 44ff).

Mayring (2010) kann laut Früh (2007) als Vertreter einer „etwas moderaten qualitativen Position gelten“ (Früh 2007: 68). Das Verhältnis von qualitativer und quantitativer Analyse innerhalb einer Inhaltsanalyse soll hier eine Darstellung (Abbildung 6, Seite 48) nach Mayring (2010) darstellen.

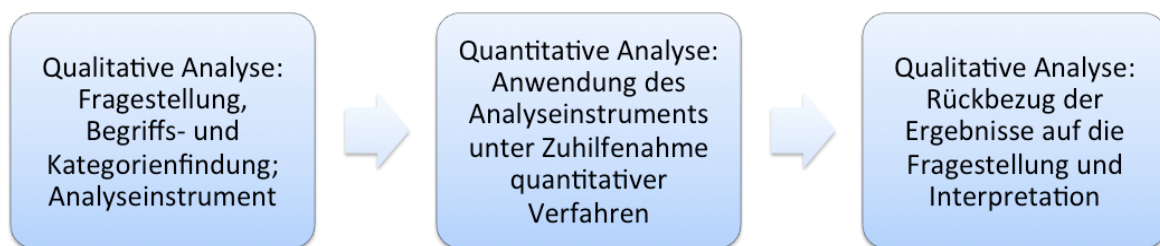


Abbildung 6: Modell zum qualitativ-quantitativen Verhältnis bei der Analyse. Eigene Darstellung angelehnt an Mayring 2010: 21.

Für Früh (2007) ist eine Abgrenzung in quantitativ und qualitativ irreführend und nicht zielbringend. Er beschreibt jedoch, dass seine Inhaltsanalyse in der Fachöffentlichkeit als quantitativ gesehen wird, distanziert sich davon aber (vgl. Früh 2007: 67f). Stegmüller (1970) geht ebenfalls auf diese Problematik ein. Für ihn sei die Unterscheidung in qualitativ und quantitativ rein sprachlich, nicht jedoch reell (vgl. Stegmüller 1970: 77ff; Früh 2007: 68f).

Rössler (2010) bevorzugt die Unterscheidung in eine standardisierte (quantitative) bzw. nicht standardisierte (qualitative) Inhaltsanalyse (vgl. Rössler 2010: 18).

Die Fachliteratur unterscheidet zwischen einer induktiven, also von empirischen Beobachtungen auf theoretische Konzepte, und deduktiven, also von theoretischen Konzepten auf Beobachtungsaussagen, schließenden Vorgehensweise (vgl. Früh 2007: 72). Früh (2007) zeigt jedoch auf, dass in einer qualitativen Vorgehensweise, die als typisch induktiv gilt, immer auch quantitative, also deduktive Elemente vorhanden sind und umgekehrt. Früh (2007) schlägt deshalb vor, nach der Ableitung der Hauptkategorien aus der Forschungsfrage, die Unterkategorien durch die Selektion, Bündelung, Generalisierung und Rückbezug auf die Theorie zu erreichen. Eine sinnvolle Methode ist die Inhaltsanalyse

dann, wenn Induktion und Deduktion verbunden werden. Deshalb bezeichnet er seine Inhaltsanalyse zusammenfassend als quantitativ-qualitativ Methode (vgl. Früh 2007: 73f).

In dieser Arbeit soll die Methode der Inhaltsanalyse sich an der von Früh (2007) und Mayring (2010) orientieren, da dadurch beide Vorgehensweisen sinnvoll kombiniert werden können. Als Ergebnis der Literaturrecherche zu der Methode wird in dieser Arbeit also von einer induktiv-quantitativen Inhaltsanalyse gesprochen.

## **6.4 Untersuchungsdesign**

Im folgenden Kapitel soll das Untersuchungsdesign der vorliegenden Studie näher erläutert werden. Dabei wird der Untersuchungsgegenstand, der Zeitraum sowie die Kategorienbildung und die Operationalisierung offengelegt um eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten.

### **6.4.1 Untersuchungszeitraum**

Der Untersuchungszeitraum der Studie ist vom 11. April 2011 bis 11. Juni 2011. Gewählt wurde der Zeitraum, da die Seligsprechung Papst Johannes Paul II. am 1. Mai 2011 stattfand und u.a. im Forschungsinteresse stand, ob sich durch dieses Ereignis die Berichterstattung über die katholische Kirche wandelt. Des Weiteren fällt die Osterzeit in den Untersuchungszeitraum. Ostern gilt in den Medien als spirituelles Fest der Kirche. Es soll untersucht werden, ob spirituelle Aspekte in den Vordergrund treten oder ob sie keinen Niederschlag in der säkularisierten Printberichterstattung finden. Ab der Seligsprechung kommt eine Phase ohne besondere kirchliche Ereignisse. Hier interessiert, in welche Themen die katholische Kirche eingebettet wird bzw. ob sie überhaupt einen Niederschlag in der Berichterstattung findet und wie sie bewertet wird.

### **6.4.2 Untersuchungsgegenstand**

Untersuchungsgegenstand sind deutsche Printmedien, im Speziellen Qualitäts- und Boulevardzeitungen. Um die typischen Darstellungsmuster aus den einzelnen Gattungen un-

tersuchen zu können, soll sich die Auswahl der Samples an folgenden Kriterien orientieren: (1) Gattung/Genre, (2) Reichweite, (3) politische Ausrichtung und (4) Zielgruppe. Demzufolge werden die überregionalen Qualitätszeitungen Frankfurter Allgemeine (FAZ) und die Süddeutsche Zeitung (SZ) im Vergleich untersucht. Die BILD Zeitung, ebenfalls überregional, wird als Boulevardblatt herangezogen und die tageszeitung (taz) als nicht eindeutig zuordenbare, aber auch überregionale Tageszeitung. Die anfänglichen Überlegungen die kirchliche Tages- und Wochenpresse, wie die Tagespost und den L' Osservatore Romano, in das Sample mit aufzunehmen, musste verworfen werden, da dadurch das Messergebnis verfälscht worden wäre. Politische Wochenzeitschriften wie der Spiegel und der Fokus, sowie die Boulevardzeitschrift BUNTE wurden ebenfalls aus dem Sample herausgenommen, da proportional zu wenig über die katholische Kirche berichtet wurde und so für diese Arbeit nicht von Interesse war. Das Augenmerk richtet sich demnach nur auf die säkularisierte Tagespresse.

Berücksichtigt werden alle Artikel, die sich auf die katholische Kirche im Allgemeinen beziehen oder darauf verweisen. Es findet also eine Vollerhebung statt. Insgesamt konnten in dem Untersuchungszeitraum 225 Artikel gesammelt werden. Um sicher zu gehen, dass alle relevanten Artikel auch erfasst wurden, arbeitete die Verfasserin dieser Arbeit mit einem zweistufigen Prozess. In dem ersten Schritt wurde in den Onlinearchiven der Zeitungen mit Schlagwörtern wie „katholische Kirche“, „Kirche“, „Papst“, „Bischof“ etc. nach Artikeln gesucht. Ausnahme war die BILD Zeitung, da hier kein Onlinearchiv existiert. Da sich des Öfteren herausstellte, dass nicht immer alle Artikel durch die Online-recherche auffindbar waren, wurde jede Zeitung zusätzlich gelesen und nach Artikeln durchsucht.

	Frankfurter Allgemeine FAZ <sup>16</sup>	Süddeutsche Zeitung SZ <sup>17</sup>	BILD <sup>18</sup>	tageszeitung taz <sup>19</sup>
<b>Gattung</b>	Qualität überregional	Qualität überregional	Boulevard überregional	nicht eindeutig zuordenbar überregional
<b>Reichweite</b>	Reichweite: 960.000 (MA2010 <sup>20</sup> )	Reichweite: 1,27 Mio. (MA2010); größte deutsche überregionale Abonnement Tageszeitung	Reichweite: 12,53 Mio. (MA2010)	Reichweite: 340.000 (MA2010)
<b>Politische Ausrichtung</b>	konservativ liberal	liberal kritisch	konservativ	links, kirchenkritisch
<b>Zielgruppe</b>	männlich, gebildet, einkommensstark, überdurchschnittlich Politikinteressiert	einkommensstarke, konsumorientierte und gehobene Haushalte	alle Bevölkerungsschichten. Aktuell: 63% Männer, 63% berufstätige, 66% Hauptverdiener im Haushalt und 25% Pensionierte	Studenten, Alternative, Grüne, Linksliberale, soziale Linksliberale

Tabelle 4: Übersicht der untersuchten Printmedien. Eigene Darstellung.

Tabelle 4, Seite 51 gibt einen Überblick über die untersuchten Printmedien. Die Zeitungen werden mit ihrer Gattung, der Reichweite, der politischen Ausrichtung und der Zielgruppe beschrieben. Wie in der Tabelle zu erkennen ist, werden zwei Qualitätsblätter untersucht, ein Boulevardblatt und ein Blatt, das nicht eindeutig zuordenbar ist. Die taz beschreibt sich zwar selbst als Qualitätsblatt, kann aber nicht eindeutig diesem zugewiesen werden, da bestimmte Kriterien nicht erfüllt werden.

Die BILD verzeichnet mit 12,35 Millionen den mit Abstand höchsten Wert in der Reichweite der untersuchten Zeitungen. Dem folgt die SZ als größte deutsche überregionale

<sup>16</sup><http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Stand: 11.7.11)

<sup>17</sup><http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/> (Stand: 11.7.11)

<sup>18</sup>[http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD\\_671014.html](http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD_671014.html) (Stand: 11.7.11)

<sup>19</sup><http://www.taz.de/zeitung/tazinfo/ueberuns-verlag/> (Stand: 11.7.11)

<sup>20</sup> Abkürzung für Media-Analyse 2010. Die Organisation untersucht das Konsumverhalten der deutschen Bevölkerung durch Befragung.

Abonnementzeitung mit einem Wert von 1,27 Millionen. Die FAZ nähert sich der SZ mit einer Reichweite von 960 000 an. Die taz hat nur eine Reichweite von 340 000. Die BILD und die FAZ sehen sich als eher konservativ in der politischen Einstellung an, die SZ eher liberal kritisch und die taz als links und kirchenkritisch.

Bezüglich der Zielgruppe sind sich die FAZ und die SZ relativ ähnlich. Beide zählen die einkommensstarken Haushalte zu ihren Lesern. Die BILD verzeichnet alle Bevölkerungsschichten und die taz vor allem Studenten, Alternative und linksliberale Leser.

Durch dieses Sample ist eine gewisse Vielfalt der gesamten Printberichterstattung abbildbar und wurde deswegen bewusst gewählt.

#### **6.4.3 Frage nach der Repräsentativität**

Hinsichtlich der gewählten Untersuchungsobjekte und des gewählten Untersuchungszeitraums findet eine Vollerhebung statt, da alle Artikel untersucht werden, die sich mit der katholischen Kirche befassen. Das Sample ist jedoch nicht für die gesamte Printberichterstattung über die katholische Kirche repräsentativ. Die Untersuchungseinheiten sind nämlich nicht als Stichprobe aus der Grundgesamtheit aller erschienenen Artikel über die katholische Kirche gezogen worden. Die untersuchten Zeitungen, sowie der Untersuchungszeitraum wurden bewusst gewählt und nicht innerhalb eines Zufallsverfahrens ermittelt, da dies innerhalb dieser Arbeit nicht realisiert werden konnte.

#### **6.4.4 Pretest, Reliabilität und Validität**

Um die Validität dieser Arbeit zu gewährleisten, wurde ein Pretest mit 30 zufällig ausgewählten Artikeln durchgeführt. Durch dieses Verfahren überprüft man ob gemessen wird, was zu messen war. Dabei mussten einige Änderungen vorgenommen werden. Die Basis-Frames nach Dahinden (2006) erwiesen sich als unzureichend, um dem Thema der katholischen Kirche gerecht zu werden. Auch die induktiv erstellten Frames mussten ergänzt werden. Einmal durch den Frame „Mittelalter“, da die Kirche des Öfteren mit veralteten Sichtweisen und Praktiken in Verbindung gebracht wurde, und zum Anderen durch den Frame „Versöhnung“, da Themen in solidarische Handlungen eingebettet wurden. Dazu zählt beispielsweise die Versöhnung mit anderen Menschen, mit Gott oder mit sich selbst.



Auch die Variablenliste musste ergänzt werden durch die Variablen „Religionsfreiheit“, „Christentum“ und „Reformforderung“ um die Themenvielfalt der Berichterstattung abbilden zu können. Die Werte zur Bestimmung der Variablen waren vorerst für „ja“ mit „1“ und „nein“ mit „2“ codiert worden. Dadurch ergaben sich jedoch Schwierigkeiten bei der Auswertung, und so wurde für „ja“ eine „1“ und für „nein“ eine „0“ codiert.

Die Reliabilität von Studien kann je nach Vorgehensweise unterschiedlich berechnet werden. Im vorliegenden Fall wird die Reliabilität laut Fröh (2007: 190) wie folgt gemessen:

$$CR_{(\text{Codierreliabilität})} = \frac{2 \times \ddot{U}_{(\text{übereinstimmende Codierungen})}}{C1_{(\text{Codierungen zu Zeitpunkt 1})} + C2_{(\text{Codierungen zu Zeitpunkt 2})}}$$

Formel 1: Codierreliabilität nach Fröh (2007).

In dieser Arbeit ist nur ein Codierer am Werk, daher wird die sogenannte Intracoderreliabilität gemessen. Damit wird geprüft, ob der Codierer über einen Zeitpunkt hinweg reliabel codiert. Deshalb wird der erstcodierte Artikel zu Beginn der Inhaltsanalyse am Ende nochmals codiert. Laut Literatur spricht man ab einem Wert zwischen .75 und .85 von einem guten bis sehr guten Qualitätsstandard. Die Messung dieser Arbeit ergab einen Wert von .95. Dieses sehr gute Ergebnis kann auf die relativ kurze Codierzeit zurückgeführt werden.

#### 6.4.5 Kategorienentwicklung und Operationalisierung

Im Mittelpunkt der Inhaltsanalyse steht die Entwicklung eines Kategoriensystems, welches „in einem Wechselverhältnis zwischen der Theorie (der Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt“ (Mayring 2010: 59) wird.

Merten (1995) beschreibt sechs Forderungen an ein inhaltsanalytisches Kategoriensystem. Das Kategoriensystem soll aus der Theorie abgeleitet sein und dadurch mit den Zielen der Studie übereinstimmen. Es soll außerdem vollständig sein, also alle möglichen Inhalte erfassen. Die Kategorien sollen wechselseitig exklusiv, voneinander unabhängig, eindeutig definiert und einem einheitlichen Klassifikationsprinzip genügen (vgl. Merten 1995: 98f). Deshalb sollen nun die zu messenden Kategorien genau aufgezeigt werden.

Die Analyse wurde aufgeteilt in formale und inhaltliche Kategorien und waren teils theorie- und teils empiriegeleitet. Die inhaltlichen Kategorien zeigen durch die Frame-Analyse die Indikatoren von Frames auf. Ein Frame besteht laut Literatur aus dem Ereignis, dem Thema und dem Akteur (vgl. Lengauer 2007: 95; Matthes 2007: 199).

In einem ersten Schritt wurde eine Themenliste erstellt, die sich aus der Sichtung des Materials ergab. In einem weiteren Schritt wurden die Themen in sieben Themencluster aufgeteilt. Diese Felder können später mit den Frames verknüpft werden. Auf diese Weise lässt sich zeigen, in welche Frames beispielsweise „Ereignisse“ eingebettet werden. Abbildung 7, Seite 54 zeigt die Einteilung der Themen in die Themencluster.

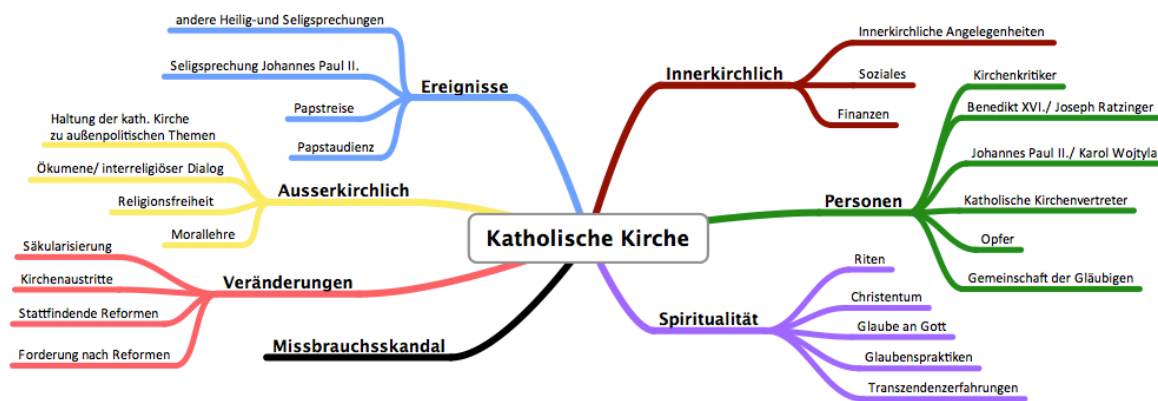


Abbildung 7: Übersicht Themenaufteilung der katholischen Kirche in sieben Themencluster. Eigene Darstellung.

Zur Erläuterung der Themencluster sei gesagt, dass mit „Ausserkirchlich“ die Kommunikation der Kirche nach Außen gemeint ist, also Anschauungen, die nach Außen transportiert werden. Mit „Innerkirchlich“ ist die Kommunikation innerhalb der katholischen Kirche gemeint. „Veränderung“ geht auf jene Veränderungen ein, die die Kirche derzeit durchlebt. „Spiritualität“ fasst die Themen zusammen, die den eigentlichen Kern der katholischen Kirche bilden sollten. Um diesen Themen gerecht zu werden, wurde auch ein Frame mit dem Titel „Spiritualität“ gewählt, um spirituelle Themen auch in einen spirituellen Rahmen setzen zu können. „Ereignisse“ bilden die katholischen Ereignisse der Kirche ab und bilden damit auch einen Frame-Indikator.

#### **6.4.5.1 Analyseeinheiten**

Die zu untersuchende Grundgesamtheit sind die deutschen Zeitungsprintmedien.

Die Auswahlinheit stellt sich zusammen aus den Artikeln der Süddeutschen Zeitung, der Frankfurter Allgemeinen, der tageszeitung und der BILD in dem Zeitraum 11. April bis 11. Juni 2011, die sich mit der katholischen Kirche auseinandersetzen.

Die Analyseeinheit ist der ganze Artikel und bei wertenden direkten Aussagen von Akteuren, diese im Speziellen.

Jede Kategorie stellt eine Codiereinheit dar. Die formalen und inhaltlichen Kategorien werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

#### **6.4.5.2 Formale Kategorien**

Formale Kategorien dienen der Erhebung formaler Codiereinheiten. Darunter sind „physisch manifeste Sachverhalte [zu verstehen], die sich meist durch Messen, Zählen oder Transkription erheben lassen und keine Inferenzen des Codierers erfordern“ (Rössler 2010: 113). Jedoch ist auch hier eine genaue Definition wichtig, da auch die formalen Kategorien Indikatoren für einen Medien-Frame geben.

Zusammenfassend sind die Präsentationsmuster, wie Platzierung, Aufmachung, Frequenz und Umfang der Thematisierung formale Frame-Indikatoren.

##### **Kategorie: Datum/Zeit**

Die Angabe des Datums wird untersucht durch den Ausgabemonat (April, Mai, Juni) und den Monatstag (1.-31.). Außerdem wird der Erscheinungstag separat zu Beginn genau eingetragen in dem Format: tt/mm/jj, um den Berichterstattungsverlauf zu dokumentieren.

##### **Kategorie: Medium und Gattung**

Untersucht werden folgende Tageszeitungen:

Qualität: Süddeutsche Zeitung SZ, Frankfurter Allgemeine FAZ

Boulevard: BILD

Nicht eindeutig zuordenbar: tageszeitung taz

##### **Kategorie: Ressort**

Mit dieser Kategorie wird das Ressort festgelegt in dem ein Artikel erscheint. Dabei wird

unterschieden in (1) Titelseite und Thema des Tages; (2) Politik; (3) Wirtschaft, Börse, Finanzen; (4) Kultur, Feuilleton, Medien, Funk und Fernsehen; (5) Wissenschaft/Bildung Sport; (6) Lokales und Regionales; (7) Aus aller Welt, Zeitgeschehen (8) Service, Reise, Ratgeber; (9) Wochenendbeilage, Sonderbeilage; (10) Leserbriefe; (11) Satire und (12) Meinung.

### **Kategorie: Bilder**

Hier wird der Artikel danach codiert, ob keines, ein oder zwei Bilder vorhanden sind und wer darauf abgebildet ist. Abgebildet können sein (1) der Papst Benedikt XVI. oder (2) Papst Johannes Paul II.; (3) Gläubige; (4) andere katholische Kirchenvertreter; (5) evangelische Vertreter; (6) christliche Symbole; (7) Kirchen als Gebäude; (8) Laien; (9) Opfer; (10) Politiker; (11) Kirchenkritiker oder auch (12) Heiligendarstellungen.

### **Kategorie: Quelle**

Hier wird der Frage nachgegangen wer der Urheber des Artikels ist. Zur Auswahl stehen hier (1) der Journalist; (2) eine Nachrichtenagentur; (3) ein Experte (wenn direkt darauf verwiesen wird); (4) ein Leserbrief oder (5) ein Gastkommentar.

### **Kategorie: Platzierung/Umfang des Artikels**

Der Artikel wird nach der genauen Platzierung und dem Umfang codiert. Zu unterscheiden ist hier: (1) Aufmacher auf der Titelseite; (2) mehrspaltiger Artikel auf der Titelseite; (3) einspaltiger Artikel auf der Titelseite; (4) mehrspaltiger Artikel auf der Innenseite; (5) einspaltiger Artikel auf der Innenseite oder (6) eine andere Platzierung.

### **Kategorie: Darstellungsform**

Grundsätzlich lassen sich drei Arten von journalistischen Darstellungsformen unterscheiden. Diese sind die nachrichtlichen, unterhaltenden und meinungsbetonten Formate (vgl. Theile 2009: 193). Zu den nachrichtlichen gehören die Nachricht und der Bericht, zu den unterhaltenden die Reportage und das Feature und zu den meinungsbetonten der Kommentar, die Glosse sowie die Rezension und Kritik. Hybridformen sind das Interview und das Portrait (vgl. Theile 2009: 194ff). Die folgenden Definitionen halten sich an Theile (2009).

**Nachricht:** Die Nachricht ist die häufigste Form. Ideal ist die Objektivität, also die Darstellung von Fakten, das Aufzeigen aller Seiten eines Ereignisses und keine wertenden Elemente. Im Lead sollen die sieben W-Fragen beantwortet werden (Wer? Was? Wo?

Wann? Wie? Warum? Woher?). Nachrichten zeichnen sich durch ihre Kürze aus, daher ist ein prägnanter Sprachstil vorherrschend. Informationen über Tatsachen stehen im Vordergrund.

**Bericht:** Der Bericht ist die längere Variante der Nachricht. Eine klare Abgrenzung gibt es jedoch in der Literatur nicht. Der Rezipient soll auf eine sachliche Art informiert werden. Auch hier ist Subjektivität fehl am Platz, darf aber im Gegensatz zur Nachricht ein wenig durchleuchten.

**Reportage:** Grundidee ist hier, dem Leser einen Zugang zu Lebenswelten zu übermitteln, die ihm sonst verschlossen bleiben würden. Der Leser soll das Gefühl haben „dabei zu sein“ wie bei einem Erlebnisbericht. Die Texte sollen unterhaltend sein. Zu den Themenfeldern der Reportage gehören: Ereignisse und Veranstaltungen, Trendthemen, Rollenspiel und Selbsterfahrung, Personenporträts oder politische Geschehen.

**Feature:** Beim Feature sollen Strukturen, also komplizierte Sachverhalte, veranschaulicht werden. Die recherchierten Informationen des Journalisten werden in anschaulichen Szenen vorgestellt. Das Feature verfolgt das Prinzip der Allgemeingültigkeit, d.h. die dargestellten Szenen müssen austauschbar sein. Der Aufbau eines Features gestaltet sich wie folgt: Vorspann (Thesen mit Versprechen), Portal (eine Hinführung, die das Thema umreißt), Hauptteil (Aufeinanderfolge von Beispiel-Sachebene) und Ausstieg (ein Zitat oder eine Szene mit dem Bezug zum Anfang; eine Pointe oder Information sind auch erlaubt).

**Kommentar:** Ein Kommentar ist eine Form der erwünschten Parteilichkeit. Nachrichteninhalte werden durch das Heranziehen von Argumenten reflektiert. Es werden aktuelle Ereignisse bewertet und interpretiert. Der Kommentar wird durch inhaltliche oder formale Abgrenzungen sichtbar.

**Leitartikel:** Der Leitartikel ist länger als der Kommentar. Er ist außerdem unabhängig von der aktuellen Berichterstattung. Er nimmt zu gesellschaftlichen Themen Stellung. Meist ist er im hinteren Bereich der Zeitung anzufinden und von einem Redaktionsmitglied verfasst. Dadurch zeigt er die Tendenz der Zeitung auf.

**Glosse:** Die Glosse ist eine Kurzform der Satire und ist auf tagesaktuelle Ereignisse gerichtet. Es werden Randaspekte eines Themas auf sarkastische, neue Art dargestellt. Kern der Glosse sind Argumente. Merkmale sind der bewusste Angriff, die Selbstsetzung der Norm und die Verfremdung eines Themas.

**Rezension und Kritik:** Der gesellschaftliche Bezug muss auch hier gegeben sein. Hier wird künstlerisches Schaffen bewertet. Unter Kunst sind Literatur, Filme, Musik, Theater und Werke der bildenden Kunst zu verstehen. „Inhaltlich befindet sich eine Kritik zwi-

schen einem **Tatsachenbericht** und einer **subjektiv beeinflussten Interpretation**“ (Theile 2009: 203, Herv.i.O.).

**Interview:** Das Interview ist ein Frage-Antwort Schema zwischen dem Journalisten und einer befragten Person. Es kann sowohl der Unterhaltungs-, als auch der Informationscharakter überwiegen.

**Portrait:** Die Auseinandersetzung mit einer (meist bekannten) Person steht im Vordergrund. Enthalten sind biographische Eckdaten, der Lebenslauf, die Reflexionen und Widersprüchlichkeiten über die Person. Es handelt sich um eine subjektive journalistische Form.

**Leserbrief/Gastbeitrag:** Ein Leser schreibt seine eigene Meinung zu einem Thema an die Zeitung, die dann Veröffentlicht wird. Auch ein Gastautor kann seine Meinung zu einem Thema veröffentlichen. Diese Darstellungsform ist außer-redaktionell.

### 6.4.5.3 Inhaltliche Kategorien

*Interpretationsmuster sind inhaltliche Frame-Indikatoren*

#### **Kategorie: Thema**

Es sollten die Themen codiert werden, die in dem jeweiligen Artikel thematisiert bzw. angesprochen wurden, um später deren Häufigkeiten herauslesen zu können. Eine genaue Auflistung der Themencodierung zeigt Kapitel 12.1 Codebuch für die Inhaltsanalyse und Codieranweisungen, Seite 133. Die Themen wurden durch die erste Sichtung des Datenmaterials gewonnen. Es wurde eine Themenliste mit allen angesprochenen Themen angelegt, die nun nach Häufigkeiten analysiert werden konnten. In der Datenauswertung werden die Häufigkeiten der Themen im Einzelnen, als auch deren Themencluster untersucht. Innerhalb dieser Themencluster wird unterschieden zwischen den profanen und spirituellen Themen. Zu dem Profanen zählen die katholische Kirche als Institution mit ihren Vertretern, sowie deren Tätigkeiten. Die spirituellen Themen sind in dem Themencluster *Spiritualität* subsumiert.

An dieser Stelle seien die Themencluster und Subthemen näher operationalisiert<sup>21</sup>.

---

<sup>21</sup> Zur Erklärung: Die kursiv angeführten Themen zeigen auf, wonach die Artikel untersucht worden sind, um das Thema zu beschreiben.

1. Personen sind Thema des Artikels:

- Benedikt XVI./Joseph Kardinal Ratzinger
- Johannes Paul II./Karol Wojtyła
- katholische Kirchenvertreter  
*Kardinäle (Marx), Bischöfe (Mixa), Priester, Ordensleute, Nonnen, etc.*
- Opfer der katholischen Kirche  
*Es handelt sich dann um Opfer, wenn sie sich selbst als Opfer beschreiben*
- Kirchenkritiker  
*Personen, die sich selbst als Kritiker sehen*
- Gläubige  
*Gemeinschaft der Gläubigen, Märtyrer, Pilger*

2. Themen sind innerkirchlicher Natur/ Kommunikation der Kirche nach Innen:

- Soziales  
*Ehrenamtliches Engagement (Caritas), Denkmalpflege, kostenlose Ausstellungen, Seelsorge Humanitäre Hilfe*
- innerkirchliche Angelegenheiten  
*Machtkämpfe, Personalentscheidungen, kirchliche Gerichte/ kirchliches Recht, Entzug von Lehrerlaubnis*
- Finanzen  
*Kirchensteuer, Staatsleistungen von Staat an Kirche*

3. Themen sind außerkirchlicher Natur/ Kommunikation der Kirche nach Außen:

- Religionsfreiheit
- Morallehre  
*Lehre über Schutz des Lebens (PID, Abtreibung, Bioethik, Sterbehilfe, Angriffskrieg), Sexuallehre (Verhütung, Homosexualität, Sexualität allgemein), Haltung der katholischen Kirche zur Rolle der Frau, Haltung der katholischen Kirche zum Priestertum*
- Ökumene/interreligiöser Dialog
- Haltung Kirche zu außenpolitischen Themen  
*Kriege/Konflikte, Japan Erdbeben, Atomenergie, Militärpflicht*

3. Thema ist der Missbrauch

- Missbrauchsskandal  
*Entschädigung, Regeln zur Anzeigenpflicht*

4. Thema sind Veränderungen:

- Kirchenaustritte

- Säkularisierung  
*Innerkirchlicher Wandel, Entchristlichung (Staat, Feiertage etc.)*
- Stattfindende Reformen  
*Die Kirche bringt neue Gesetze heraus*
- Forderung nach Neuerungen

5. Thema sind kirchliche Ereignisse:

- Papstreisen
- Papstaudienz (Privataudienz, Generalaudienz)
- Seligsprechung Papst Johannes Paul II.
- Selig- und Heiligsprechungen

6. Themen sind spiritueller Natur:

- Glaube an Gott
- Christentum  
*Jesus als Heiland/ Hoffnung auf Jesus/ Auferstehung etc., Bibelauslegungen*
- Glaubenspraktiken  
*Gebete und Fürbitten, Gebetswache, Pilgern, Wallfahrten, Fasten, Meditation, Reliquienverehrung, Verehrung bestimmter Heiliger, Weihwasser, heiligen Sakramente*
- Transzendenzerfahrungen  
*Liebe Gottes erfahren, Gotteserfahrungen (durch Natur, Musik, Selbstfindung), Wunderheilungen (nur durch Wirken Gottes möglich)*
- Riten  
*Kirchliche Hochfeste (Ostern, Pfingsten, Weihnachten, etc.), Liturgische Feiern (Heilige Messen, Gottesdienste, Papstmessen), Spendung Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte, Kranksalbung, Priesterweihe, Ehe), Prozessionen*

### **Kategorie: Akteur 1**

Unter diese Kategorie fällt der erste Akteur, der im Zusammenhang mit der katholische Kirche in dem Artikel zu Wort kommt. Die möglichen Akteure sind (1) Papst Benedikt XVI./Joseph Ratzinger; (2) Papst Johannes Paul II./Karol Wojtyla; (3) sonstige katholische kirchliche Vertreter (Vatikan, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Ordensleute, geheilte Nonne, etc.); (4) evangelische kirchliche Vertreter; (5) Laienorganisation und ihre Vertreter („Wir sind Kirche“); (6) Kirchenkritiker; (7) Gläubige; (8) Politiker; (9) Vertreter anderer Konfessionen (jüdische, muslimische); (10) Vertreter sonstiger gesellschaftlicher Gruppierungen; (11) Autor/Journalist; (12) Opfer (Personen, die sich als Opfer der Kirche sehen) oder die (13) Bibel (wenn direkt aus der Bibel zitiert wird).



## **Kategorie: Akteur 2**

Operationalisierung wie Kategorie: Akteur 1

## **Kategorie: Wertende Aussagen des Akteurs 1**

Direkte Aussagen (kennzeichnend durch direkte Zitate, oder durch eine Verknüpfung mit „sagt er“, „er hob hervor“, „erläutert er“ etc.<sup>22</sup>), die die katholische Kirche als Institution, ihre Vertreter und deren Tätigkeiten betreffen, werden durch eine vierstufige Skala (sehr positive, positive, negative sehr negative Aussagen dominieren) codiert. Codiert werden nur wertende Aussagen, neutrale Aussagen werden nicht codiert. Bei mehreren Aussagen innerhalb eines Artikels werden die ersten zwei Aussagen codiert. Sollten zwei kontrahierende Akteure auftreten, wird jeweils deren erste Aussage bezüglich der katholischen Kirche codiert.

### **sehr positiv:**

Die getätigte Aussage ist sehr positiv. Ein Ankerbeispiel wäre: „Ohne den Anteil der Kirchen ist ein Sozialstaat nicht mehr denkbar“ (Artikelnummer 13).

### **positiv:**

die getätigte Aussage ist positiv. Ein Ankerbeispiel wäre hier: „Ich nenne mich einen Christen und bleibe in der Kirche“ (Artikelnummer 50)

### **negativ:**

die getätigte Aussage ist negativ formuliert. Ein Ankerbeispiel wäre demnach: Als typischer moderner Katholik hat er nie „an die Institution, an die Kirche als unfehlbar“ geglaubt [...].

### **sehr negativ:**

die getätigte Aussage ist sehr negativ. Ein Ankerbeispiel wäre „Diktatur Vatikan“ (Artikelnummer: 3)

## **Kategorie: Wertende Aussagen des Akteurs 2**

Operationalisierung wie Kategorie: Wertende Aussagen des Akteurs 1

## **Kategorie: Tendenz des Artikels**

Auf einer sechsstufigen Skala (sehr positiv, eher positiv, ambivalent, eher negativ, eher negativ, neutral) wird die Tendenz des gesamten Artikel codiert.

---

<sup>22</sup> Diese Codierart wurde gewählt, da diese Aussagen am Ehesten als unverfälscht angesehen werden dürfen.

**sehr positiv:**

Der Artikel steht dem jeweiligen Thema sehr positiv gegenüber. Es sind nur positive Aussagen feststellbar, wie etwa Verteidigung, Lob und Zustimmung, Erfolg, Harmonie und Selbstrechtfertigung.

**eher positiv:**

Der Artikel steht dem jeweiligen Thema eher positiv gegenüber, es dominieren also die positiven gegenüber den negativen Argumenten.

**ambivalent:**

Ambivalent meint, dass sowohl negative als auch positive Aussagen in einem ausgeglichenen Verhältnis enthalten sind.

**eher negativ:**

Es sind überwiegend negative Aussagen bezogen auf ein Thema in dem Artikel zu finden.

**sehr negativ:**

Der Artikel steht dem jeweiligen Thema sehr negativ gegenüber. Es sind nur negative Aussagen feststellbar, wie Warnung, Misserfolg, Konflikt, Gewalt und Kritik.

**neutral:**

Es wird keine eigene Meinung zu dem Thema sichtbar.

---

---

***Kategorien Themenunabhängige Frames***

Hier soll in einem letzten Schritt die Einbettung der Themen in die Basis-Frames nach Dahinden (2006) erfolgen. Zuerst soll geklärt werden, ob eine Einbettung überhaupt möglich ist und dann in welche Basis-Frames die Einbettung am sinnvollsten erscheint. Wichtig ist, dass pro Artikel mehrere Frames vorliegen können, wie in dem Theorieteil dieser Arbeit bereits vorgestellt wurde.

**Kategorie: Konflikt (Konkurrenz zwischen Gleichen; Ohnmacht, Zug abgefahren; Sieg des Kleinen gegen Große; Öffentliche Verantwortung; Globalisierung; Skandal)**

„Das Thema ist Gegenstand von Interessenskonflikten zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen“ (Dahinden 2006: 108).

**Kategorie: Wirtschaftlichkeit (Effizienz; Effektivität)**

„Das Thema wird aus einer wirtschaftlichen Perspektive dargestellt“ (Dahinden 2006: 108).

**Kategorie: Fortschritt (Popularisierung; Orientierung)**

„In der Darstellung des Themas spielt neues, wissenschaftliches Wissen eine zentrale Rolle“ (Dahinden 2006: 108).

**Kategorie: Moral, Ethik, Recht (Grundrechte; Privatbereich; Wirtschaftsbereich, Korruption; Umweltbereich; Biologische Grundlagen)**

„Das Thema wird vor dem Hintergrund von moralischen, ethischen und rechtlichen Fragen diskutiert“ (Dahinden 2006: 108).

**Kategorie: Personalisierung**

„Das Thema wird aus einer personalisierten Betroffenheit dargestellt“ (Dahinden 2006: 108).

Um dem Thema katholische Kirche gerecht zu werden wurden eben angeführte Basis-Frames durch folgende Frames erweitert.

**Kategorie: Gewalt**

Das Thema wird in einen gewalttätigen Hintergrund gestellt.

**Kategorie: Kultur**

Das Thema wird mit Kultur und Kunst in Verbindung gesetzt.

**Kategorie: Spiritualität**

Das Thema wird in einen spirituellen Rahmen eingebettet. Der Glaube an etwas Transzendentes steht im Vordergrund.

**Kategorie: Sexualität**

Das Thema wird in einen sexuellen Rahmen gestellt. Homosexualität und vorehelicher Geschlechtsverkehr stehen im Vordergrund.

**Kategorie: Versöhnung**

Das Thema wird aus dem Blickwinkel eines versöhnlichen Aspektes gestellt. Dies kann

eine Versöhnung mit Gott und sich selbst, der katholischen Kirche und den Menschen, den Opfern und der Kirche oder dem Aufruf zum Frieden sein.

### **Kategorie: Mittelalter**

Das Thema wird mit weit zurückliegenden Moralvorstellungen in Verbindung gebracht. Vorstellungen werden als veraltet und nicht modern angesehen.

## **6.5 Datenauswertung**

Die Datenauswertung erfolgte mit dem statistischen Programm SPSS Version 19. Tabellen und Diagramme wurden mit EXCEL weiterverarbeitet. Untersucht wurden in einem ersten Schritt alle formalen Kategorien in Verbindung mit den unterschiedlichen Zeitungen. Folgende Frage stand beispielsweise im Vordergrund: Welches Ressort ist in welcher Zeitung am meisten vertreten? In einem zweiten Schritt wurden die inhaltlichen Kategorien im Vergleich der Zeitungen analysiert. Eine Fragestellung konnte hier lauten: Welche Themencluster sind dominant in den Zeitungen vertreten? In einem letzten Schritt wurden die Themencluster mit den Frames korreliert um erkennen zu können, welche Themencluster in welche Frames eingebettet wurden. Janssen/Laatz (2010) geben einen sehr guten Einblick über die statistische Datenanalyse mit SPSS.

Zur Auswertung der Daten wurden u.a. folgende Auswertungstest verwendet:

- Einfache statistische Auswertungsverfahren wie Häufigkeitstabellen und Kreuztabellen
- Häufigkeiten und deskriptive Statistiken
- Explorative Datenanalyse
- Kreuztabellen
- Nichtparametrische Test für k unabhängige Stichproben (Median Test)
- Korrelation (Bivariate Korrelation)
- Mehrfachantworten

## **7 Ergebnisse**

In diesem Kapitel sollen nun die Ergebnisse der SPSS Datenauswertung offengelegt werden. Beginnend mit den formalen und weiterführend mit den inhaltlichen Unterschieden und Merkmalen. Zu Beginn wird nochmals auf die Forschungsfragen eingegangen und am Ende werden die Hypothesen auf ihre Richtigkeit geprüft.

### **7.1 Formale Unterschiede in den Zeitungen**

Bevor die Beantwortung der Forschungsfragen im Mittelpunkt stand, war es wichtig die formalen Kategorien der Printmedien zu untersuchen. Bereits der Umfang in dem über die katholische Kirche berichtet wurde, gibt Hinweise für ihre Einbettung in die Medien-Frames. Zu Beginn soll demnach Abbildung 8, Seite 66 zeigen in welchem Umfang in der untersuchten Zeit überhaupt über die katholische Kirche in der säkularisierten Printbe-richterstattung berichtet wurde.

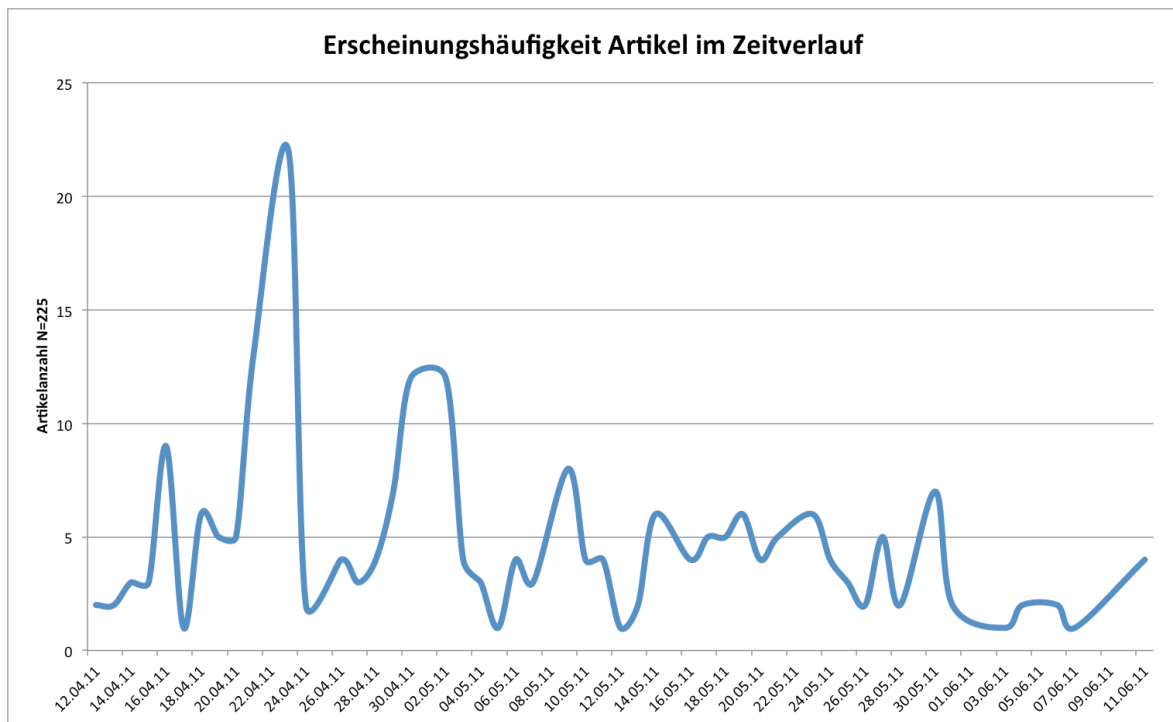


Abbildung 8: Erscheinungshäufigkeiten der Artikel im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Es fällt auf, dass zu zwei Messzeitpunkten die Anzahl der erschienen Artikel über dem Durchschnitt lag. Dies ist zum einen ganz deutlich zu der Osterzeit der Fall (22. April: Karfreitag, 24. April: Ostern, und 25. April: Ostermontag) und zum anderen um den Zeitpunkt der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. am 1. Mai. Neben den beiden genannten Zeitpunkten kann bei dem Durchschnitt der Artikelanzahlen von einem gleichbleibenden Umfang gesprochen werden.

Erwartungsgemäß berichteten nicht alle Zeitungen im gleichen **Umfang** über die katholische Kirche. Betrachtet man jedoch weiterhin die Berichterstattung im Hinblick auf die unterschiedlichen Zeitungen fällt auf, dass das Ausmaß in dem berichtet wird, keine extremen Unterschiede aufwies (vgl. Abbildung 9, Seite 67).

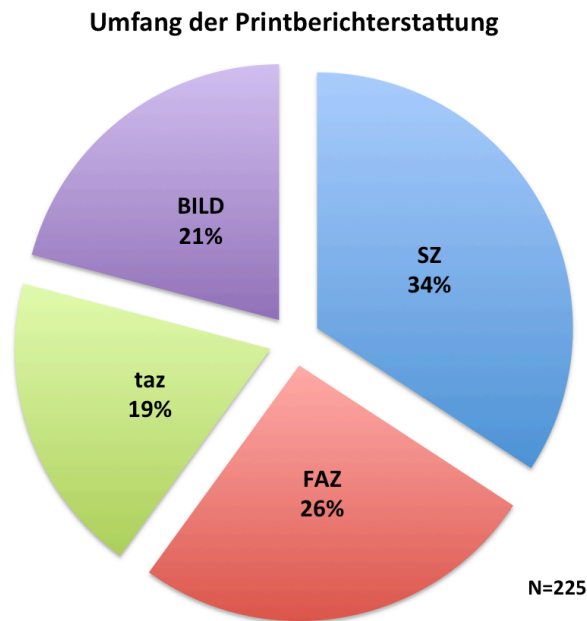


Abbildung 9: Prozentuale Verteilung des Berichterstattungsumfangs. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Die SZ berichtete mit 34% und damit einer Artikelanzahl von 77 am meisten über die katholische Kirche, dem folgte die FAZ mit 26% und einer Anzahl von 58 Artikeln. Gegenüber standen die BILD mit 47 und die taz mit 43 Publikationen. Die eindeutig in die Qualitätssparte einzugliedernden Zeitungen SZ und FAZ berichteten demnach umfangreicher als das Boulevardblatt BILD und der nicht eindeutig einzuordnenden taz. Die Tatsache, dass die taz am wenigsten berichtete, ist auf Grund ihrer kirchenkritischen Haltung nicht verwunderlich.

Betrachtet man die **Darstellungsform** (Abbildung 10, Seite 68) so fällt auf, dass insgesamt die Nachricht, der Bericht und die Reportage überwogen. Die FAZ und die taz hatten verhältnismäßig mehr Gastbeiträge und Leserbriefe, die sich der katholischen Kirche annahmen als die BILD und die SZ. Die FAZ hatte mehr Beiträge in der Form der Rezension, Kritik und dem Portrait. Die taz griff öfter als die anderen auf das Interview und die Glosse zurück.

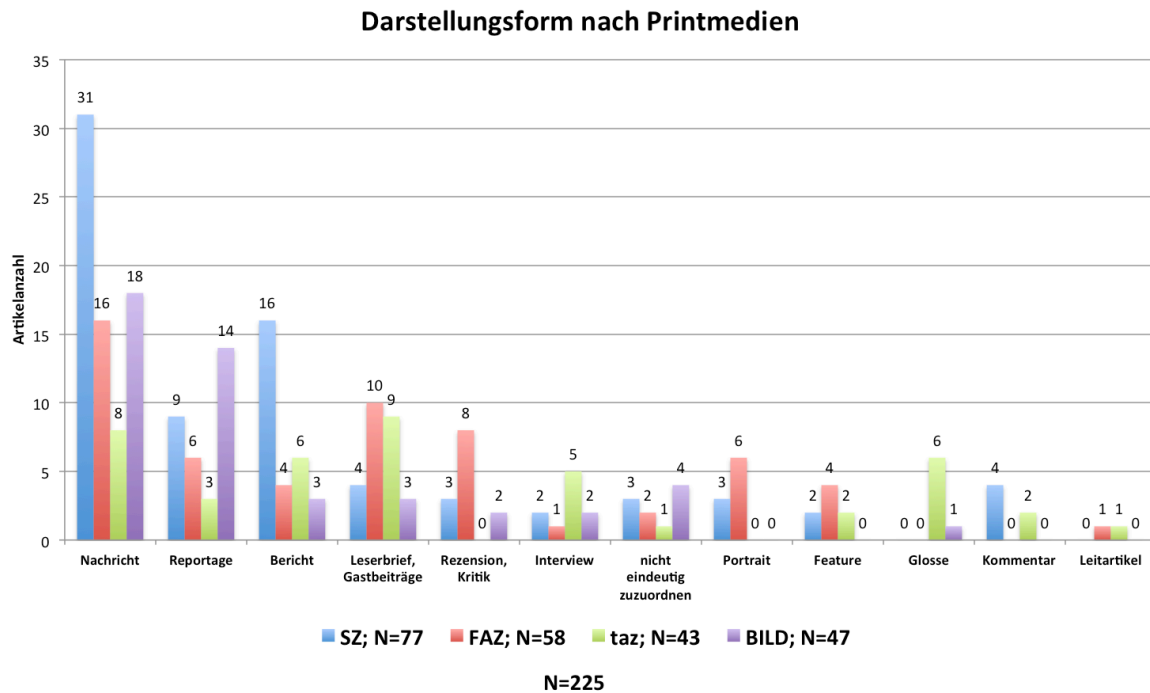


Abbildung 10: Darstellungsform nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

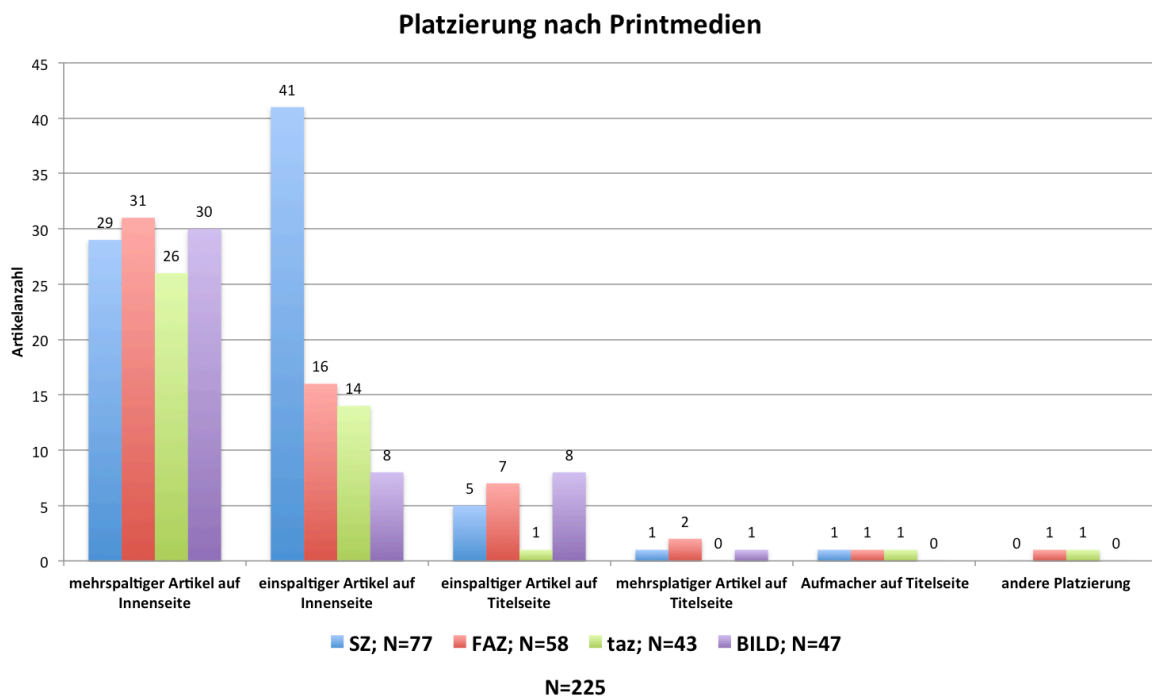


Abbildung 11: Platzierung nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Die **Platzierung** der Artikel (Abbildung 11, Seite 68) zeigt, dass in der Gesamtanzahl vor allem der mehrspaltige Artikel auf der Innenseite dominiert. Dem folgt der einspaltige Artikel auf der Innenseite. Hier scheint auffällig, dass die SZ mehr Publikationen mit ei-



nem einspaltigen Artikel platzierte als in einem mehrspaltigen Artikel. Alle anderen Zeitungen favorisierten den mehrspaltigen gegenüber dem einspaltigen Artikel. Als drittes erscheint der einspaltige Artikel auf der Titelseite. Auffällig ist hier, dass die taz im Vergleich zu den anderen nur einmal ein Thema der katholischen Kirche auf der Titelseite platzierte. Konnten die Artikel als Aufmacher codiert werden, so war dies bei der SZ, FAZ und taz über die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II der Fall. Die BILD hatte kein einziges Mal ein Thema der katholischen Kirche als Aufmacher, dafür aber am meisten einspaltige Artikel auf der Titelseite.

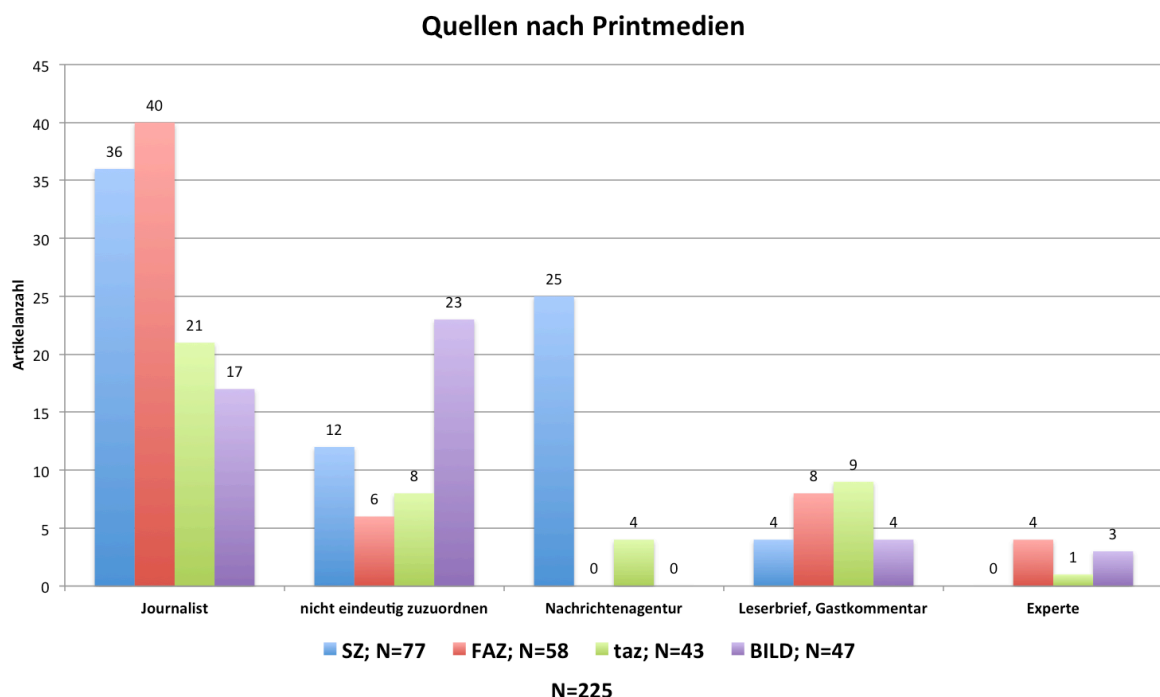


Abbildung 12: Quellen nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Die untersuchten Zeitungen veröffentlichten ihre Artikel bevorzugt unter der **Quelle** Journalist (siehe Abbildung 12, Seite 69). Auffällig ist hier, dass die SZ viel unter der Quelle Nachrichtenagentur veröffentlichte im Gegensatz zur FAZ, die bevorzugt ihre Journalisten veröffentlichen ließ. In der BILD Zeitung als Boulevard-Blatt ist vor allem vorherrschend, dass man nicht eindeutig zuordnen kann, von wem der Artikel stammt. In der taz konnten viele außer-redaktionelle Artikel verzeichnet werden.

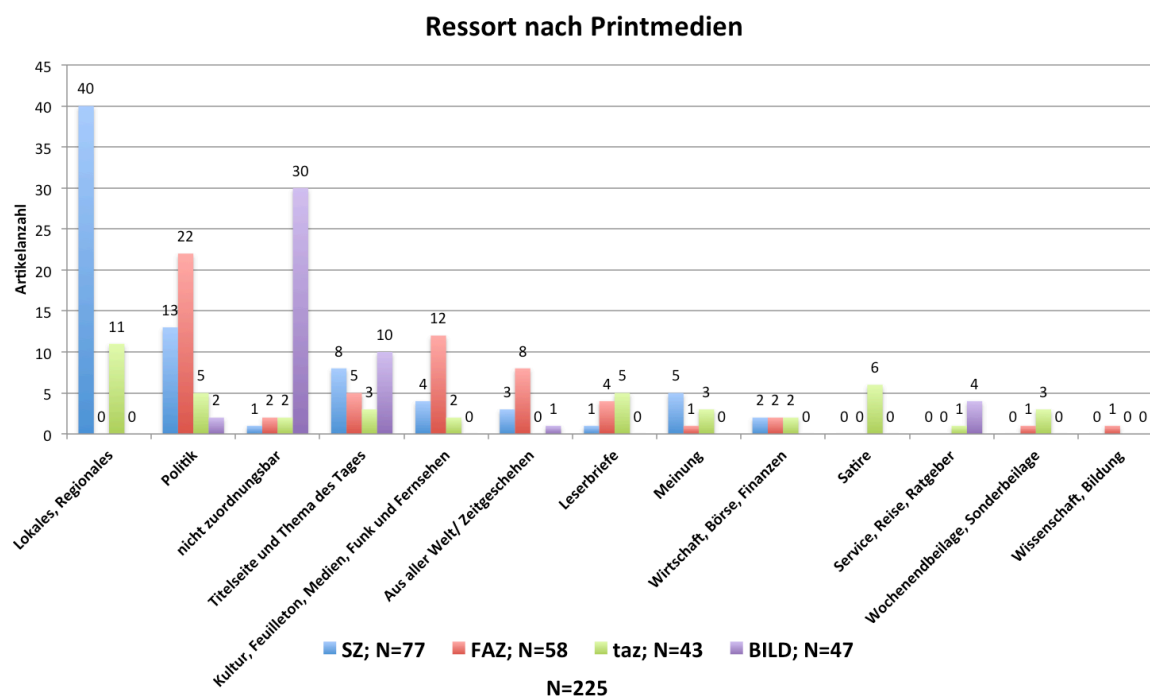


Abbildung 13: Ressort nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Das **Ressort** (Abbildung 13, Seite 70) der Zeitungen zeigt auf, dass die SZ mit 40 Artikel bevorzugt in dem Teil *Lokales und Regionales* über Themen der katholischen Kirche berichtete, gefolgt von *Politik* und dem *Thema des Tages*. Die FAZ bevorzugte die Ressorts *Politik*; *Kultur, Feuilleton* und *Aus aller Welt*. Die taz veröffentlichte ebenfalls am meisten unter dem Ressort *Lokales und Regionales* gefolgt von *Satire*, *Politik* und den *Leserbriefen*. Ließen sich bei der BILD die Ressorts codieren, so dominierte die *Titelseite*.

Um die formalen Kategorien abzuschließen, sei nun auf die Anzahl der **Bilder** eingegangen. Es erscheint ebenfalls wichtig die Personen bzw. Gegenstände zu codieren, die abgebildet werden, da diese als Frame-Indikatoren angesehen werden können. Eine Übersicht verschafft Abbildung 14, Seite 71. Es erscheint nicht verwunderlich, dass die meist abgebildete Person im Zusammenhang mit der katholischen Kirche Papst Benedikt XVI. war. Die BILD Zeitung veröffentlichte fast doppelt so viele Abbildungen von ihm im Vergleich zu den anderen Zeitungen. Dem Papst folgen die Abbildungen anderer katholischer Vertreter. Hier veröffentlichten die FAZ und die BILD gleich viele Bilder und erneut doppelt so viele wie die SZ oder die taz. Papst Johannes Paul II. ist auf Platz drei der beliebtesten abgebildeten Personen. Dies hängt sicherlich mit der Seligsprechung zusammen, die in den untersuchten Zeitraum fällt. Die BILD als Boulevardblatt veröffentlichte wieder doppelt so viele Bilder von ihm, als beispielsweise die FAZ. Die Abbildung 14,

Seite 71 zeigt, dass kirchliche Vertreter am meisten abgebildet wurden. Personen außerhalb der Kirche oder Symbole traten eher in den Hintergrund.

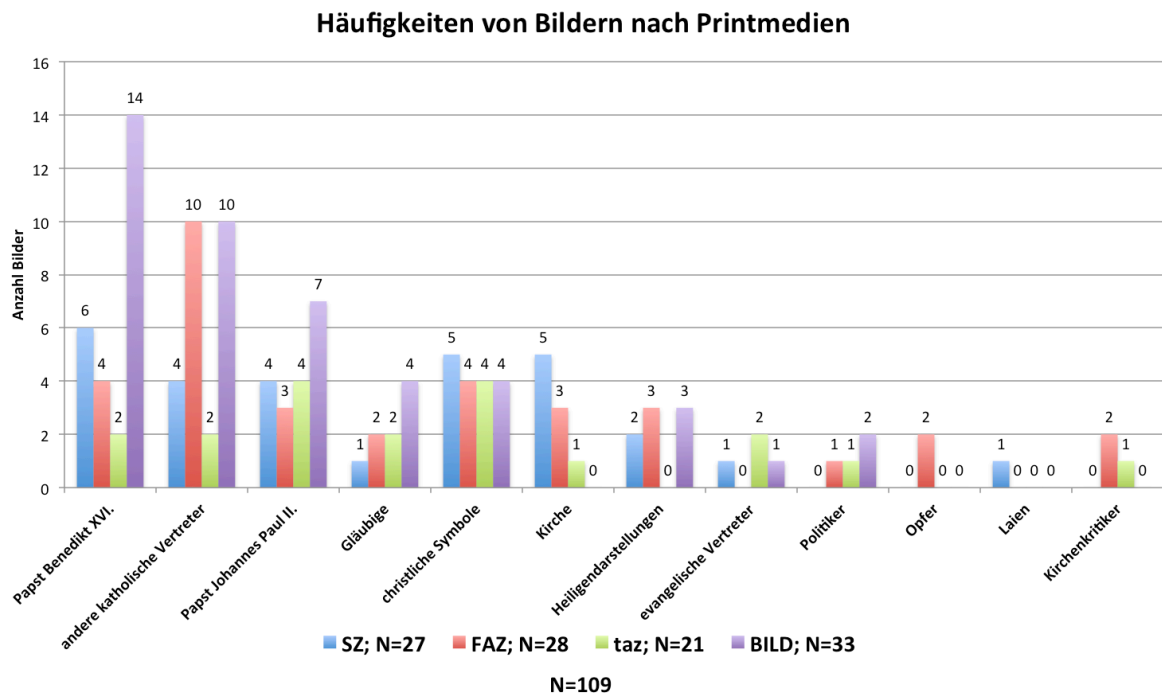


Abbildung 14: Häufigkeiten der Bilder nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

## 7.2 Themenhäufigkeiten

Nachdem die formalen Inhalte besprochen wurden, soll nun in den nächsten Punkten auf die inhaltliche Ausgestaltung eingegangen werden. Zu Beginn wurden die Themencluster nach ihren Häufigkeiten analysiert. Dem folgt die Darstellung der Subthemen zu den Themenclustern und deren Häufigkeiten. Es wird außerdem auf die Unterschiede in den verschiedenen Printmedien eingegangen. Besonders wichtig bei der Interpretation der Graphiken war, dass man sich stets bewusst sein musste, dass es sich um keine zahlenmäßig gleiche Stichprobe aus jeder Zeitung handelte, sondern die Artikelanzahl je nach Medium variierte. Daher musste bei den Vergleichsschlüssen zwischen den Zeitungen darauf immer besondere Rücksicht genommen werden.

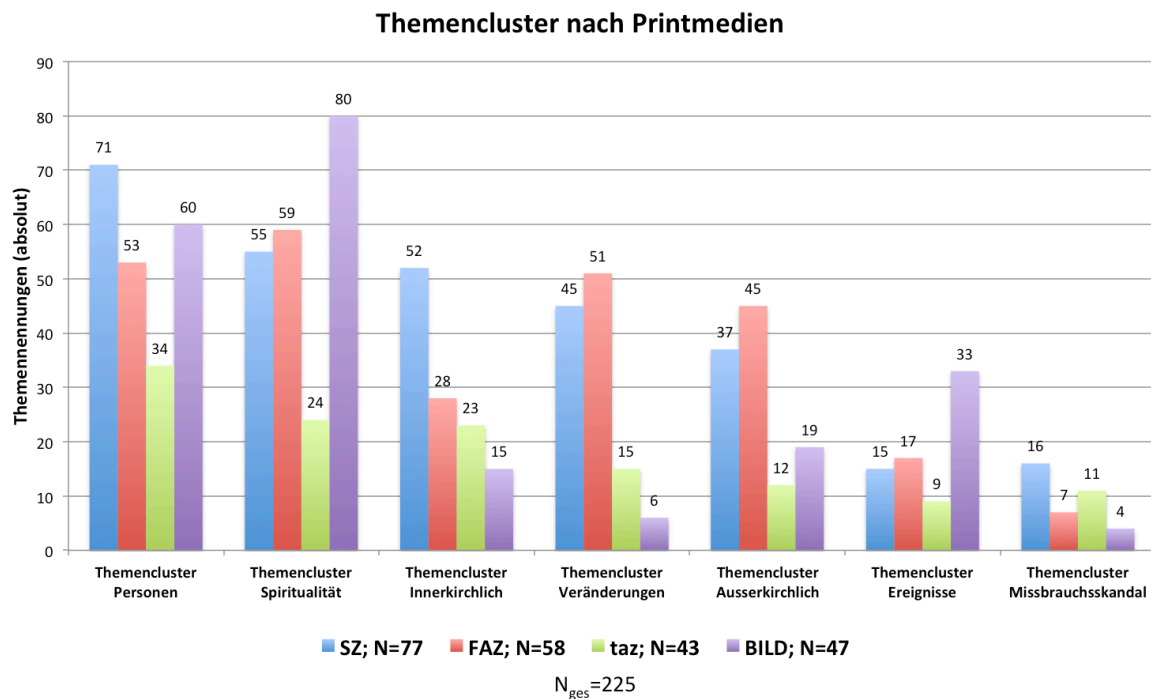


Abbildung 15: Themencluster nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Abbildung 15, Seite 72 zeigt die Themencluster nach Printmedien auf. Zur Verdeutlichung sei gesagt, dass die y-Achse die Anzahl der Themennennungen in absoluten Werten innerhalb eines Clusters der jeweiligen Zeitung darstellt. Also beispielsweise konnten innerhalb der BILD Zeitung im Themencluster Personen 60 Nennungen codiert werden, die dem Cluster zuzuordnen waren.

Da mehrere Themen pro Artikel und damit Themencluster vorkommen konnten, erscheint die Anzahlen proportional so hoch zu der gesamten Artikelanzahl von N=225.

Das Themencluster *Personen* bildet mit dem Cluster *Spiritualität* den Anfang mit je 218 codierten Nennungen. Dem folgt das Themencluster *Innerkirchlich* mit 118 und das Cluster *Veränderungen* mit 117 Nennungen. *Ausserkirchlich* verzeichnet 113 und *Ereignisse* 74 Codierungen. Das Schlusslicht bildet das Themencluster *Missbrauch* mit 38 Codierungen. Betrachtet man nun die Häufigkeiten der Themennennungen, je nach Printmedium genauer, lassen sich einige wichtige Aussagen treffen.

Die BILD berichtete überproportional mehr in dem Cluster *Spiritualität* als die anderen Zeitungen. Erst an zweiter Stelle standen die *Personen*, gefolgt von den *Ereignissen*. Am Ende standen *Ausser-* und *Innerkirchlich*, sowie *Veränderungen* und ganz am Schluss der *Missbrauch*.

Die SZ berichtete am meisten in dem Cluster *Personen*, gefolgt von *Spiritualität* und *In-*

nerkirchlich. Dem folgten *Veränderungen* und *Ausserkirchlich*. Den Schluss bildeten *Missbrauch* und *Ereignisse*.

Auch bei der FAZ fielen die meisten Nennungen in das Cluster *Spiritualität*. Dann kamen erst *Personen*, *Veränderungen* und *Ausserkirchlich*. Am Ende standen hier die Cluster *Innerkirchlich*, *Ereignisse* und *Missbrauch*.

Bei der taz standen *Personen* und *Spiritualität* am Anfang, gefolgt von *Innerkirchlich* und *Veränderungen*. Weiter hinten waren *Ausserkirchlich*, *Missbrauch* und ganz am Ende erst *Ereignisse*.

Bei allen Zeitungen lagen *Personen* und *Spiritualität* mit den meisten Auszählungen ganz vorne. Die anderen Cluster unterschieden sich jedoch mit ihren Codierungen in den verschiedenen Zeitungen untereinander. Um einen genaueren Einblick in die Unterschiede zu bekommen, sollen nun die Themencluster mit ihren Ausprägungen genauer betrachtet werden.

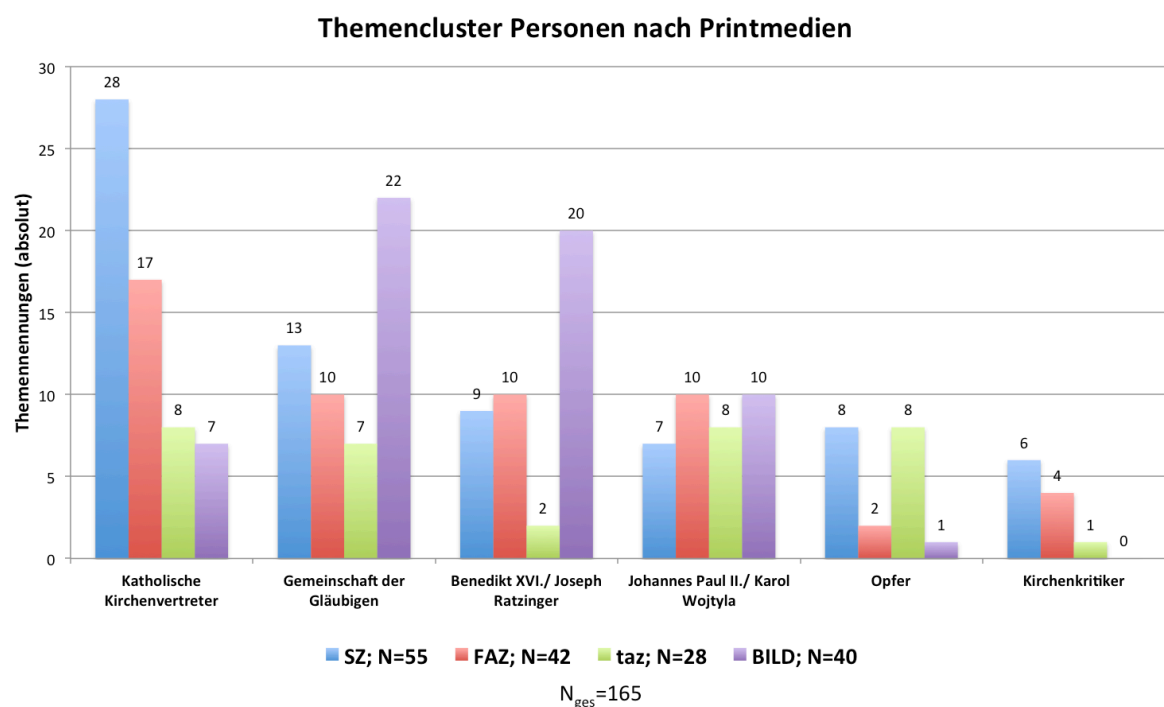


Abbildung 16: Themencluster Personen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Das erste Themencluster, das genau betrachtet werden soll ist das Cluster *Personen* (Abbildung 16, Seite 73). Die meisten Personen über die insgesamt berichtet wurde stellen die katholischen Kirchenvertreter und die Gläubigen dar. Dem folgten die Päpste Benedikt XVI. und Johannes Paul II.. Opfer und Kritiker der katholischen Kirche bildeten das Schlusslicht.

Geht man genauer auf die Berichterstattung innerhalb der Zeitungen ein, sieht man, dass die BILD im Vergleich zu den anderen proportional mehr über die Gläubigen und Benedikt XVI. berichtete. Dem folgten Johannes Paul II. und andere katholische Kirchenvertreter. Opfer oder gar Kritiker wurden fast bzw. gar nicht thematisiert.

Die SZ berichtete am meisten über katholische Kirchenvertreter. Dem folgten Gläubige und Benedikt XVI.. Vor Johannes Paul II. standen Opfer der katholischen Kirche. Auch bei der SZ bildeten die Kritiker das Schlusslicht.

Auch die FAZ berichtete am meisten über Kirchenvertreter. Gläubige, Papst Benedikt XVI. und Papst Johannes Paul II. standen zu gleichen Teilen an zweiter Stelle. Auch hier fielen Kritiker und Opfer ans Ende.

Die taz berichtete sehr ausgeglichen über katholische Kirchenvertreter, Gläubige, Johannes Paul II. und Opfer. Im Gegensatz zu den anderen Zeitungen war der jetzige Papst Benedikt XVI. kein Thema.

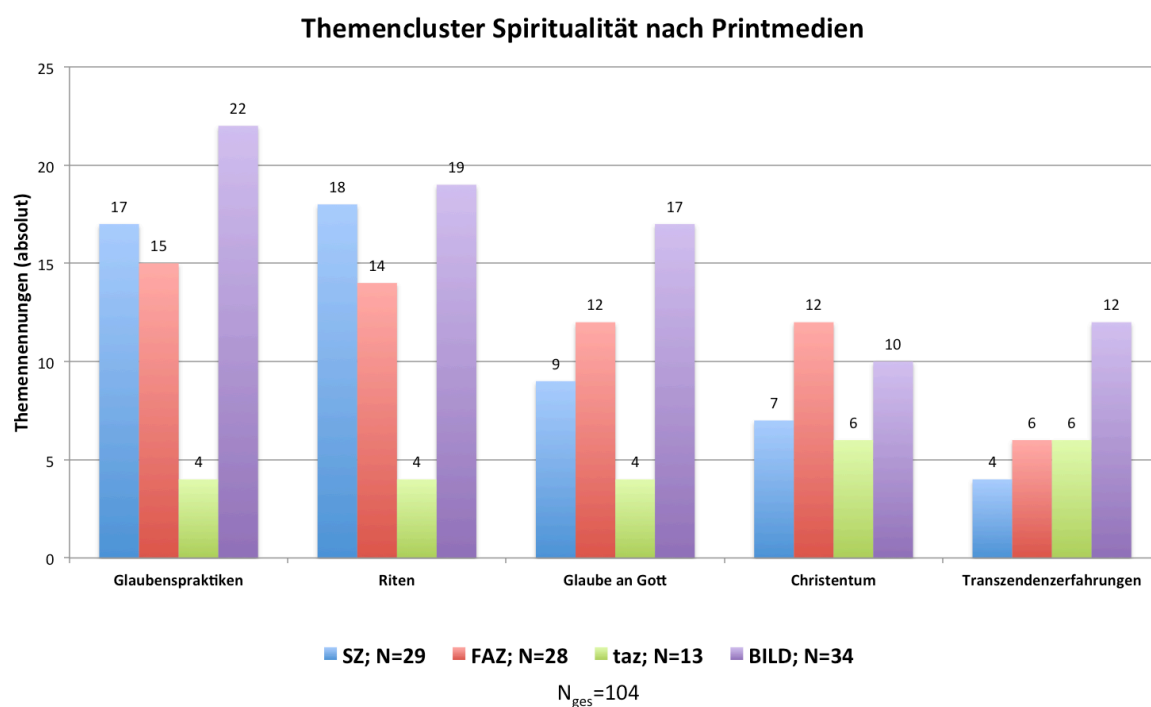


Abbildung 17: Themencluster Spiritualität. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Innerhalb des Themenclusters *Spiritualität* (Abbildung 17, Seite 74) bildeten die Glaubenspraktiken den Anfang mit 58 Nennungen. Riten belegten mit 55 Nennungen den zweiten Rang. Der Glaube an Gott mit 42 und das Christentum mit 35 Nennungen folgten den Riten. Transzendenz Erfahrungen bildeten mit 28 Codierungen das Schlusslicht.

Betrachtet man die Artikelanzahlen der Printmedien ist auffällig, dass die BILD (N=34)

am meisten Artikel innerhalb des Themenclusters veröffentlichte, daher verzeichnet die BILD bei jeder Ausprägung, außer beim Christentum, proportional mehr Nennungen als die anderen. Glaubenspraktiken, Riten und der Glaube an Gott standen innerhalb der BILD vor den Transzendenzerfahrungen und dem Christentum. Die Transzendenzerfahrungen zeigten im Vergleich zu den anderen Zeitungen viel mehr an Interesse in der BILD.

Die SZ veröffentlichte mit einer Artikelanzahl von N=29 nach der BILD am meisten innerhalb des Themenclusters. Bei der SZ stehen die Riten an erster Stelle, gefolgt von den Glaubenspraktiken. Glaube und Christentum sind in der Mitte vor den Transzendenzerfahrungen, die von der SZ, im Vergleich zu den anderen, am seltensten thematisiert wurden.

Die FAZ nähert sich mit 28 Artikeln der SZ sehr an und berichtete an erster Stelle über Glaubenspraktiken und Riten, gefolgt von dem Glauben an Gott, dem Christentum und den Transzendenzerfahrungen.

Bei der taz lassen sich keine besonderen Bevorzugungen unter den einzelnen Ausprägungen festmachen. Mit einer Anzahl von nur 13 Artikeln, berichtete sie am wenigsten innerhalb des Themenclusters *Spiritualität*. Nur die Transzendenzerfahrungen und das Christentum stehen im Vergleich zu den anderen Printmedien weiter vorne als die Riten, Glaubenspraktiken und der Glaube an Gott.

Innerhalb des Themenclusters *Innerkirchlich* (Abbildung 18, Seite 76) veröffentlichte die SZ 44 Artikel, die FAZ 24, die taz 19 und die BILD 14 Artikel.

Am meisten interessierten die innerkirchlichen Angelegenheiten (Machtkämpfe und Personalentscheidungen). Soziales konnte mit 19 Nennungen codiert werden und Finanzen (Kirchensteuer und Sozialleistungen des Staates) mit 17 Nennungen.

Es ergaben sich keine nennenswerten Unterschiede innerhalb der einzelnen Zeitungen, außer, dass die SZ eher über Soziales berichtete als über die Finanzen im Gegensatz zu den anderen Zeitungen.

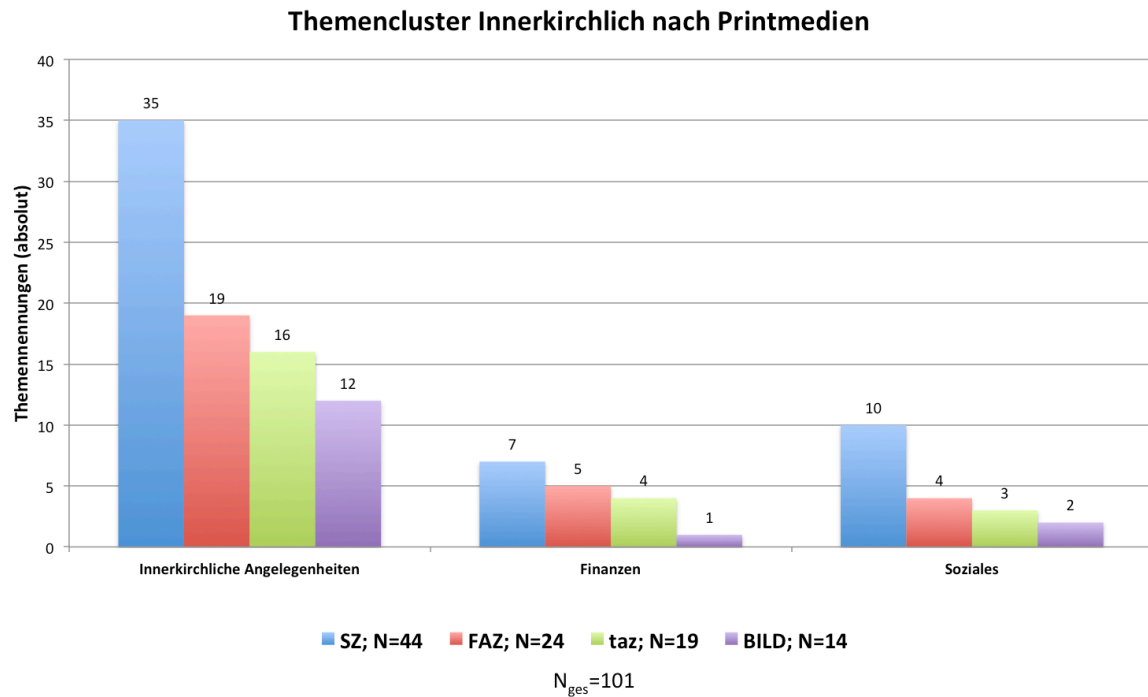


Abbildung 18: Themencluster Innerkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

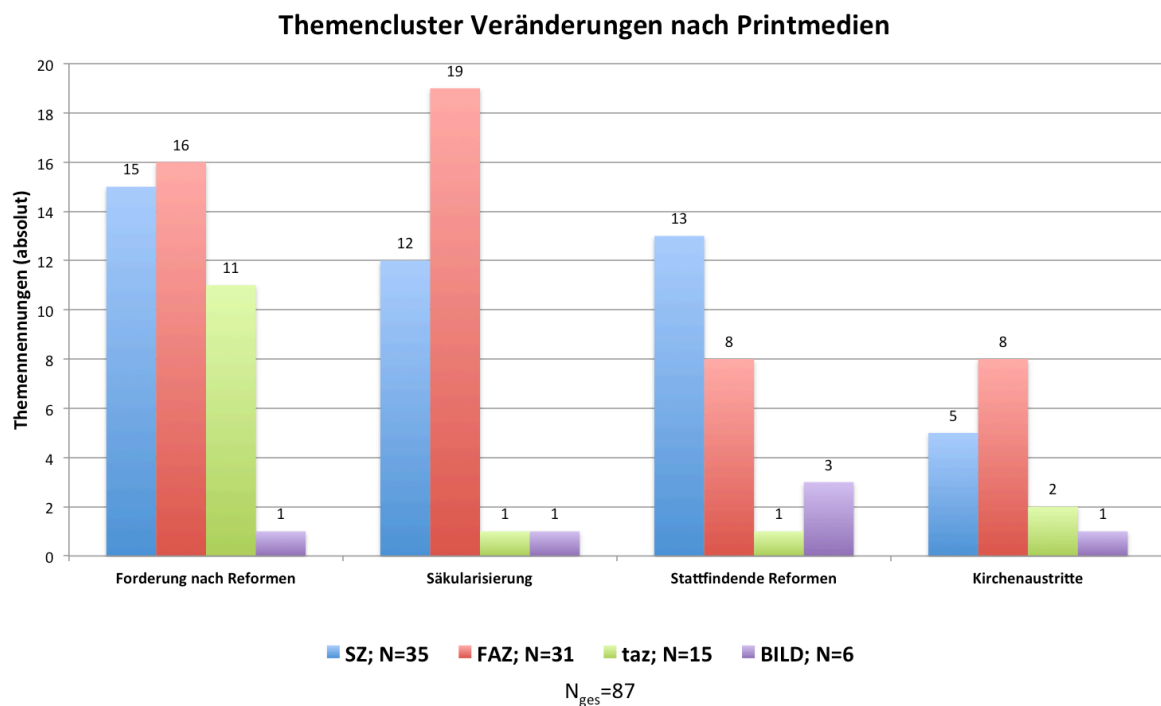


Abbildung 19: Themencluster Veränderung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Betrachtet man das Themencluster *Veränderungen* (Abbildung 19, Seite 76), stellt sich heraus, dass die SZ und die FAZ am meisten Artikel veröffentlichten. Die BILD mit nur 6 Artikeln schien dem Themencluster nicht sehr angetan zu sein.



Bei den Themennennungen fällt auf, dass die Forderung nach Reformen mit 43 Nennungen, gefolgt von der Säkularisierung mit 33 Codierungen, vorne steht. Stattfindende Reformen wurden mit 25 und die Kirchenaustritte mit nur 16 Nennungen codiert.

Auf den ersten Blick fällt vor allem auf, dass die BILD über Forderungen nach Reformen, der Säkularisierung und den Kirchenaustritten in nur je einem Artikel sprach. Stattfindende Reformen wurden wenigstens in drei Artikeln zum Thema.

Bei den anderen Zeitungen sieht es da schon anders aus. Die SZ berichtete vor allem über die Forderung nach Reformen und die stattfindenden Reformen, gefolgt von der Säkularisierung. In einigen wenigen wurden die Kirchenaustritte thematisiert.

Die FAZ berichtete mit immerhin 19 Nennungen über die Säkularisierung, gefolgt von der Forderung nach Reformen. Über stattfindende Reformen und die Kirchenaustritte berichtete die FAZ mit nur 8 Nennungen.

Wenn die taz innerhalb des Themenclusters *Veränderung* codiert wurde, so favorisierte sie eindeutig die Forderung nach Reformen. Die anderen Subthemen fanden, wie auch bei der BILD, keinen nennenswerten Niederschlag in der Berichterstattung.

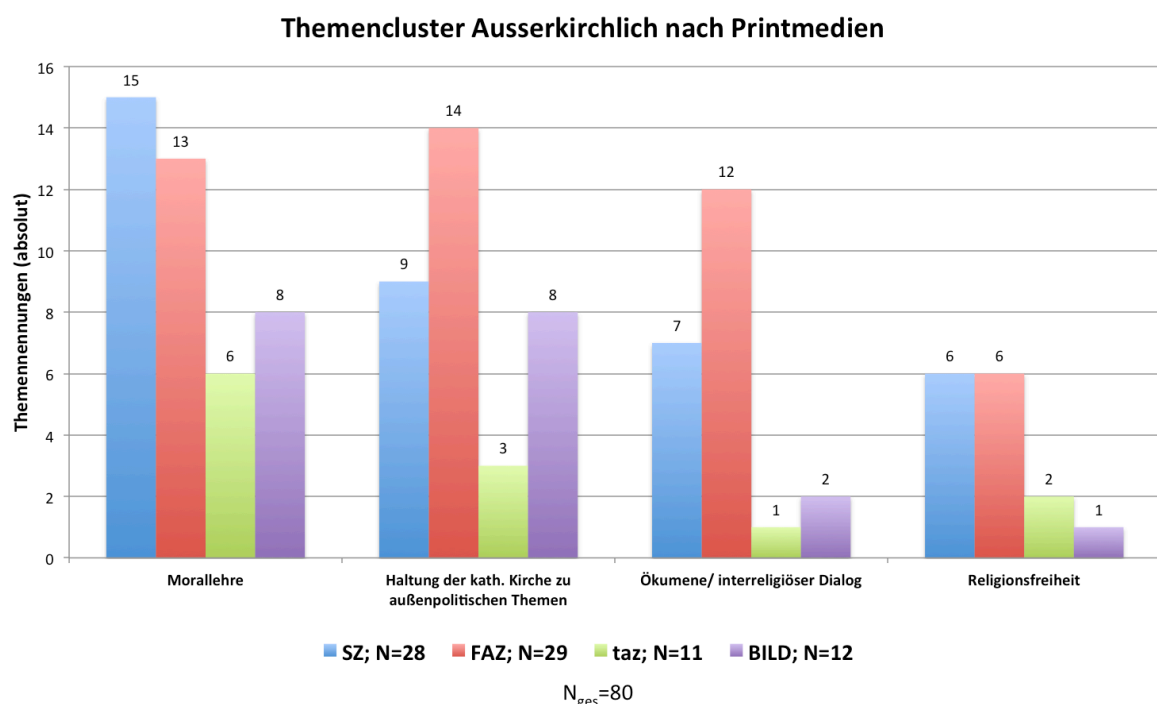


Abbildung 20: Themencluster Ausserkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Innerhalb des Themenclusters *Ausserkirchlich* (Abbildung 20, Seite 77), berichteten die FAZ und die SZ mit 29 bzw. 28 Artikeln am umfangreichsten. Dem standen die BILD mit 12 und die taz mit elf Publikationen gegenüber.

Die Morallehre konnte mit 42 Nennungen codiert werden und steht daher an erster Stelle. Die Haltung der katholischen Kirche zu außenpolitischen Themen konnte mit 34 Nennungen ausgezählt werden. Die Ökumene mit 22 und die Religionsfreiheit mit 15 Codierungen.

Betrachtet man die SZ, fällt auf, dass sie diesem Schema gleich tat.

Die FAZ berichtete jedoch am meisten über die Haltung der Kirche zu außenpolitischen Themen, gefolgt von der Morallehre und der Ökumene.

Die taz thematisierte, wie die SZ, am häufigsten die Morallehre, gefolgt von der Haltung zu außenpolitischen Themen und der Religionsfreiheit. Als Ausnahme gegenüber den anderen Zeitungen bildete die Ökumene hier das Schlusslicht.

Die BILD berichtete über die Morallehre und die Haltung zu außenpolitischen Themen ausgeglichen. Die Ökumene konnte mit nur zwei Nennungen codiert werden.

Die Religionsfreiheit wurde bei allen Zeitungen, außer der taz, mit den wenigsten Nennungen ausgezählt.

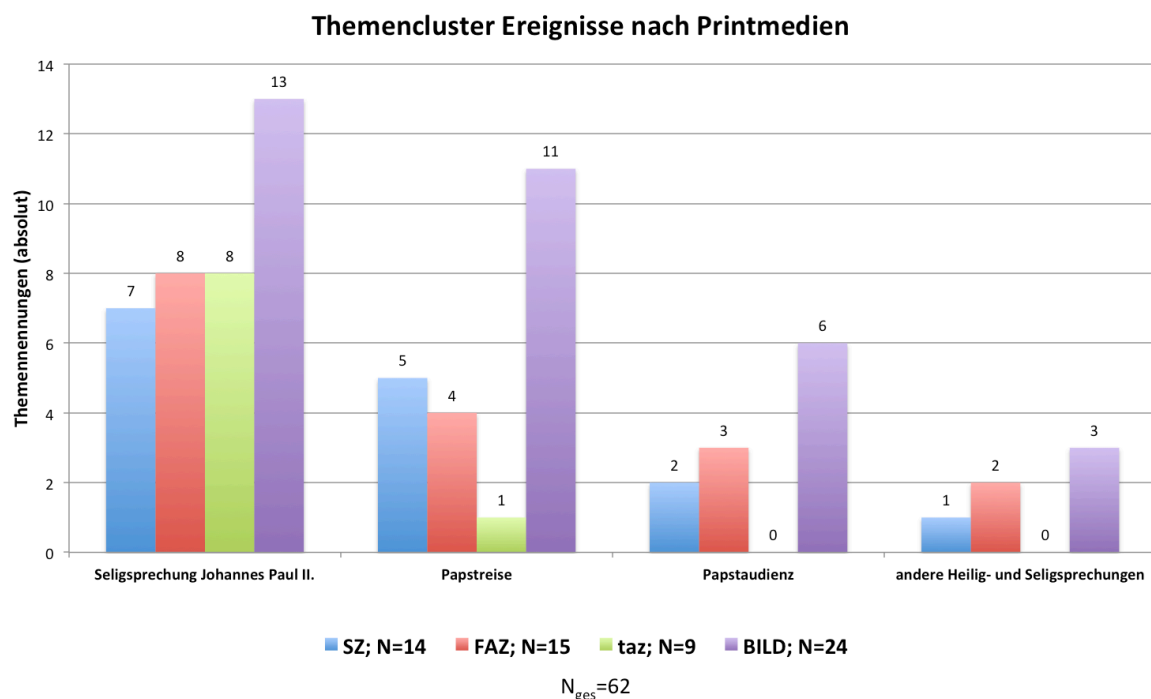


Abbildung 21: Themencluster Ereignisse. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

In dem Themencluster *Ereignisse* (Abbildung 21, Seite 78), berichtete die BILD am umfangreichsten mit 24 Artikeln. Dem folgten die FAZ mit 15 und die SZ mit 14 Artikeln. Die taz verzeichnete nur neun Publikationen in dem Untersuchungszeitraum.

Innerhalb des Clusters war, wie zu erwarten war, die Seligsprechung von Papst Johannes

Paul II. dominierendes Thema mit 36 Nennungen. Die Papstreisen von Papst Benedikt XVI. sind mit 24 Nennungen auf dem zweiten Rang. Papstaudienzen mit 11, und andere Heilig- und Seligsprechungen mit 6 Nennungen, werden am wenigsten thematisiert.

Alle vier Zeitungen folgten, bezogen auf die Themen, diesem Schema innerhalb der Berichterstattung.

Die Qualitätsblätter FAZ und SZ berichteten relativ homogen über die Ereignisse innerhalb des Clusters. Die taz berichtete jedoch am wenigsten über die Papstreisen und gar nicht über Papstaudienzen und andere Heilig- und Seligsprechungen.

### 7.3 Bewertung der Themen

Nachdem im vorherigen Kapitel die Themencluster und ihre Häufigkeiten aufgezeigt wurden, sollen nun deren Bewertungen, also die Tendenz der Berichterstattung, untersucht werden. Hier wird nicht auf die Unterschiede in den verschiedenen Zeitungen eingegangen, da diese im nächsten Kapitel durch die Tendenzen der Berichterstattung innerhalb der einzelnen Zeitungen genauer vorgestellt werden. Außerdem wären bei einer Aufteilung in die einzelnen Zeitungen zu wenig Artikel zu einem Thema codiert worden, so dass dadurch keine gehaltvollen Aussagen zu treffen wären.

Innerhalb des Themenclusters *Personen* (Tabelle 5, Seite 80) fällt sofort auf, dass über Benedikt XVI. am meisten sehr positiv und eher positiv berichtet wurde. Eher negative und sehr negative Tendenzen bilden die Minderheit. Da erscheint es erstaunlich, dass im Zusammenhang mit Papst Johannes Paul II. sich sehr positiv und sehr negativ mit sieben und sechs Nennungen ausgleichen. Tendenziell wurde er aber doch im positiven Bereich öfter diskutiert. Artikel im Zusammenhang mit den katholischen Kirchenvertretern konnten mit 19 Nennungen im eher und sehr negativen Bereich codiert werden. Nur 13 Nennungen waren im eher und sehr positiven Bereich. Opfer der katholischen Kirche und Kirchenkritiker wurden wie zu erwarten war im Zusammenhang mit negativen Artikeln über die katholische Kirche codiert. Ebenfalls nicht erstaunlich scheint die hohe Anzahl an sehr und eher positiven Tendenzen der Artikel im Zusammenhang mit den Gläubigen. Insgesamt 30 Nennungen wurden mit der positiven Tendenz codiert.

Betrachtet man die Gesamtauswertung, wird klar, dass die positive Seite (sehr und eher positiv) mit 53 Artikeln die negative Seite (sehr und eher negativ) mit 40 Artikeln übersteigt. Dennoch kann aber von einer ausgeglichenen Tendenz gesprochen werden.

Kreuztabelle Tendenz x Personen Mehrfachantworten								
		Personen <sup>a</sup>						Gesamt
		Benedikt XVI./Joseph Ratzinger	Johannes Paul II./Karol Wojtyla	Katholische Kirchenvertreter	Opfer	Kirchenkritiker	Gemeinschaft der Gläubigen	
Tendenz des Artikels	sehr positiv	15	7	3	0	0	13	19
	eher positiv	9	6	10	0	3	17	34
	ambivalent	2	4	8	1	1	6	18
	eher negativ	2	3	13	7	3	0	24
	sehr negativ	3	6	6	6	2	0	16
	neutral	10	9	20	5	2	16	54
Gesamt		41	35	60	19	11	52	N=165
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.								
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein								

Tabelle 5: Tendenz und Personen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Kreuztabelle Tendenz x Spiritualität Mehrfachantworten							
		Spiritualität <sup>a</sup>					Gesamt
		Glaube an Gott	Glaubenspraktiken	Christentum	Transzendenz- erfahrungen	Riten	
Tendenz des Artikels	sehr positiv	9	16	4	7	10	19
	eher positiv	11	16	10	7	19	26
	ambivalent	5	10	6	4	9	14
	eher negativ	5	3	3	0	4	8
	sehr negativ	1	0	0	3	0	4
	neutral	11	13	12	7	13	33
Gesamt		42	58	35	28	55	N=104
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.							
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein							

Tabelle 6: Tendenz und Spiritualität. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Betrachtet man die Tabelle des Themenclusters *Spiritualität* (Tabelle 6, Seite 81), fällt auf, dass durchgehend die sehr und eher positiven Tendenzen überwiegen. Eine Gesamtanzahl von 45 Artikeln im sehr und eher positiven Bereich, gegen ein Ergebnis von 12 im eher und sehr negativen Bereich, spricht für die positiven Ansichten des Spirituellen in der Berichterstattung. Glaubenspraktiken, wie beispielsweise Gebete und Riten, wurden selten in einen negativen Kontext gestellt. Es zeigt sich also durchaus eine religionsfreundliche Berichterstattung.

Kreuztabelle Tendenz x Veränderung Mehrfachantworten						
		Veränderung <sup>a</sup>				Gesamt
		Kirchenaustritte	Säkularisierung	Stattfindende Reformen	Forderung nach Reformen	
Tendenz des Artikels	sehr positiv	0	2	6	0	8
	eher positiv	4	6	4	4	12
	ambivalent	2	9	6	8	16
	eher negativ	4	8	3	14	20
	sehr negativ	3	4	1	11	14
	neutral	3	4	5	6	17
Gesamt		16	33	25	43	N=87
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.						
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein						

Tabelle 7: Tendenz und Veränderung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Das nächste Cluster stellte die Veränderung dar (Tabelle 7, Seite 82). Kirchenaustritte halten sich mit jeweils vier Nennungen in der eher positiven und negativen Tendenz die Waagschale. Im sehr negativen Bereich konnten jedoch drei Nennungen mehr codiert werden. Auch wenn die Säkularisierung Thema eines Artikels war, ist die Tendenz eher negativ und sehr negativ mit 12 codierten Nennungen im Gegensatz zur positiven Seite mit nur acht Nennungen. Stattfindende Reformen wurden von der Berichterstattung als etwas Positives angesehen mit insgesamt zehn Codierungen (und nur vier im negativen Bereich). Nicht verwunderlich ist demnach der Trend in die negative Richtung, wenn es um die Forderungen nach Reformen ging mit 17 codierten Nennungen.

Insgesamt betrachtet überwiegt die negative Seite mit 34 Artikeln zur positiven Seite mit nur 20 Artikeln. Dieses Ergebnis bedeutet, dass die Medien den Veränderungen, welche die katholische Kirche durchlief, eher kritisch gegenüberstanden.

Kreuztabelle Tendenz x Innerkirchlich Mehrfachantworten					
		Innerkirchlich <sup>a</sup>			Gesamt
		Soziales	Innerkirchliche Angelegenheiten	Finanzen	
Tendenz des Artikels	sehr positiv	2	7	2	9
	eher positiv	7	7	6	14
	ambivalent	1	16	3	17
	eher negativ	0	20	3	22
	sehr negativ	2	14	2	15
	neutral	7	18	2	24
Gesamt		19	82	18	N=101
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.					
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein					

Tabelle 8: Tendenz und Innerkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Innerkirchlich sieht es da nicht anders aus (Tabelle 8, Seite 83). Auf der negativen Seite konnten 37 Artikel und auf der positiven Seite nur 23 Artikel codiert werden. Über soziale Tätigkeiten wurde zwar positiv berichtet (neun Nennungen), die innerkirchlichen Angelegenheiten, unter die Personalentscheidungen und Machtkämpfe fallen, dafür umso negativer (34 Nennungen). Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Finanzen innerhalb der Kirche öfter positiv als negativ codiert wurden, obwohl der Unterschied nicht prekär ist.

Dieses Ergebnis zeigt, dass die Berichterstattung den innerkirchlichen Angelegenheiten ebenfalls tendenziell eher kritisch und negativ gegenüberstand.

Kreuztabelle Medium x Ausserkirchlich Mehrfachantworten							
			Ausserkirchlich <sup>a</sup>				Gesamt
			Morallehre	Ökumene/ interreligiöser Dialog	Haltung der kath. Kirche zu außenpolitischen Themen	Religionsfreiheit	
Medium	SZ	Anzahl	15	7	9	6	28
	FAZ	Anzahl	13	12	14	6	29
	taz	Anzahl	6	1	3	2	11
	BILD	Anzahl	8	2	8	1	12
Gesamt		Anzahl	42	22	34	15	N=80
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.							
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein							

Tabelle 9: Tendenz und Ausserkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Den ausserkirchlichen Angelegenheiten (Tabelle 9, Seite 84), also die Kommunikation der Kirche nach Außen, steht die Berichterstattung relativ ausgeglichen gegenüber mit 25 Artikeln auf der positiven und 23 auf der negativen Seite. Die Tendenz gegenüber der Morallehre wurde mit 12 Nennungen auf der negativen Seite und mit zehn Nennungen auf der positiven Seite codiert und wurde daher ausgeglichen bewertet. Nur die Haltung der Kirche zu außenpolitischen Themen wurde mit 17 Nennungen öfter aus einer positiven, als negativen Tendenz dargestellt.

Insgesamt kann also gesagt werden, dass die Tendenz sehr ausgeglichen zwischen positiver und negativer Berichterstattung war, ging es um *Ausserkirchliches*.



Kreuztabelle Tendenz x Ereignisse Mehrfachantworten						
		Ereignisse <sup>a</sup>				Gesamt
		Papstreise	Papstaudienz	Seligspredung Johannes Paul II. als Ereignis	andere Heilig-und Seligsprechungen	
Tendenz des Artikels	sehr positiv	10	4	9	1	18
	eher positiv	1	3	5	1	8
	ambivalent	1	0	4	0	5
	eher negativ	2	1	3	0	5
	sehr negativ	1	0	4	0	5
	neutral	6	3	11	4	21
Gesamt		21	11	36	6	N=62
Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.						
a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1. Skala: 1=ja/ 0=nein						

Tabelle 10: Tendenz und Ereignisse. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Bei den kirchlichen Ereignissen (Tabelle 10, Seite 85) ist die Tendenz der Artikel mit insgesamt 26 Artikeln mehr positiv als negativ. Papstreisen und die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. stehen weit oben im positiven Bereich.

Den kirchlichen Ereignissen stand die Presse also mit einer positiven Tendenz gegenüber.

Zuletzt wurde noch der Missbrauchsskandal untersucht (Tabelle 11, Seite 86). Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Berichterstattung über die katholische Kirche im Zusammenhang mit dem Thema Missbrauch verstärkt eher negativ und sehr negativ mit insgesamt 23 Artikeln. Schrieb die Presse in vier Artikeln positiv im Zusammenhang mit dem Thema, dann beispielsweise deshalb, weil Neuerungen herausgebracht wurden, die Missbrauchsentschädigungen begünstigten.

Zusammenfassend stand die untersuchte Berichterstattung also den Themenclustern *Personen*, *Spiritualität* und *Ereignisse* positiv gegenüber. Dem Ausserkirchlichen ambivalent und dem Innerkirchlichen, dem Missbrauch und den Veränderungen negativ gegenüber.

Tendenz des Artikels x Missbrauchsskandal		
Anzahl		
		Missbrauchsskandal
		ja
Tendenz des Artikels	sehr positiv	2
	eher positiv	2
	ambivalent	6
	eher negativ	12
	sehr negativ	11
	neutral	5
Gesamt		N=38

Tabelle 11: Tendenz und Missbrauch. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

## 7.4 Akteure und ihre wertenden Aussagen

An dieser Stelle sollen nun die Akteure in der Printberichterstattung und ihre wertenden Aussagen vorgestellt werden. Es wurde auch hier versucht, Unterschiede in den verschiedenen Printmedien herauszufiltern. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den Akteuren nur dann um Akteure, wenn sie mit direkten Zitaten oder „sagte er“ bzw. „erwähnte sie“ - Verknüpfungen auftreten, da diese als am ehesten realitätsnah bezeichnet werden können.

Zu Beginn zeigt Abbildung 22, Seite 87 die aufgetretenen Akteure in den Zeitungen auf. Betrachtet man die gesamte Berichterstattung, stellt sich heraus, dass der Autor bzw. der Journalist eines Artikels am meisten zu Wort kam (48mal als Akteur aufgetreten), erstaunlicher Weise gefolgt von den evangelischen kirchlichen Vertretern, die 39mal codiert wurden. 28mal kamen Politiker zu Wort. Vertreter sonstiger gesellschaftlicher Gruppierungen folgen mit 24 Codierungen. Erst danach kamen die kirchlichen Vertreter, beginnend mit Papst Benedikt XVI. mit ebenfalls 24 Nennungen und anderen katholischen Vertretern mit 20 Nennungen. Laienorganisationen mit 16 und Gläubige mit 14 Codierungen befanden sich in der Mitte. Vertreter anderer Konfessionen (zehn Nennungen), Opfer (zehn Nennungen) und die Bibel (sechs Codierungen) traten am seltensten als Akteure auf.

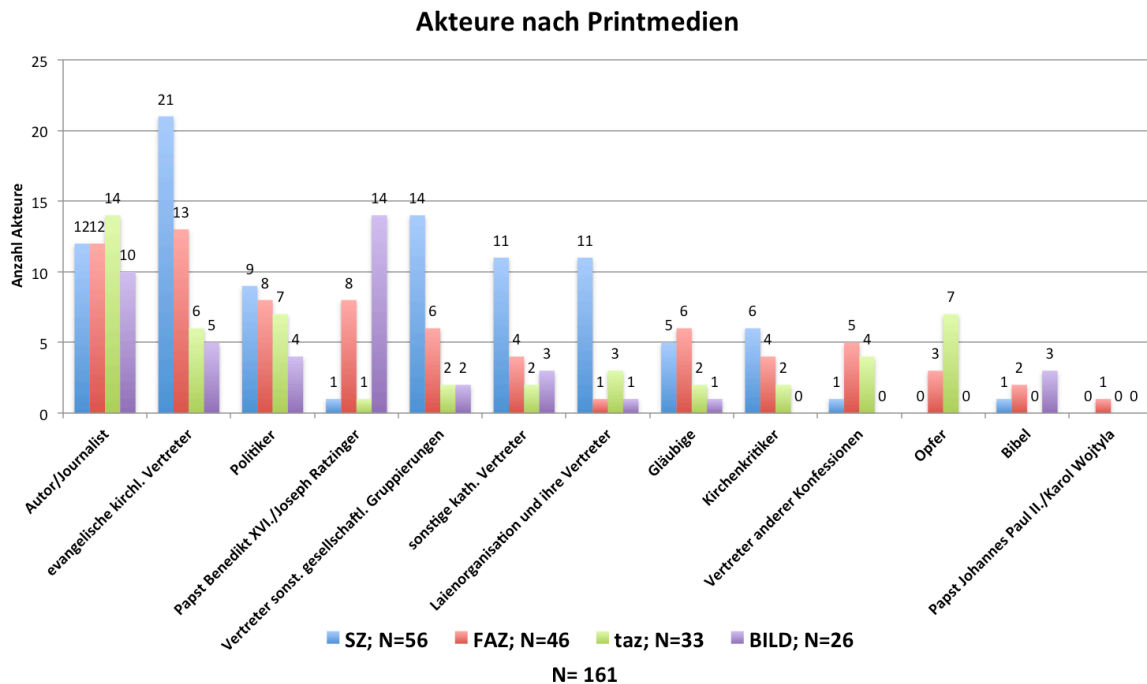


Abbildung 22: Aufgetretene Akteure nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Betrachtet man die SZ, fällt auf, dass sie vor allem evangelische kirchliche Vertreter zu Wort kommen ließ. Der Autor bzw. Journalist, Vertreter sonstiger gesellschaftlicher Gruppierungen, katholische Kirchenvertreter und Laienorganisationen kamen relativ ausgeglichen zu Wort. Auffällig ist, dass die SZ Papst Benedikt XVI. im Vergleich zu anderen Zeitungen nur einmal zu Wort kommen ließ. Die FAZ ließ ihn zum Vergleich acht mal zu Wort kommen. Auch Gläubige und Vertreter anderer Konfessionen traten in der FAZ öfter als Akteure auf als in den anderen Printmedien.

Besonders Auffällig ist, dass Papst Benedikt XVI. in der BILD proportional am meisten zu Wort kam, als in den anderen Zeitungen. Opfer und Kritiker kamen in der BILD gar nicht zu Wort.

Die taz und die BILD nähern sich bezogen auf die Häufigkeiten der in der Mitte liegenden Akteure relativ nah an. Papst Benedikt XVI. kam bei der taz nur einmal zu Wort.

Vor allem Opfer wurden bei der taz im Gegensatz zu den anderen Zeitungen als Akteure codiert.

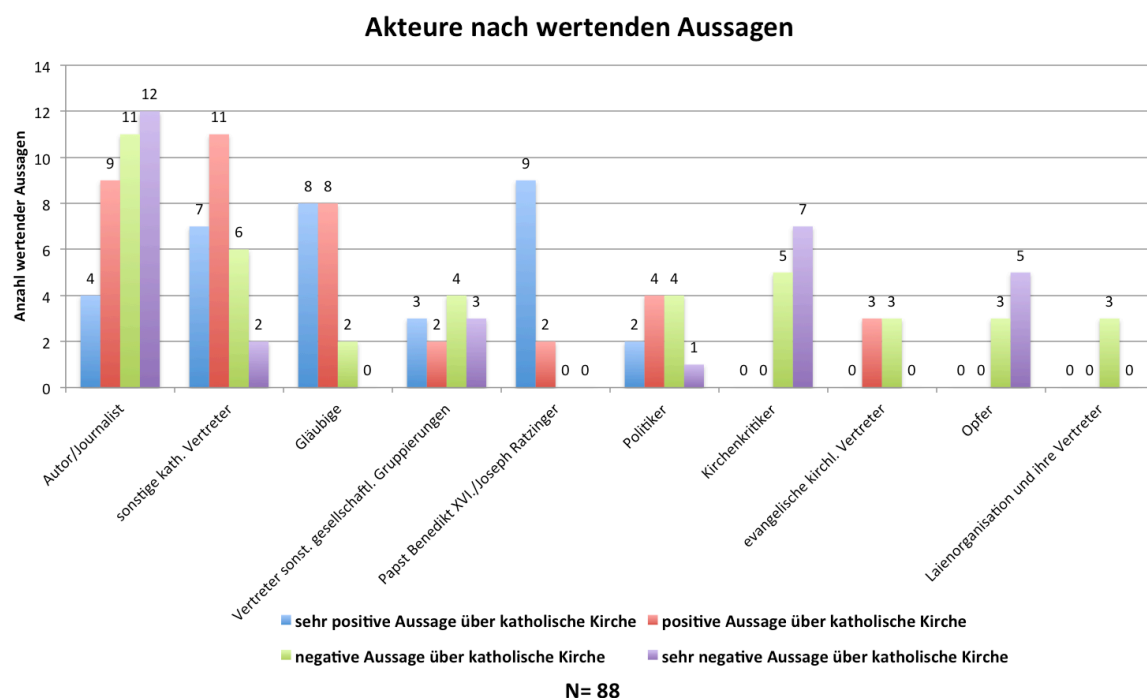


Abbildung 23: Wertende Aussagen der Akteure in den Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Die Akteure wurden in einem ersten Schritt nach ihren Häufigkeiten gezählt. Nun wurden aber auch, sollten welche vorhanden sein, deren wertenden Aussagen codiert (Abbildung 23, Seite 88). Wertend war eine Aussage nur dann, wenn sie nicht neutral war, und wenn sie sich auf die katholische Kirche bezog. Wertende Aussagen variierten von sehr positiven und positiven Aussagen bis hin zu sehr negativen und negativen Aussagen. Da sich hier aufgrund der geringen Artikelanzahl von N=88 keine Unterscheidung zwischen den Printmedien lohnte, werden hier nur die wertenden Aussagen, der jeweils zu Wort kommenden Akteure zusammengefasst vorgestellt.

Nicht verwunderlich ist, dass der Papst nur mit sehr bzw. positiven Aussagen über die katholische Kirche zitiert wurde. Auch bei den sonstigen katholischen Kirchenvertretern dominierten die sehr positiven und positiven Aussagen gegenüber den negativen und sehr negativen. Evangelische Vertreter hatten gleich viele positive und negative Aussagen getroffen. Bei Laienorganisationen konnten nur negative Aussagen codiert werden. Auch bei Kirchenkritikern dominierten die negativen und sehr negativen Aussagen. Gläubige wurden vor allem mit positiven und sehr positiven Aussagen codiert. Aussagen von Politikern und anderen gesellschaftlichen Gruppierungen waren in den einzelnen Ausprägungen gleich verteilt. Kam der Autor bzw. Journalist zu Wort, dominierten die negativen und sehr negativen Aussagen gegenüber den positiven. Dies lag vor allem daran, dass bei

den Leserbriefen meistens negative Aussagen gedruckt wurden. Bei den Opfern dominieren, wie nicht anders zu erwarten war, die sehr negativen Aussagen bezogen auf die katholische Kirche.

## **7.5 Zwischenfazit 1**

In den Kapiteln 7.2 Themenhäufigkeiten, 7.3 Bewertung der Themen und 7. 4 Akteure und ihre wertenden Aussagen dieser Analyse sollte den ersten beiden Forschungsfragen nachgegangen werden. Wichtig war hier einerseits das Aufzeigen der Akteure, Ereignisse und Themen, die als Indikatoren für Frames angesehen werden konnten. Andererseits war im Blickpunkt der Interesse, inwiefern das Spirituelle noch einen Niederschlag in der säkularisierten Printberichterstattung findet.

Die Forschungsfragen, die zu beantworten waren, lauteten:

1. Welche Akteure, Ereignisse und Themen dominieren? Welche Folgen haben deren Bewertung für die Darstellung der katholischen Kirche?
2. Inwiefern findet der Missbrauchsskandal aus dem Jahr 2010 noch einen Niederschlag in den Printmedien?
3. Verliert das Spirituelle, welches den eigentlichen Kern der katholischen Kirche ausmacht, in der säkularisierten Printberichterstattung an Bedeutung?

Durch die eben angeführten Ergebnisse kann zu den Hypothesen folgendes gesagt werden:

H1.1: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren Themen über Personen, also kirchliche Vertreter.

→ Hypothese 1.1 kann vorläufig verifiziert werden.

Betrachtet man die Häufigkeiten der Themencluster, stellt sich heraus, dass Personen mit 219 Nennungen codiert wurden. Damit liegen sie beispielsweise sehr weit vorne im Vergleich zum Themencluster Missbrauch mit nur 38 Nennungen. Auch innerhalb der Zeitungen lassen sich keine Unterschiede festmachen, die darauf verweisen würden, dass Personen nicht am häufigsten behandelt wurden. Innerhalb des Personenclusters sind tat-

sächlich auch die katholischen Kirchenvertreter (ohne Papst Benedikt XVI. und Papst Johannes Paul II.) am öftesten thematisiert worden. Hier kann die Hypothese also vorläufig verifiziert werden. Wobei man bedenken muss, dass die Gemeinschaft der Gläubigen genauso oft thematisiert wurde wie die kirchlichen Vertreter. Rechnet man die Päpste allerdings zu den anderen katholischen Kirchenvertretern hinzu, bilden diese eine eindeutige Mehrheit mit 136 Nennungen. Andererseits muss an dieser Stelle gesagt werden, dass dieses Ergebnis nicht verwunderlich ist. Artikel in denen Personen nicht thematisiert werden, sind äußerst selten und würden auch den Rezipienten weniger interessieren, könnten sie das behandelte Thema nicht mit bestimmtem kirchlichen Vertretern in Verbindung bringen.

H1.2: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die sozialen Themen.

→ Die Hypothese 1.2 kann vorläufig falsifiziert werden.

Russ (2004) erläutert, dass die k. k.-Formel für die Berichterstattung über die katholische Kirche ausschlaggebend sei, da diese besagt, dass Konflikte und Soziales (Karitas) im Mittelpunkt stehen würden (wie in Kapitel 5.2.3 Journalismus und die Kirche, Seite 24 ausgeführt wurde). Betrachtet man die Ergebnisse der codierten Anzahl an Artikeln für Soziales, fällt auf, dass ein verschwindend geringer Anteil sich damit beschäftigte. Gerade einmal 19 Artikel thematisierten das Soziale innerhalb der Kirche.

H1.3: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die kirchlichen Ereignisse.

→ Die Hypothese 1.3 kann vorläufig falsifiziert werden.

Betrachtet man die Themencluster, sind die Ereignisse der katholischen Kirche auf dem vorletzten Platz der codierten Häufigkeitsnennungen. Innerhalb des Clusters war erwartungsgemäß die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. am öftesten thematisiert worden (36 Nennungen). Dem folgen die Papstreisen und die Papstaudienzen. Insgesamt bilden sie im Vergleich zu den anderen Themenclustern jedoch keinen großen Niederschlag.

H1.4: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren innerkirchliche Angelegenheiten, vor allem interne Machtkämpfe.

→ Die Hypothese 1.4 kann vorläufig verifiziert werden.

Das Themencluster Innerkirchlich wurde mit 118 Nennungen codiert und ist daher auf dem dritten Rang der Häufigkeitsauszählungen innerhalb der Cluster. Damit gehört es zu den dominierenden Themen im Zusammenhang mit der katholischen Kirche. Innerhalb des Clusters sind auch die innerkirchlichen Angelegenheiten, wie Machtkämpfe, mit 82 Nennungen das meist angesprochene Thema.

H1.5: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann tritt Papst Benedikt XVI. am häufigsten als Akteur auf.

→ Die Hypothese 1.5 kann vorläufig falsifiziert werden.

Papst Benedikt XVI. konnte nicht als dominierender Akteur codiert werden. Evangelische Kirchenvertreter und Politiker wurden öfter zu Akteuren als der Papst Benedikt XVI. wenn es um die katholische Kirche ging. Er erreicht zwar Platz vier der zwölf codierten Akteure und ist damit noch weit vorne, dies verdankt er aber fast nur der BILD Zeitung die ihn verhältnismäßig öfter als Akteur auftreten lässt als die anderen Zeitungen.

Als Akteur eher selten codiert, liegt Papst Benedikt XVI. bei den codierten abgebildeten Personen jedoch an erster Stelle mit 24 Abbildungen. Papst Johannes Paul II. folgt ihm mit 18 Abbildungen, die durch das Medienereignis der Seligsprechung zu erklären sind. Die Anzahl von allen anderen kirchlichen Vertretern im Verhältnis zu nur einer Person erscheint mit einer Anzahl von 23 Bildern eher gering, macht man sich die Bedeutung eines Kardinal Marx in Deutschland bewusst.

Zu der Bedeutung der Bewertung der Themen kann nochmals zusammenfassend festgestellt werden: Die Berichterstattung steht den Themenclustern *Personen*, *Spiritualität* und *Ereignisse* positiv gegenüber. Dem Ausserkirchlichen ambivalent und dem Innerkirchlichem, dem Missbrauch und den Veränderungen negativ gegenüber.

Zu der Forschungsfrage inwiefern der Missbrauchsskandal aus dem Jahr 2010 noch einen Niederschlag in den Printmedien findet, lässt sich folgendes sagen:

Die untersuchte Literatur war sich einig, dass der Missbrauchsskandal am öftesten in den Medien thematisiert wurde. Die Untersuchungen dazu stammen aus dem Jahr 2010. Diese Behauptungen konnten im Jahr 2011 nicht mehr verifiziert werden. Zum Zeitpunkt dieser Untersuchung liegt der Missbrauchsskandal als aktuelles Thema wohl soweit zurück, dass er fast keinen Niederschlag mehr findet. Lediglich 38 Artikel setzten sich im Zusammenhang mit der katholischen Kirche mit dem Skandal auseinander. Damit landet das Cluster

*Missbrauch* auf dem letzten Platz der zu codierenden Themen. Hier muss allerdings kritisch angemerkt werden, dass nur ein Subthema unter das Cluster *Missbrauch* fällt und dies die geringe Anzahl erklären könnte. Jedoch wurden die Themencluster auf Grund der vorher erstellten Themenliste gebildet und ließ deshalb nicht mehr Subthemen zu.

Zu der Forschungsfrage nach dem Spirituellen in der säkularisierten Printberichterstattung waren folgende Hypothesen zu prüfen:

H3.1a: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann wird das Spirituelle vernachlässigt.

→ Die Hypothese 3.1a kann vorläufig falsifiziert werden.

Die Inhaltsanalyse ergab, dass erstaunlicher Weise das Element der Spiritualität im Zusammenhang mit der katholischen Kirche eine große Rolle spielte. Insgesamt konnten 104 Nennungen innerhalb des Themenclusters *Spiritualität* codiert werden. Vor allem Glaubenspraktiken und Riten konnten oft codiert werden.

H3.1b: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann dominieren jene Themen, die nicht unter das Themencluster „Spiritualität“ fallen.

→ Die Hypothese 3.1b kann vorläufig teilweise verifiziert werden.

Unter *Personen* konnten 165 Nennungen, *Innerkirchlich* 101, *Veränderung* 87, *Ausserkirchlich* 80, *Ereignisse* 62 und *Missbrauch* 38 Nennungen codiert werden. Wichtig ist hier zu beachten, dass pro Cluster Mehrfachantworten möglich waren.

Themen ohne Spiritualität bilden natürlich die Mehrzahl der Artikel. *Personen* als Cluster stehen am Anfang und sind damit das einzige Cluster das vor *Spiritualität* kommt. Alle anderen kommen erst danach.

Auch hier muss kritisch angemerkt werden, dass innerhalb der verschiedenen Cluster unterschiedlich viele Subthemen codiert wurden. Jedoch wurden auch hier die Themencluster auf Grund der vorher erstellten Themenliste gebildet, wodurch diese Anordnung als sinnvoll angesehen wird.



## 7.6 Darstellung der katholischen Kirche – Tendenz positiv vs. negativ

Nachdem die Ergebnisse der Themenhäufigkeiten und die Akteure mit ihren wertenden Aussagen vorgestellt wurden, folgt nun die Darstellung der gesamten Tendenz der Printberichterstattung über die katholische Kirche in den säkularisierten Printmedien. Jeder Artikel wurde nach der Tendenz von sehr positiv und eher positiv über ambivalent (positiv und negativ) zu eher negativ und sehr negativ codiert. Neutral wurde er dann codiert, wenn weder positiv noch negativ berichtet wurde. In der Darstellung der Ergebnisse wurde sehr positiv und eher positiv zu positiv zusammengefasst und sehr negativ und eher negativ zu negativ, um die Vorstellung übersichtlicher zu gestalten.

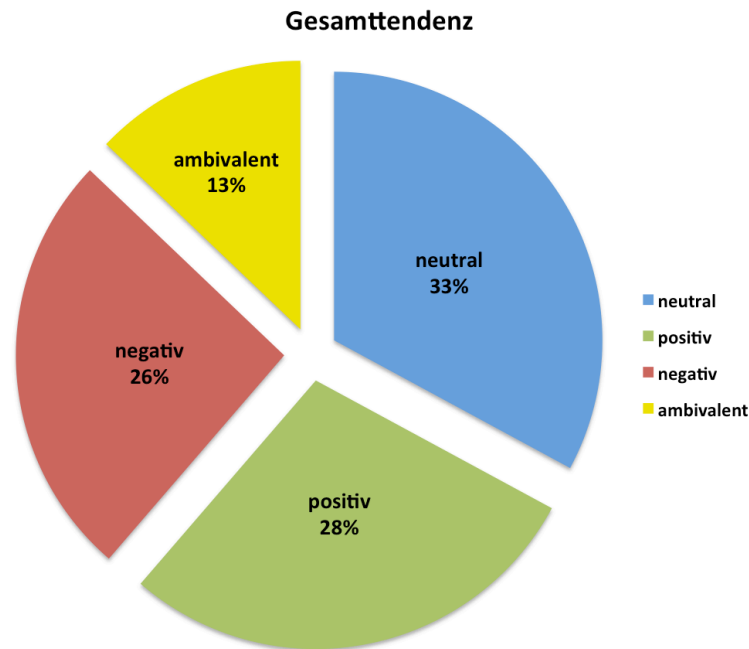


Abbildung 24: Tendenz der gesamten Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Abbildung 24, Seite 93 zeigt, dass vor allem neutral über die Kirche berichtet wurde. Dieses Ergebnis erscheint nicht verwunderlich, da der Qualitätsanspruch einer Zeitung in der Objektivität der Darstellung eines Themas liegt und sich sie SZ, FAZ und die taz selber als Qualitätsblätter bezeichnen. 41 Artikel konnten mit einer eher positiven Tendenz und 34 Artikel mit einer eher negativen Tendenz codiert werden. Sehr negativ wurden 24 Artikel und sehr positiv 23 Artikel codiert. Der Rest wurde neutral und ambivalent codiert. Man kann also durchaus von einer Normalverteilung der Tendenz in der gesamten Printberichterstattung sprechen.

Betrachtet man die Tendenz der Zeitungen separat voneinander ergibt sich Abbildung 25, Seite 94.

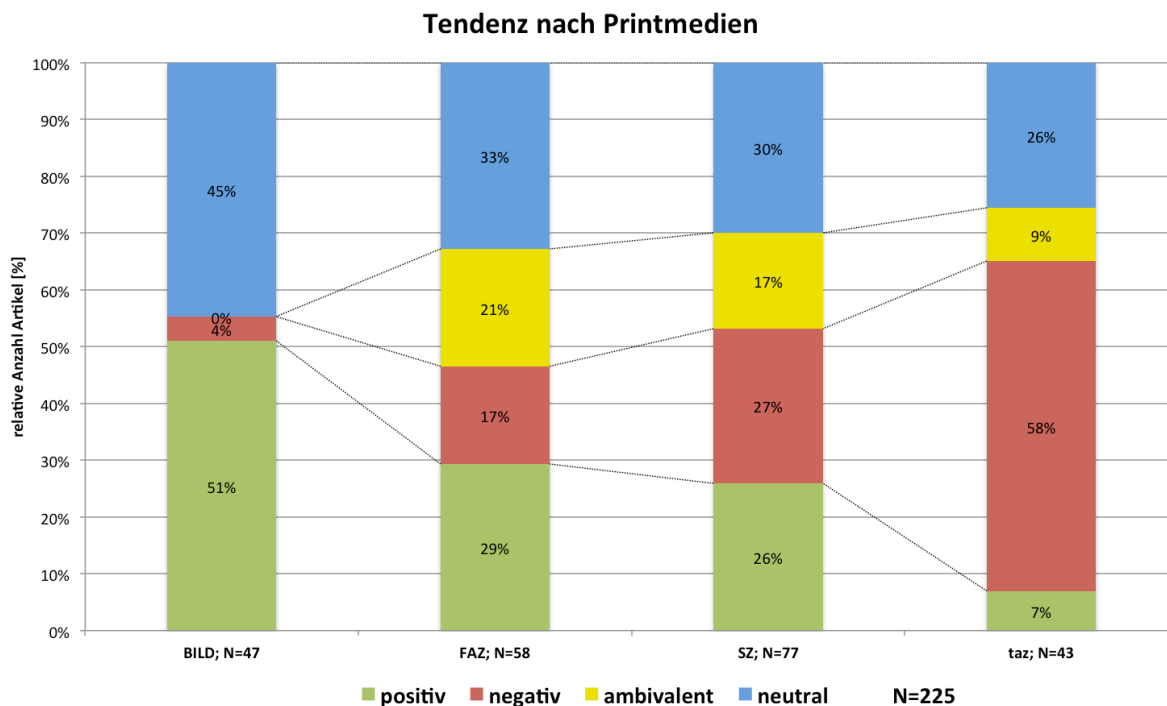


Abbildung 25: Tendenz der Printberichterstattung nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Auffällig ist hier auf den ersten Blick, dass die taz im Vergleich zu den anderen Zeitungen vor allem negativ berichtete. Dann folgten die neutrale und die ambivalente Berichterstattung. Die positiven Artikel bildeten das Ende mit nur 7% der gesamten Berichterstattung. An dieser Stelle sei angemerkt, dass nur ein Artikel unter die sehr positive Berichterstattung gefallen ist.

Die SZ berichtete vor allem neutral über die Kirche mit 30% der gesamten Berichterstattung. Dem folgten aber mit 27% die negative und mit 26% die positive Berichterstattung. Die SZ berichtete also relativ ausgeglichen über die katholische Kirche.

Die FAZ informierte ebenfalls mit 33% am meisten neutral, gefolgt von einer positiven Berichterstattung mit 29%. Negativ konnten nur 17% der Artikel codiert werden. Davor waren noch die ambivalenten Artikel mit 21%.

Die BILD verzeichnete die meisten Artikel in der positiven Berichterstattung mit 51% der gesamten Publikationen. Ambivalent wurde nicht berichtet, Die negativen Artikel fielen mit 4% nicht in Gewicht. Negative Berichterstattung war bei der BILD am geringsten.

Es wird hier schon klar, dass die SZ und die FAZ sich in der Mitte bewegen, also sich um eine ausgewogenen Berichterstattung bemühen. Die taz bildet dazu die negative Ausrichtung und die BILD die positive Ausrichtung.

## 7.7 Tendenz im Zeitverlauf

In diesem Abschnitt interessiert nun, ob es Unterschiede im Bezug auf die Tendenz der Berichterstattung im Zeitverlauf gab. Da der Mittelwert hier weniger aussagekräftig ist als der Median, wurde dieser berechnet, da er die Stichprobe in zwei gleiche Hälften teilt und damit kaum von extremen Werten beeinflusst wird. Der Wert „neutral“ wurde für diese Berechnung ausgeklammert, da dieser das Ergebnis verfälscht hätte. Hier interessiert nicht so sehr die neutrale, sondern die wertende Berichterstattung. Abbildung 26, Seite 95 zeigt das Ergebnis der Berechnung für die gesamten säkularisierten Printmedien im Zeitverlauf. Als Zeitverlauf wurden die Kalenderwochen herangezogen um eine übersichtlichere Darstellung gewährleisten zu können.

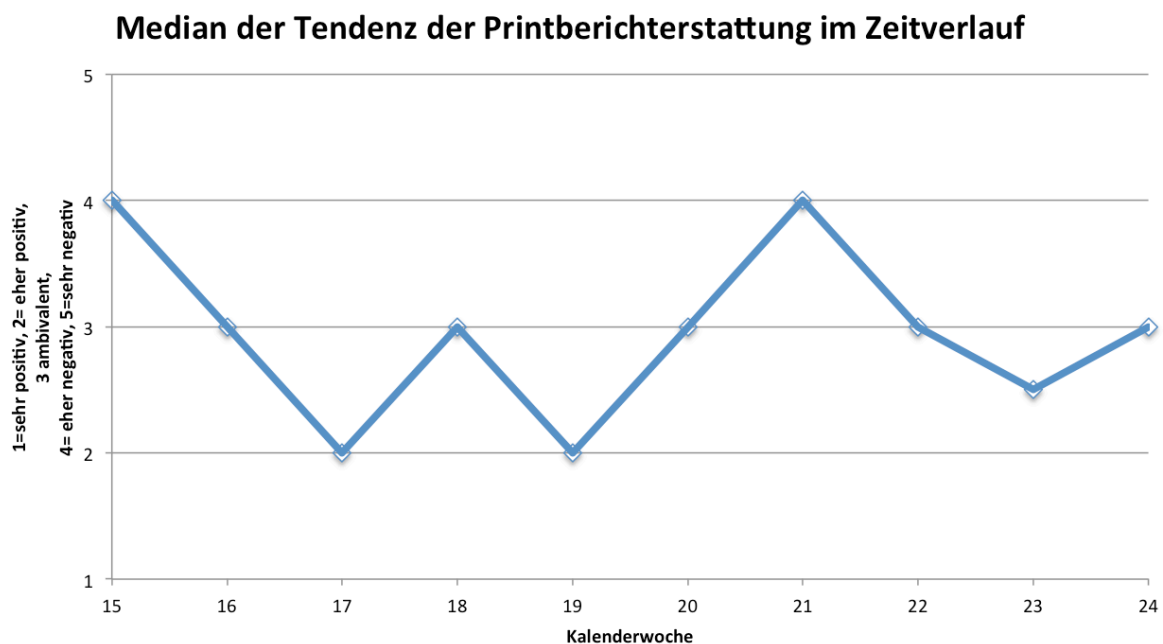


Abbildung 26: Median der Tendenz der Printberichterstattung im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=225.

Eigene Darstellung.

Betrachtet man den Median der Tendenz der Printmedien im Zeitverlauf fällt auf, dass man von einer insgesamt ambivalenten und ausgeglichenen Berichterstattung sprechen kann. In der Kalenderwoche 17 und 19 wird eher positiv über die katholische Kirche be-

richtet. In die 17. Kalenderwoche fiel die Osterzeit. Ende der 17. und Anfang der 18. Kalenderwoche war die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.. In die 19. Kalenderwoche fiel kein bekanntes Kirchenfest, welches einen Anstieg zu einer positiven Berichterstattung rechtfertigen würde. Auch in der 15. und 21. Woche war kein besonderer Skandal zu verzeichnen, der die negative Berichterstattung begründen könnte.

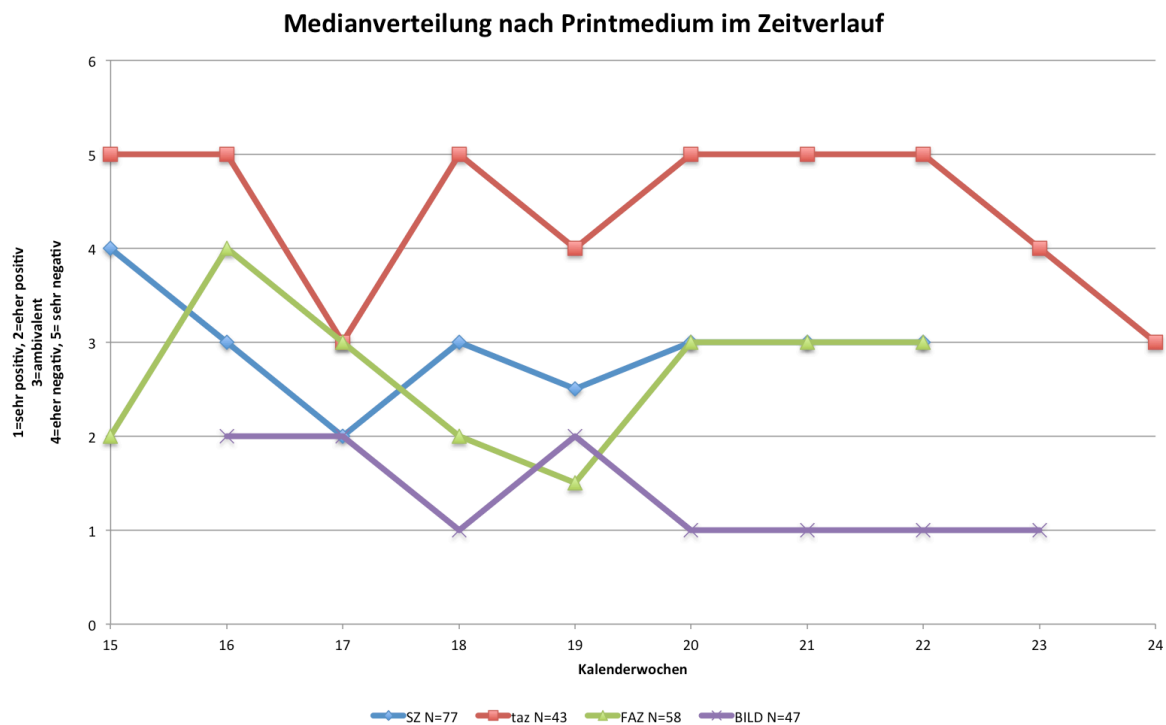


Abbildung 27: Medianverteilung nach Printmedium im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Interessant ist die Betrachtung der Medianverteilung jeder einzelnen untersuchten Zeitung im Zeitverlauf, um Unterschiede festmachen zu können (Abbildung 27, Seite 96).

Betrachtet man Abbildung 27 zeigt sich sofort, dass die taz vornehmlich im negativen bis sehr negativen Bereich berichtete. Nur zur Osterzeit kann sich die Tendenz in Richtung ambivalent bewegen. Es lässt sich also zusammenfassen, dass wenn die taz über die katholische Kirche berichtete die negative bis sehr negative Tendenz dominierte.

Der Median der SZ und der FAZ als Qualitätsblätter bewegte sich im ambivalenten Bereich. Die SZ und die FAZ berichteten also zusammenfassend ausgeglichen und ambivalent über die katholische Kirche.

Die BILD zeigte sich als anderes Extrem zu der taz, da die BILD sich vornehmlich im positiven und sehr positiven Bereich befand. Zusammenfassend kann hier also von einer positiven Berichterstattung über die katholische Kirche gesprochen werden.

Von besonderer Bedeutung für diese Arbeit ist jedoch die Tendenz der Berichterstattung

zum Zeitpunkt der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. in der Ende 17. Anfang 18. Kalenderwoche. Die BILD berichtete zu diesem Zeitpunkt sehr positiv, die FAZ positiv, die SZ ambivalent und die taz sehr negativ. Betrachtet man die gesamten säkularisierten Medien, sind also keine klaren Trends in eine positive Richtung zu diesem Zeitpunkt zu verzeichnen.

## **7.8 Zwischenfazit 2**

Mit der Darstellung dieser Ergebnisse wurde der vierten Forschungsfrage nachgegangen. Wichtig war hier, eine positive oder negative Tendenz im Bezug auf die Berichterstattung herauslesen zu können.

Die Forschungsfrage lautete: Wurde in den deutschen Printmedien verstärkt positiv oder negativ über die katholische Kirche berichtet? Welche Rolle spielte dabei die Berichterstattung über die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.?

Zu den Hypothesen kann folgendes festgestellt werden:

H4.1: In den deutschen säkularisierten Printmedien wird mehr negativ über die katholische Kirche berichtet.

→ die Hypothese 4.1. kann vorläufig falsifiziert werden.

Beachtet man die gesamte säkularisierte Printberichterstattung, so wurden 52% der Artikel als positiv und 48% als negativ datiert. Die verschiedenen Abbildungen aus Kapitel 7.6 Darstellung der katholischen Kirche – Tendenz positiv vs. negativ und Kapitel 7.7 Tendenz im Zeitverlauf zeigen, dass insgesamt die Berichterstattung ausgeglichen war. Die meisten Artikel berichteten neutral über das Thema katholische Kirche. Eher positiv codierte Artikel überstiegen die eher negativen Artikel um eine Anzahl von sieben Nennungen.

Geht man jedoch auf die einzelnen Zeitungen näher ein, erkennt man doch große Unterschiede.

Die BILD verzeichnete innerhalb der wertenden Tendenzen die meisten Artikel unter sehr positiv und positiv. Negativ berichtete die BILD Zeitung fast gar nicht. Ein Beispielartikel wäre, dass der Papst in der Gewinner-Verlierer Rubrik der BILD auf der Titelseite als

„Gewinner“ gewählt wurde: „Das Interesse der Gläubigen am Heimat-Besuch von Papst Benedikt XVI. [...] ist enorm [...] **Bild meint:** Der Papst zu Gast bei Freunden!“ (o.A. 2011: 1, Herv.i.O.).

Die taz bildete die Gegenseite dazu, indem sie die meisten Artikel in der sehr negativen Spalte verzeichnete. Positive Artikel konnten nur sehr selten codiert werden.

Betrachtet man die SZ und die FAZ, stellt man fest, dass diese sich relativ homogen zueinander verhielten. Sie blieben der neutralen Richtung treu.

Im Zusammenhang mit der Tendenz der Berichterstattung war noch eine zweite Hypothese zu prüfen:

H4.2: Durch die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II, der von den Medien meist positiv dargestellt wurde, hebt sich kurzzeitig eine positive Berichterstattung über die katholische Kirche an, die danach wieder abflacht.

→ die Hypothese 4.2 kann vorläufig falsifiziert werden.

Die Median Berechnung der gesamten Printmedien gab einen guten Überblick über die Tendenz der Berichterstattung im Zeitverlauf. Vorerst konnte festgestellt werden, dass der Median zur Osterzeit bei einer eher positiven Berichterstattung lag. Zum Zeitpunkt der Seligsprechung sank die Tendenz jedoch zu einer ambivalenten Berichterstattung zurück. Erstaunlicher Weise ist der einzige zweite Messpunkt, der eine eher positive Berichterstattung zeigte die Woche nach der Seligsprechung. Danach fiel die Berichterstattung jedoch zu ambivalent und eher negativ zurück.

Eine eindeutig positivere Berichterstattung konnte also insgesamt nicht verzeichnet werden.

Jedoch zeigten sich auch hier erwartungsgemäß einige Unterschiede, betrachtet man die einzelnen Zeitungen separat voneinander. Die kirchenkritische taz blieb auch hier ihrem Motto treu und berichtete nur mit einem eher und sehr negativen Wert. Einzig zur Osterzeit verzeichnete sie eine ambivalente Berichterstattung. Zur Seligsprechung war ihr Median wieder im sehr negativen Bereich. Als Beispiel sei ein Titel der taz angeführt, der die Tendenz gut aufzeigt: „Heilige Scheiße! Vatikan Johannes Paul II. hat noch so manche Sprechung vor sich“ (Hannemann 2011: 20).

Die BILD war auch hier der Gegenspieler zur taz. Zum Zeitpunkt der Seligsprechung berichtete sie sehr positiv. In der Woche davor und danach war die Berichterstattung im eher positiven Bereich. Aber auch danach informierte sie vornehmlich im sehr positiven

Bereich. Nur zu Beginn der Messung in der 15. Kalenderwoche war die Berichterstattung im eher negativen Bereich.

Nicht erstaunlich ist, dass die FAZ und SZ sich im ambivalenten Bereich bewegten. Die FAZ berichtete jedoch zur Seligsprechung eher positiv, wohingegen die SZ ambivalent blieb. Ein Titel der FAZ lautet dann schlicht: „Rom feiert Seligsprechung Johannes Paul II.“ (Bremer 2011: 1).

Eine eindeutig positivere Berichterstattung geht also auch aus den einzeln betrachteten Zeitungen nicht hervor.

## **7.9 Einbettung in Basis-Frames**

In diesem Kapitel sollen nun die Basis-Frames in der Printberichterstattung dargestellt werden. In einem ersten Schritt wird die gesamte Anzahl der Frames in der säkularisierten Printberichterstattung vorgestellt. Dem folgt eine Unterteilung in die verschiedenen Printmedien um Unterschiede festmachen zu können.

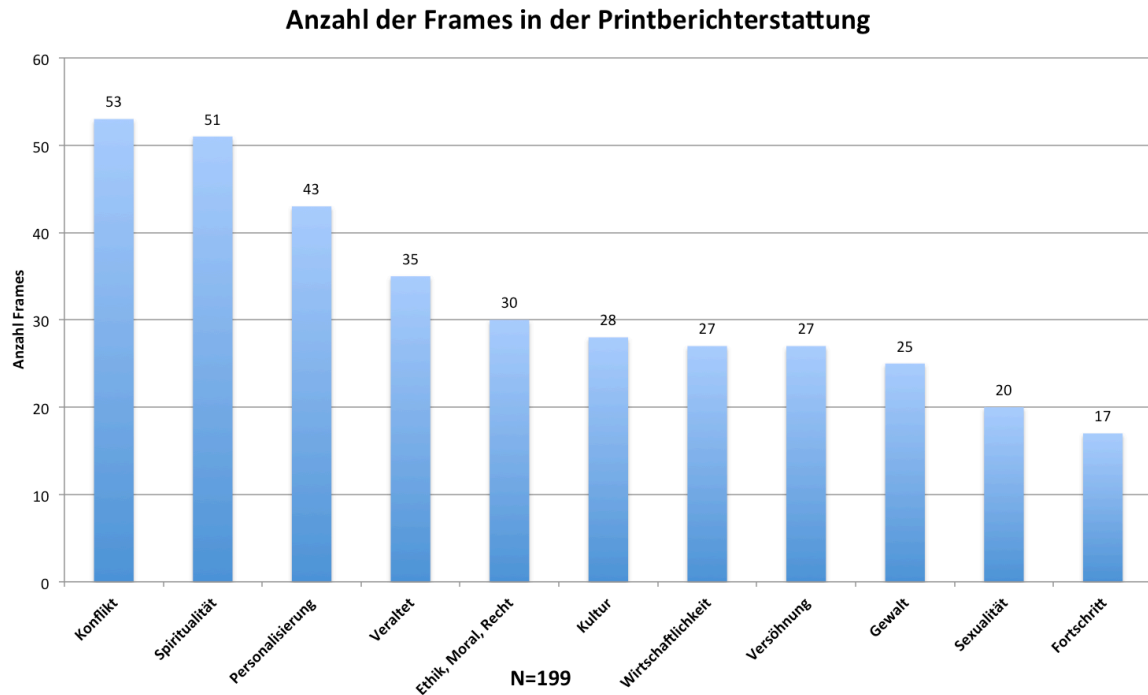


Abbildung 28: Anzahl der Frames in der Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Abbildung 28, Seite 100 zeigt die Anzahl der Basis-Frames in der gesamten Printberichterstattung beginnend mit den Frames die am meisten codiert werden konnten. Der Frame *Konflikt* (Anzahl: 53) war mit dem Frame *Spiritualität* (Anzahl: 51) an der Spitze der Frameanzahlen. Dem folgte der Frame *Personalisierung* mit 43 Nennungen. Der Frame *Veraltet* kam mit 35 Nennungen vor *Moral, Ethik, Recht* mit 30 und *Kultur* mit 28 Codierungen. *Wirtschaftlichkeit* und *Versöhnung* konnten in jeweils 27 Artikeln codiert werden. *Gewalt* in 25, *Sexualität* in 20 und *Fortschritt* in 17 Artikeln. Für die insgesamt ambivalente bzw. neutrale Berichterstattung spricht auch die Einbettung der Themen in die Frames, da beispielsweise *Konflikt* und *Spiritualität* als gegensätzlich anzusehende Frames die Spitze bilden.

Betrachtet man nun die Aufteilung der Frames in den unterschiedlichen Zeitungen werden einige Unterschiede deutlich.



## SZ

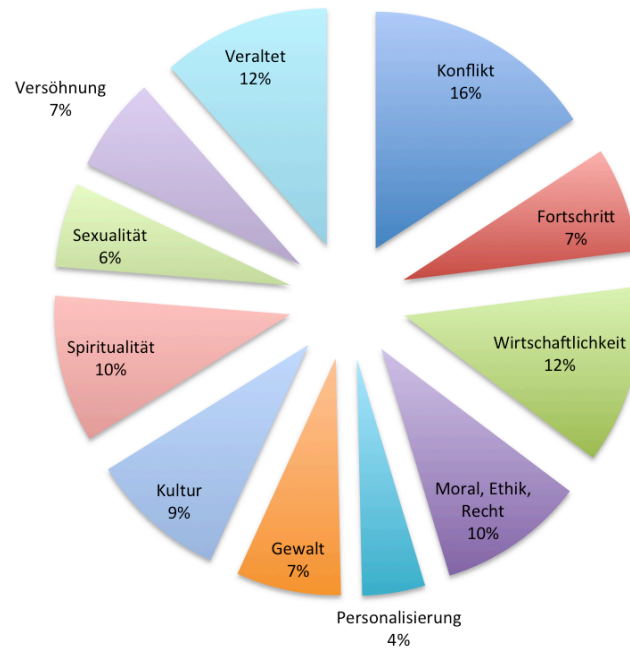


Abbildung 29: Frames in der SZ. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=66. Eigene Darstellung.

Die SZ (Abbildung 29, Seite 101) bettete ihre Themen vor allem in den *Konflikt* Frame mit 16% aller Artikel. Dem folgten der Frame *Wirtschaftlichkeit* und *Veraltet* mit 12%. Mit 10% lag der Frame *Spiritualität* und *Moral, Ethik, Recht* auf dem dritten Rang. Die Themen wurden sehr selten in den Frame *Personalisierung* gebettet mit nur 4%. *Sexualität* war mit 6% auch eher selten vertreten.

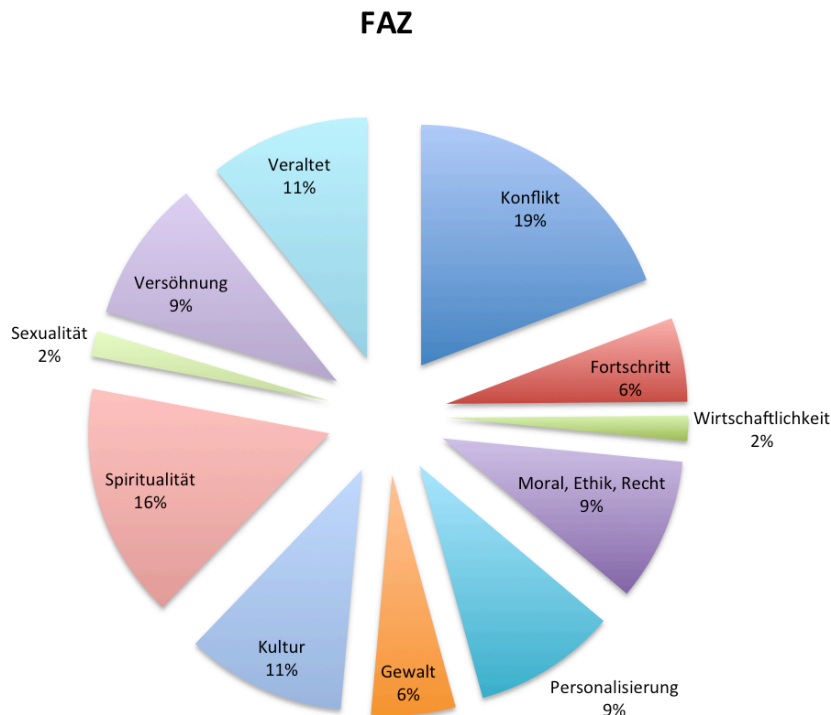


Abbildung 30: Frames in der FAZ. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=54. Eigene Darstellung.

Abbildung 30, Seite 102 zeigt, dass in der FAZ ebenfalls der *Konflikt* Frame mit 19% vorherrschend war. Dem folgte der *Spiritualität* Frame mit 16%. *Kultur* und *Veraltet* bildeten mit jeweils 11% den dritten Rang. Der Frame *Sexualität* und *Wirtschaftlichkeit* stand mit je 2% am Ende des Interesses.

Die taz (Abbildung 31, Seite 103) bettete auch ihre Themen am meisten in den *Konflikt* Frame mit 19% ein. *Wirtschaftlichkeit* bildete mit 14% den zweiten und *Sexualität*, *Personalisierung* und *Veraltet* mit jeweils 13% den dritten Rang. *Fortschritt*, *Versöhnung* und *Kultur*, als eher positive Einbettungsmöglichkeiten, fanden hier keinen Niederschlag. *Gewalt* mit 10% wurde auch im Vergleich zu den anderen Zeitungen am häufigsten als Frame benutzt.

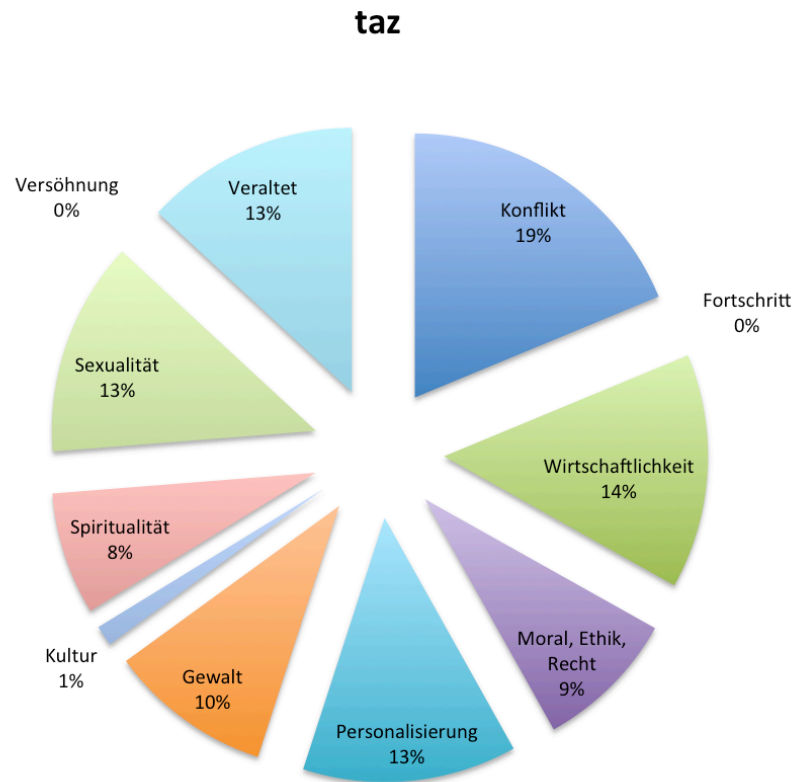


Abbildung 31: Frames in der taz. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=36. Eigene Darstellung.

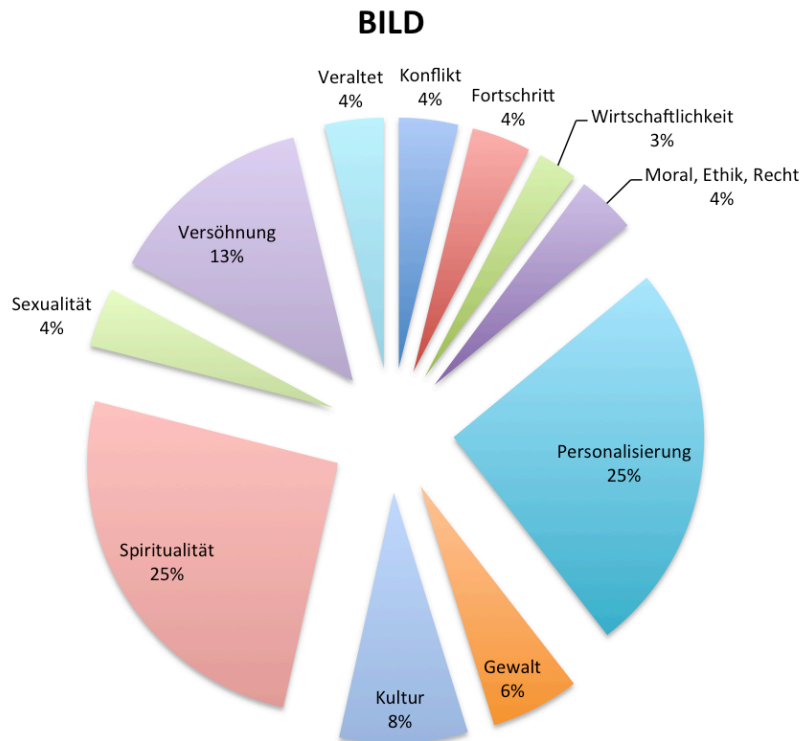


Abbildung 32: Frames in der BILD. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=43. Eigene Darstellung.

Die BILD Zeitung (Abbildung 32, Seite 103) fiel auch bei der Verwendung der Frames aus der Reihe. *Spiritualität* und *Personalisierung* wurden mit 25% am häufigsten benutzt. Auch *Versöhnung* stand mit 13% weit vorne. Dem folgten *Kultur* mit 8% und *Gewalt* mit 6%. Der Frame *Konflikt*, der bei allen anderen Zeitungen ganz vorne stand, war hier mit nur 4% vertreten.

## 7.10 Frames im Zeitverlauf

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass auch die Frames im zeitlichen Verlauf untersucht wurden. Hier sollen drei für den Zeitverlauf wichtige Frames dargestellt werden. Diese sind der Frame *Spiritualität*, *Konflikt* und *Moral, Ethik, Recht*.

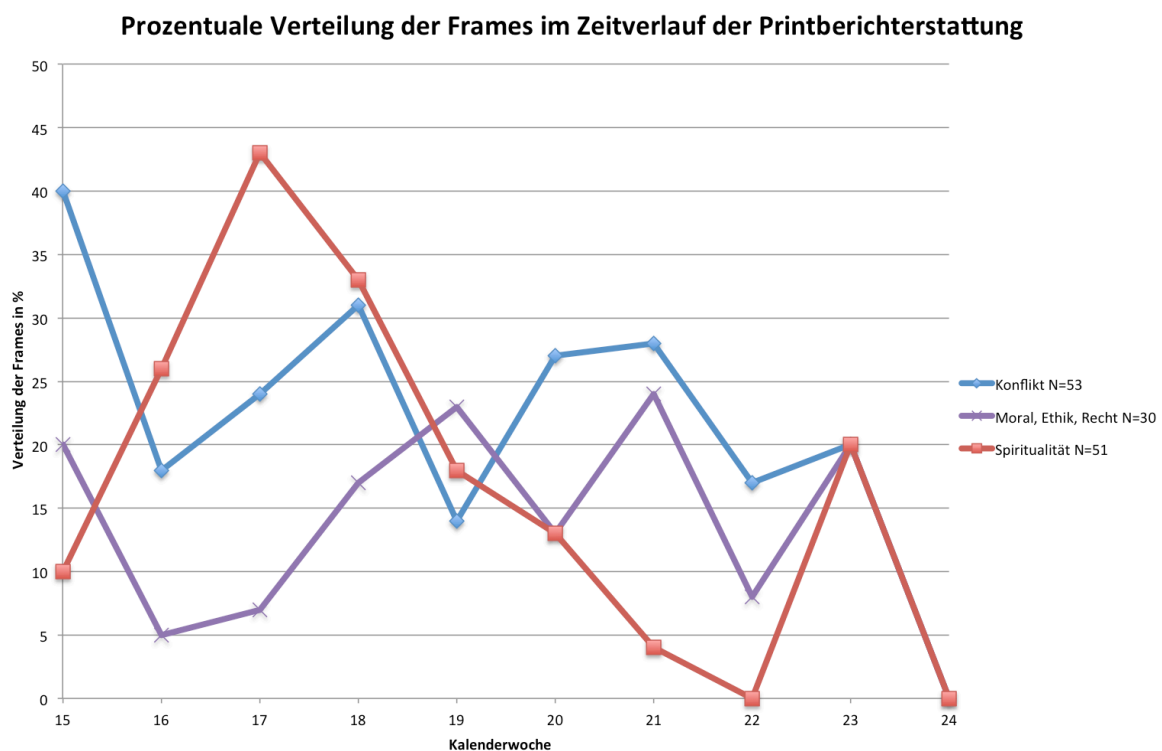


Abbildung 33: Prozentuale Verteilung der Frames im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.

Die Abbildung 33, Seite 104 zeigt, dass vor allem in der Osterzeit (Kalenderwoche 17) und zur Seligsprechung Papst Johannes Paul II. (Kalenderwoche Ende 17. Anfang 18.) die Themen in einen spirituellen Frame eingebettet wurden. Dieses Phänomen schwächt danach wieder ab, verschwindet aber nicht ganz. Der Frame *Moral, Ethik, Recht* ist zur

Osterzeit eher niedrig, pendelte sonst aber zwischen 10% und 20% der Berichterstattung. Auch für den Frame *Konflikt* lässt sich nur sagen, dass er tendenziell mehr Gebrauch fand als die anderen, da er sich zwischen 15% und 30% bewegte. Zum Zeitpunkt der Seligsprechung befand er sich etwas über 30%, was darauf zurückzuführen ist, dass die Printbeichterstattung Parteien zu Wort kommen ließ, die sich im Konflikt über die Wunderheilung und die Seligsprechung gegenüberstanden. Ein Beispiel war hier Artikelnummer 168 aus der taz vom 30.4.2011. Mit der Frage „Gibt es Wunder?“ standen sich die Pro- und die Contra-Seite gegenüber. So sagte ein Bischof dazu: „Ja, ich bin überzeugt davon. Als begeisterter Lourdes-Wallfahrer bin ich Menschen begegnet, die an diesem Marienwallfahrtsort von einer Sekunde auf die andere geheilt wurde“ (Holzgreve/Seubert/Rohm 2011: 18). Dem stand ein ehemaliger Priester gegenüber der äußerte: „Es ist höchst fraglich, dass das Gebet einer psychisch kranken Nonne zum toten Papst Johannes Paul II. die Heilung von einer angeblichen Parkinson-Krankheit verursachte“ (Holzgreve/Seubert/Rohm 2011: 18). Zu demselben Zeitpunkt war auch der *Spiritualität* Frame bei knapp über 30%. Dies lässt auf eine ausgewogene Einbettung der Themen in sowohl spirituelle Kontexte als auch konflikthaltige Kontexte schließen.

### 7.11 Zwischenfazit 3

Mit diesen Ergebnissen sollte der fünften Forschungsfrage nachgegangen werden.

Die Forschungsfrage lautete: Welche Basis-Frames nach Dahinden (2006) werden im Zusammenhang mit der katholischen Kirche am meisten verwendet? Lassen sich neben den fünf Basis-Frames noch weitere Frames ausmachen?

Zu den Hypothesen ist folgendes anzumerken:

H5.1: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame *Konflikt*.

→ Die Hypothese 5.1 kann vorläufig verifiziert werden.

Der Fakt, dass Themen über die katholische Kirche vorzugsweise in den *Konflikt* Frame einzuordnen waren verwundert nicht. Der *Konflikt* Frame sagt schließlich aus, dass das Thema Gegenstand von Interessenskonflikten zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen ist. Skandale wie der Missbrauchsskandal sind hier nur ein Beispiel. Würde kein

Konflikt zwischen Gruppen bestehen ist es laut Literatur nicht berichtenswert. Russ (2004) weist auf die k. k.-Formel hin, die besagt, dass Konflikte in der Berichterstattung vorherrschend sind. Alle möglichen Themen werden in einen Konflikt eingebettet. Dadurch werden Themen berichtenswert laut den Nachrichtenwertfaktoren. Die hohe Anzahl an codierten Konflikt Frames (siehe Kapitel 7.9 Einbettung in Basis-Frames. Seite 99) bestätigt diese Annahme. Hier kann die Hypothese also vorläufig verifiziert werden.

Erstaunlich ist jedoch, dass bereits an zweiter Stelle die Einbettung eines Themas in einen spirituellen Frame erfolgte. Sind sich Autoren der untersuchten Literatur doch einig, dass Journalisten mit einer solchen Einbettung nichts anfangen können. Zeitungen, so scheint es, haben also durchaus das Bedürfnis sich mit dem Glauben an etwas Transzendentes auseinanderzusetzen.

Die zweite zu prüfende Hypothese lautete:

H5.2: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame *Personalisierung*.

→ Die Hypothese 5.2 kann vorläufig verifiziert werden.

Der Frame *Personalisierung* stand an dritter Stelle von insgesamt 11 der codierten Frames und gehörte damit auch noch zur Spitze. Vor allem die taz und die BILD betteten ihre Themen in diesen Frame ein. Daher ist die hohe Anzahl zu erklären. Die FAZ und SZ als Qualitätsblätter taten dies mit 9% und 4% eher selten. Themen wurden hier aus einer persönlichen Betroffenheit heraus berichtet. Dies wird durch Leserbriefe deutlich oder etwa durch Themen, die Gläubige als auch Kritiker der Kirche aus persönlichem Antrieb reflektieren. Als Beispiel kann hier der Artikel 82 der BILD Zeitung genannt werden vom 23.4.11. Mit dem Titel: „Beichtstuhl Deutschland. Für welche Sünden die Menschen um Vergebung bitten“ (Merholz 2011: 7). Fünf gläubige Christen erzählen von ihren Sünden und der Beichte. Aus persönlicher Betroffenheit reden sie über Themen, die sie bewegen. Eine Ordensschwester äußert: „Die Versuchung ist überall und immer da. Ich bin auch nur eine Frau. [...] Da ist ein Gefühl für einen Mann“ (Merholz 2011: 7).

An dieser Stelle müssen aber auch Aussagen zu den restlichen Frames getätigt werden. Der Frame *Veraltet* befand sich bereits auf dem vierten Platz, direkt nach *Personalisierung*. Dadurch wird deutlich, dass die Kirche immer noch als eine Institution aus dem Mittelalter angesehen wurde. Der Begriff Mittelalter fiel immer wieder im Zusammen-

hang mit der katholischen Kirche. Ein Beispiel ist hier die taz vom 2.5.11 (Artikelnummer 195). Der Journalist äußerte sich zur Seligsprechung Papst Johannes Paul II. und dessen Blutreliquie wie folgt: „[...] ganz wie im Mittelalter verfügt die Kirche damit über anbetungswürdige Reliquien des neuen Heiligen“ (Braun 2011: 10). Ein weiteres Beispiel wäre Artikelnummer 8 der taz mit dem Titel: „Milliarden von Gottes Gnaden. Kirchen. Evangelische und katholische Glaubensgemeinschaften erhalten Jahr für Jahr Geld vom Staat. Aufgrund einer Regelung, die noch das Heilige Römische Reich erlassen hat“ (Gessler 2011: 6).

Der Frame *Fortschritt* ist mit 17 Artikeln auf dem letzten Platz gelandet, sagt dieser doch aus, dass in der Darstellung der Themen neues, wissenschaftliches Wissen eine zentrale Rolle spielt.

Gerne wurden Themen auch in den kulturellen Kontext gesetzt. Dies äußerte sich vor allem durch die Restaurierung und Sanierung von Kirchengebäuden, die als „Dokumente der Geschichte des Glaubens“ (Dürr 2011: 44) angesehen wurden.

Aber auch in der Vorstellung von Büchern und Filmen, wie etwa dem Kinofilm *Francesco und der Papst*, fand sich die katholische Kirche gerne wieder. Artikelnummer 59 mit dem Titel „Peterchens Mondfahrt“ bettete die Kirche u.a. in einen kulturellen Rahmen ein: „Schafschützen, unzählige Genehmigungen und fünf Jahre Vorbereitung – Produzent Peter Weckert bringt nun einen Dokumentarfilm über Papst Benedikt XVI. ins Kino“ (Crone 2011: 40).

Der Frame *Ethik, Moral, Recht* befindet sich ziemlich genau in der Mitte von den Framehäufigkeiten. Themen wurden hier vor dem Hintergrund moralischer, ethischer und rechtlicher Fragen thematisiert. Steht die Morallehre als Thema mit 42 Artikeln vorne in der Berichterstattung, heißt das noch nicht, dass es auch in einen solchen Frame gesetzt wurde (dieser wurde nur 30mal codiert).

Der *Sexualität* Frame steht mit 20 Codierungen an vorletzter Stelle. Innerkirchliche Personalentscheidungen als Thema wurden in die Homosexualität eines Betroffenen eingebettet. Beispiel wäre hier Artikelnummer 172 mit dem Titel: „Katholische Kirche. Schwuler Kritiker darf nicht mehr lehren“ (dpa 2011: 6).

Bei all den angeführten Beispielen soll nochmals klar werden, dass Frames themenunabhängig eingesetzt werden.

Gewalt als Frame steht noch vor der Sexualität. Grund dafür waren die Missbrauchsfälle der katholischen Kirche, die durch einen gewalttätigen Frame diskutiert wurden.

Wirtschaftlichkeit und Versöhnung (mit jeweils 27 Codierungen) als Frame liegen nach

dem Kultur Frame (28 Codierungen). Themen über die katholische Kirche wurden demnach bevorzugt aus einer wirtschaftlichen Perspektive thematisiert, sobald es um die innerkirchlichen Finanzen ging. Versöhnung hingegen will Themen aus einem versöhnlichen Aspekt darstellen.

Betrachtet man die einzelnen Zeitungen genauer, werden, wie zu erwarten war, einige wichtige Unterschiede deutlich die hier nochmals ausführlicher diskutiert werden sollen.

Die SZ, FAZ und die taz verzeichneten alle drei den höchsten Prozentwert in der Framehäufigkeit bei dem Frame *Konflikt* (16%-19%). Die BILD hielt dem gegenüber mit nur 4% ihrer Berichterstattung. Der Frame *Wirtschaftlichkeit* war mit 12% bei der SZ, und 14% bei der taz, gut vertreten. Die FAZ mit nur 2% und die BILD mit nur 3% bildeten dazu den Kontrast.

*Spiritualität* war mit 25% am meisten bei der BILD vertreten, dies kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass eine Sonderreihe mit Pater Anselm Grün u.a. mit den Themen Glauben und Selbstfindung erschien. Aber auch die FAZ mit 16% bettete damit ihre Themen bevorzugt in spirituelle Bezüge ein. Die taz mit 8% und die SZ mit 10% setzten damit durchaus einen gewichtigen Punkt auf spirituelle Kontexte.

Besonders auffällig ist der hohe Anteil an *Personalisierung* Frames in der BILD mit 25%. Dem stehen die taz mit 13%, die FAZ mit 9% und die SZ mit nur 4% gegenüber. Damit bildet er mit dem Frame *Spiritualität* 50% aller Framehäufigkeiten.

Der *Kultur* Frame war in der FAZ mit 11% im Vergleich zur taz mit nur 1% besonders hoch. Dies lässt sich auf das Ressort *Feuilleton* zurückführen. Hier werden viele Bücher und Kritiken mit dem Thema katholische Kirche behandelt. Ein Beispiel wäre hier Artikelnummer 150, in dem das Buch „Ist die Kirche noch zu retten“ von Hans Küng diskutiert wird. Der Artikel beginnt mit den Sätzen: „Es ist offenkundig: Katholisch zu sein macht im Moment keinen Spaß. Auch und gerade, wenn, ja vielleicht sogar weil wir derzeit Papst sind“ (Löhr 2011: 26).

Der zweite Teil der Forschungsfrage besitzt einen explorativen Charakter, weshalb dazu keine Hypothesen gebildet wurden. Die Frames, die sich aus dem induktiven Verfahren generierten um dem Thema dieser Arbeit gerecht zu werden, sind die Frames: *Spiritualität*, *Veraltet*, *Kultur*, *Versöhnung*, *Gewalt* und *Sexualität* (siehe Kapitel 7.9 Einbettung in Basis-Frames. Seite 99).



## 7.12 Korrelationen Frames mit Themenclustern

Abschließend sind die Korrelationen zwischen den Themen und den Frames von großer Bedeutung. So wird klar, welche Themen bevorzugt in welche Frames eingebettet werden. Unter Korrelationskoeffizient versteht man die Messung zur Stärke und Richtung eines Zusammenhangs zwischen zwei Variablen (vgl. Janssen/Laatz 2010: 387). Dazu wurden unter der Verwendung von bivariaten Korrelationen die Themencluster mit den Frames korreliert. Je nach Skalenniveau und Verteilungsform können unterschiedliche Korrelationsarten angewendet werden. Um die Zusammenhänge der Variablen messen zu können wird im vorliegenden Fall die Korrelationen nach Pearson angewendet. Eine Korrelation ist ab einem Wert zwischen -0,25 und 0,25 angenommen. Die Tabelle 12, Seite 109 gibt eine Übersicht über die Korrelationen zwischen den Themenclustern und den Frames. Die obere Spalte zeigt die Themencluster und die linke Spalte die Frames.

	Personen	Innerkirchlich	Ausserkirchlich	Missbrauch	Veränderungen	Ereignisse	Spiritualität
Konflikt	0,009	0,081	0,224**	0,085	<b>0,284**</b>	-0,134*	-0,118
Fortschritt	-0,01	0,184**	0,142*	0,006	0,182**	-0,075	-0,112
Wirtschaftlichkeit	-0,196**	<b>0,315**</b>	-0,153*	0,089	0,036	-0,162*	-0,217**
Moral, Ethik, Recht	-0,001	0,084	<b>0,357**</b>	0,067	0,024	0,026	-0,052
Personalisierung	0,193**	-0,154	0,05	-0,038	-0,125	<b>0,251**</b>	0,172**
Gewalt	-0,077	-0,071	-0,084	<b>0,407**</b>	-0,019	-0,103	-0,047
Kultur	-0,02	-0,1	-0,14*	-0,06	-0,06	-0,12	0,158*
Spiritualität	0,226**	<b>-0,265**</b>	-0,008	-0,159*	-0,106	0,169*	<b>0,649**</b>
Sexualität	0,053	0,084	0,162*	0,068	-0,05	-0,016	-0,115
Versöhnung	0,067	-0,092	<b>0,258**</b>	-0,093	-0,019	0,097	<b>0,289**</b>
Veraltet	0,093	0,144*	0,025	0,063	0,094	0,095	0,096

\*\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 12: Korrelationen zwischen Themenclustern und Frames. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=199.

Eigene Darstellung.

Der Output (Tabelle 12, Seite 109) zeigt, dass das Themencluster *Personen* als einziges mit keinem Frame korreliert. Das kann dadurch erklärt werden, dass Personen in allen Frames eingebettet wurden und nicht bevorzugt in immer wieder nur einem Frame einen Niederschlag fanden.

Der Frame *Wirtschaftlichkeit* korrelierte mit dem Themencluster *Innerkirchlich* mit einem Wert von  $r=0,315$  (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant  $p=1.4521275553236023E-6$ ). *Innerkirchlich* zeigte außerdem mit dem Frame *Spiritualität* einen negativen Korrelationswert von  $r=-0,265$  (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant  $p=5.6635554308003044E-5$ ). Hier gilt also: Je mehr über innerkirchliche

Themen berichtet wurde, desto weniger wurden diese in den *Spiritualität* Frame eingebettet bzw. je mehr ein Thema in den Frame *Spiritualität* eingebettet war, desto weniger handelte es sich um ein Thema aus dem Themencluster *Innerkirchlich*.

Das Themencluster *Ausserkirchlich* korrelierte mit dem Frame *Moral, Ethik, Recht* mit einem Korrelationswert von  $r=0,357$  und  $p=3.638200324846876E-8$  (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant). *Ausserkirchlich* korrelierte außerdem auch mit einem Wert von  $r=0,258$  und  $p=9.2807019150265E-5$  (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant) mit dem Frame *Versöhnung*.

Der Missbrauch als Thema korrelierte mit dem Frame *Gewalt* mit einem Wert von  $r=0,407$ . Der Zusammenhang ist also relativ hoch bei einem Wert von  $p=2.2233651279596331E-10$  (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant).

Das Themencluster *Veränderungen* korrelierte mit  $r=0,284$  und  $p=1.5586885417140383E-5$  mit dem Frame *Konflikt* (Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant)

Ereignisse als Themencluster zeigten einen Korrelationswert von  $r=0,251$  und  $p=1.4501097383168304E-4$  (die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant) mit dem Frame *Personalisierung* auf.

Die höchste Korrelation mit einem Wert von  $r=0,649$  präsentierte der Frame *Spiritualität* mit dem Themencluster *Spiritualität* und einem Wert  $p=2.9847627701759415E-28$  (die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant). Damit kann gesagt werden, je öfter über Spiritualität berichtet wurde, desto öfter wurde dies in einen spirituellen Frame eingebettet. Außerdem korrelierte das Themencluster *Spiritualität* mit dem Frame *Versöhnung* mit einem Wert von  $r=0,289$  und  $p=1.0496386172996466E-5$  (die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant).

Interessant erscheint auch, ob die Frames untereinander korrelierten. Wie der Output (Tabelle 13, Seite 111) aber zeigt, war dies nicht der Fall. Nur bei dem Frame *Spiritualität* und dem Frame *Versöhnung* ließ sich ein Korrelationswert von  $r=0,257$  festmachen. Frames standen also in keinem korrelierenden Verhältnis zueinander.

	Konflikt	Fortschritt	Wirtschaftlichkeit	Moral, Ethik, Recht	Personalisierung	Gewalt	Kultur	Spiritualität	Sexualität	Versöhnung	Veraltet
Konflikt	1	0	-0,044	0,244**	-0,137*	0,037	-0,05	-0,075	0,084	-0,108	-0,065
Fortschritt	0	1	-0,054	0,135*	-0,053	-0,101	-0,06	-0,115	0,029	-0,002	0,016
Wirtschaftlichkeit	-0,044	-0,054	1	-0,024	-0,179**	0	-0,06	-0,167*	-0,115	-0,052	0,068
Ethik, Moral, Recht	0,244**	0,135	-0,024	1	0,009	0,111	-0,148*	0,006	0,061	0,056	-0,096
Personalisierung	-0,137*	-0,053	-0,179**	0,009	1	-0,1	-0,01	0,115	-0,033	0,203**	-0,115
Gewalt	0,037	-0,101	0	0,111	-0,1	1	-0,01	-0,023	-0,011	0,044	-0,074
Kultur	-0,051	-0,057	-0,056	-0,148*	-0,012	-0,005	1	0,021	-0,118	-0,056	0,024
Spiritualität	-0,075	-0,115	-0,167*	0,006	0,115	-0,023	0,021	1	-0,169*	0,257**	-0,086
Sexualität	0,084	0,029	-0,115	0,061	-0,033	-0,011	-0,12	-0,169*	1	-0,067	0,038
Versöhnung	-0,108	-0,002	-0,052	0,056	0,203**	0,044	-0,06	0,257**	-0,067	1	-0,121
Veraltet	-0,065	0,016	0,068	-0,096	-0,115	-0,074	0,024	-0,086	0,038	-0,121	1

\*\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Tabelle 13: Frame Korrelationen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=199. Eigene Darstellung.

## 7.13 Zwischenfazit 4

In dem letzten Abschnitt sollte der sechsten Forschungsfrage nachgegangen werden. Da diese Forschungsfrage einen rein explorativen Charakter besitzt, wurde hier auf Hypothesen verzichtet.

Die Forschungsfrage lautete: Welche Themencluster korrelieren mit welchen Frames?

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass der Frame *Konflikt* mit dem Themencluster *Veränderungen* korrelierte. Die Presse stand den Veränderungen also konfliktreich und kritisch gegenüber. Dies hat sich bereits in der negativen Tendenz gegenüber diesem Themencluster gezeigt.

Der Frame *Wirtschaftlichkeit* korrelierte mit dem Themencluster *Innerkirchlich*. Innerkirchliche Angelegenheiten wurden demnach aus einer wirtschaftlichen Perspektive gezeigt.

*Moral, Ethik, Recht* als Frame korrelierte mit dem Cluster *Ausserkirchlich*. Das bedeutet, dass Themen vor dem Hintergrund moralischer und ethischer Fragen diskutiert wurden.

Die Personalisierung korrelierte mit den Ereignissen. Ereignisse werden demnach aus einer persönlichen Betroffenheit her thematisiert. Über die Seligsprechung wurde oft vor einem solchem Hintergrund berichtet.

Nicht verwunderlich ist die hohe Korrelation zwischen dem Frame *Gewalt* und dem Thema Missbrauch. Dieses Thema wurde häufig mit gewalttätigen Handlungen von kirchlichen Vertretern an Kindern und Jugendlichen untermauert.

Spirituelle Themen korrelierten positiv mit dem Themencluster *Spiritualität*. Es ist nicht erstaunlich, dass spirituelle Praktiken und Riten auch in einen spirituellen Frame gesetzt werden, der auf das Transzendente aufmerksam macht. Als Beispiel ist hier ein Artikel der

SZ vom 23./24./25. April zu zitieren: „An diesem Ort findet man mehr Erhörung, hier kann man schön beten, man spürt die Kraft der Mutter Gottes“ (Heidenreich 2011: 45). In dem Artikel wird weiter beschrieben: „Beim Beten des schmerzhaften Rosenkranzes vernahm sie plötzlich ein Rauschen [...]. Nach zwei, drei Stunden dieses himmlischen Getöses schließlich schien es der Stifterin [...], als würde Maria in der Grotte sie anlächeln“ (Heidenreich 2011: 45). Eine negative Korrelation war hingegen im Zusammenhang mit dem Themencluster *Innerkirchlich* zu verzeichnen. Personalentscheidungen und Machtkämpfe wurden demzufolge also nicht in spirituelle Rahmen gesetzt.

Der Frame *Versöhnung* korrelierte mit zwei Themenclustern, nämlich mit *Ausserkirchlich* und *Spiritualität*. Ausserkirchliche Themen wie die Morallehre, die Ökumene, die Religionsfreiheit und die Haltung der katholischen Kirche zu außenpolitischen Themen wurden in einen versöhnlichen Rahmen eingebettet. Dies ist nicht verwunderlich bedenkt man, wie viel Wert die Kirche auf den versöhnlichen Aspekt legt. Beispiel ist hier ein Artikel der FAZ vom 9.5.2011 mit dem Titel „Papst ruft zu Solidarität auf. ‚Flüchtlinge willkommen heißen‘ / Boot gesunken“, in dem beschrieben wird wie Papst Benedikt XVI. zur Solidarität mit Fremden aufruft. Bremer (2011) schreibt weiter: „Das Land solle die Flüchtlinge willkommen heißen“ (Bremer 2011: 6).

## 8 Fazit

Nachdem innerhalb der Ergebnisvorstellung immer auch ein Zwischenfazit (siehe Kapitel 7.5 Zwischenfazit 1, Seite 89; Kapitel 7.8 Zwischenfazit 2, Seite 97; Kapitel 7.11 Zwischenfazit 3, Seite 79; Kapitel 7.12 Zwischenfazit 4, Seite 111) mit den wichtigsten Ergebnissen vorgestellt und diskutiert wurde, sollen hier nur die Ergebnisse der Hypothesenuntersuchungen tabellarisch dargestellt werden. Die Verknüpfung der eigenen Ergebnisse mit der untersuchten Literatur und der Theorie sind hier von Interesse. Des Weiteren stehen die kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen sowie ein Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungen im Vordergrund.

Die inhaltsanalytische Untersuchung der **formalen Kriterien** der Zeitungen, sollte die laut Literatur (Entman 1993: 231ff; Matthes 2007) beschriebenen formalen Frame-Indikatoren aufzeigen. Der Umfang, die Platzierung des Themas, sowie die Aufmachung seien für die Darstellung der katholischen Kirche in den Medien von Bedeutung. Der Umfang und die Frequenz der Berichterstattung über die Kirche kann als relativ homogen angesehen werden (siehe Abbildung 8: Erscheinungshäufigkeiten der Artikel im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. Seite 66). Zur Osterzeit und zur Seligsprechung Papst Johannes Paul II. steigt die Anzahl der Artikel an. Daraus lässt sich schließen, dass über die Kirche mehr berichtet wird, handelt es sich um kirchliche Ereignisse oder um kirchliche Hochfeste. Zu Ostern ist also nicht nur der „Osterhase“ Thema, sondern die Kirche mit ihren Riten steht noch im Vordergrund. Eine Entchristlichung der Feiertage, wie in der Literatur dargestellten Form, lässt sich in den Printmedien noch nicht nachweisen. Bei der Platzierung dominieren der mehrspaltige und einspaltige Artikel auf der Innenseite. Auf den Titelseiten der Zeitungen ist die katholische Kirche fast gar nicht zu finden. Dieses Ergebnis lässt laut Literatur (Entman 1993: 231ff; Bonfadelli 2009) darauf schließen, dass der Kirche weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird und sie damit nicht mit soviel Bedeutung aufgeladen wird wie andere Themen. Betrachtet man die Bilder, die im Zusammenhang mit der Kirche gedruckt werden, lässt sich ein klarer Trend in die Richtung von Personenabbildungen feststellen. Papst Benedikt XVI. bildet dabei die Spitze. Christliche Symbole, die als Frame für das Spirituelle gesehen werden, treten in den Hintergrund.

Kepplinger (1998: 188) fand heraus, dass im Regional- und Lokalteil weniger Kirchen- ausgetretene zu verzeichnen waren als im Politikressort. In vorliegender Untersuchung belegte das Ressort des Lokalteils in der SZ und in der taz die meist erschienenen Artikel. Ob dadurch Kepplingers (1998) Ergebnisse auf diese Analyse umzusetzen sind ist jedoch fraglich, da der Lokalteil auch einfach am Besten geeignet sein kann für kirchliche Themen. Es kann aber gesagt werden, dass die Kirche durch diese Platzierung erneut an Bedeutung gegenüber anderen Themen verliert, die beispielweise auf der Titelseite oder in dem Politik-Ressort platziert wurden.

Diese Ergebnisse zeigen, dass, sollte ein Frame daraus gebildet werden, es einer wäre, der die geringere Bedeutung der kirchlichen Themen in Vergleich zu anderen beschreiben könnte.

Die Untersuchung der **Themen** in der Berichterstattung stellt den nächsten Punkt der Frame-Analyse dar. Matthes (2007: 82) weist auf die Wichtigkeit der Themenanalyse hin. Ergebnis dieser Untersuchung (genau dargestellt in Kapitel 7.2 Themenhäufigkeiten. Seite 71) war, dass vor allem die Personen in Verbindung mit der katholischen Kirche thematisiert wurden. Dabei steht nicht der Papst Benedikt XVI. im Vordergrund, sondern andere kirchliche Vertreter und Gläubige. Die große Überraschung der Auswertung war, dass spirituelle Inhalte bereits auf dem zweiten Platz der meist genannten Themen landeten, stellte das Forschungskonsortium (2007) doch fest, dass nur 5% aller von ihnen untersuchten Beiträge einen spirituellen Charakter aufweisen konnten. Dazu muss kritisch angemerkt werden, dass in dieser Untersuchung nur Zeitungsartikel untersucht werden konnten, und nicht die TV- und Radioberichterstattung über die katholische Kirche (im Gegensatz zum Forschungskonsortium 2007). Ob sich daraus Rückschlüsse ziehen lassen, dass der Printbereich mehr über spirituelle Themen berichtet als andere Medien sei dahingestellt, und wäre für zukünftige Untersuchungen interessant.

Die innerkirchlichen Themen und dabei im Speziellen die Machtkämpfe, sind laut Horst (1998) vorherrschend. Auch diese Analyse kam zu dem Ergebnis, dass genannte Themen zu den dominierenden gehören (siehe Abbildung 18: Themencluster Innerkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. Seite 76).

Die damit verbundene **Themeneinbettung in Frames** ergab, dass bevorzugt in den Konflikt-, den Spiritualität-, und den Personalisierung-Frame eingebettet wurde (siehe Abbildung 28: Anzahl der Frames in der Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11.

Eigene Darstellung. Seite 100). Die Unterschiede innerhalb der Zeitungen soll Tabelle 14, Seite 115 zeigen.

SZ	Konflikt (16%), Wirtschaft (12%), Veraltet (12%)
FAZ	Konflikt (19%), Spiritualität (16%), Veraltet und Kultur (11%)
BILD	Personalisierung und Spiritualität (25%), Versöhnung (13%), Kultur (8%)
taz	Konflikt (19%), Wirtschaftlichkeit (14%), Personalisierung, Veraltet und Sexualität (13%)

Tabelle 14: Dominierende Frames in den Zeitungen. Eigene Darstellung.

Daraus ergab sich die Frage welche Frames mit welchen Themenclustern korrelierten (siehe Tabelle 12: Korrelationen zwischen Themenclustern und Frames. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=199. Eigene Darstellung. Seite 109). Das Ergebnis zeigte, dass folgende drei höchste Korrelationen vorherrschend waren:

Cluster Spiritualität	mit dem Frame Spiritualität	$r=0,649$
Cluster Missbrauch	mit dem Frame Gewalt	$r=0,407$
Cluster Ausserkirchlich	mit dem Frame Moral, Ethik, Recht	$r=0,357$

Tabelle 15: Drei höchsten Frame-Themencluster-Korrelationen. Eigene Darstellung.

Vor allem die **Tendenz**, mit der über die katholische Kirche berichtet wurde, war in dieser Arbeit von großem Interesse. Burkart (2002: 277) weist auf die Ansprüche der Objektivität, Ausgewogenheit und Unparteilichkeit der Medienberichterstattung hin. Vor allem bei der SZ und der FAZ konnten diese Ansprüche wiederentdeckt werden (siehe Kapitel 7.6 Darstellung der katholischen Kirche – Tendenz positiv vs. negativ. Seite 93). Die taz stellte sich als das kirchenkritische und die BILD als das kirchenunterstützende Blatt heraus. Wie lassen sich diese Ergebnisse erklären? Bei der FAZ und der SZ als Qualitätsblätter sollten diese Ansprüche aufgrund ihrer Beschaffenheit schon gegeben sein. Glaubt

man den News Bias nach Burkart (2002: 277), so würden beispielsweise die Chefredakteure die Tendenz mitbestimmen. Dann wäre Kai Diekmann als Katholik und Chefredakteur der BILD mitverantwortlich, dass so positiv über die katholische Kirche berichtet wird.

Die Ergebnisse über die Tendenz dieser Arbeit, lehnen sich an die von Meier (2006) an, der ebenfalls beschreibt, dass die Ergebnisse positiver im Bezug auf die katholische Kirche ausfielen, als vorerst angenommen wurde. Laut untersuchter Literatur, wurde auch hier von einer sehr negativen Berichterstattung über die katholische Kirche ausgegangen. Dies konnte jedoch nicht verifiziert werden. Die positiven Artikel überstiegen sogar die Anzahl der negativen (siehe Abbildung 24: Tendenz der gesamten Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. Seite 93).

Erstaunlich ist auch, wie sehr doch der spirituelle Charakter der Kirche thematisiert wurde. Es muss angemerkt werden, dass allgemein ein Trend in Richtung Spiritualität und der Auseinandersetzung mit dem Religiösen in dem Printbereich zu verzeichnen war. Die kirchenkritische taz gab innerhalb des Untersuchungszeitraumes neu die sog. Kirchentaz als Sonderbeilage heraus. Es gab viele Leserbriefe, die dies verurteilten, aber auch einige positive Stimmen. Die BILD brachte eine ganze Serie heraus, die sich mit dem Glauben an Gott und dem Transzendenten auseinandersetzte. DIE ZEIT wirbt seit Dezember 2010 mit der neuen Sonderbeilage Christ&Welt, in der sich der Glaube, das Geistige und das Geistliche wiederfinden und die Welt aus dem Blickwinkel eines christlichen Ethos betrachtet wird<sup>23</sup>. Die Suche nach Spiritualität, die in der Literatur von Martin (2007) und Beck (2008) beschrieben wurde, ist demnach allgegenwärtig. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen diesen Trend ebenfalls auf (siehe Kapitel 7.3 Themenhäufigkeiten, Seite 71; Kapitel 7.3 Bewertung der Themen, Seite 79).

Die Frage, die sich zuletzt stellt, ist, inwiefern sich durch vorliegende Ergebnisse **Inferenzschlüsse auf die soziale Situation** schließen lassen können. Ohne eine Medienwirkungsforschung sind Aussagen bezüglich der sozialen Wirklichkeit nur sehr schwer zu treffen. Durch den Frame-Ansatz lassen sich jedoch laut Rössler (2010: 245) Inferenzschlüsse auf die kognitiven Strukturen eines Individuums ziehen, da diese sich parallel zu den Themenstrukturen entfalten. Die von den Journalisten und Rezipienten genutzten

---

<sup>23</sup> Näherer Informationen auf <http://www.christundwelt.de/ueber-christ-welt/>



Medien prägen somit deren Wissensstrukturen. Demnach müssten also die taz-Journalisten vorzugsweise kritisch, die BILD-Journalisten positiv, und die SZ- und FAZ-Journalisten müssten neutral bzw. ambivalent der katholischen Kirche gegenüberstehen. Auffällig müsste dann sein, dass sich BILD-Journalisten vor allem mit dem Spirituellen der Kirche auseinandersetzen. Das gleiche würde dann auch für die Rezipienten gelten. Innerhalb weiterer Forschungen wäre eine Wirkungsforschung durch Befragung oder experimentelle Design zu wählen um den kognitiven Strukturen der Journalisten und Rezipienten nachgehen zu können.

Abrundend, sollen hier nochmals die **Ergebnisse der Hypothesenprüfung** angeführt werden, die in Tabelle 16, Seite 118 zusammengefasst dargestellt sind:

H1.1: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren Themen über Personen, also kirchliche Vertreter.	→ Die Hypothese 1.1 kann vorläufig verifiziert werden.
H1.2: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die sozialen Themen.	→ Die Hypothese 1.2 kann vorläufig falsifiziert werden.
H1.3: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren die kirchlichen Ereignisse.	→ Die Hypothese 1.3 kann vorläufig falsifiziert werden.
H1.4: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren innerkirchliche Angelegenheiten, vor allem interne Machtkämpfe.	→ Die Hypothese 1.4 kann vorläufig verifiziert werden.
H1.5: Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann tritt Papst Benedikt XVI. am häufigsten als Akteur auf.	→ Die Hypothese 1.5 kann vorläufig falsifiziert werden.
H3.1a: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann wird das Spirituelle vernachlässigt.	→ Die Hypothese 3.1a kann vorläufig falsifiziert werden.
H3.1b: Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann dominieren jene Themen, die nicht unter das Themencluster „Spiritualität“ fallen.	→ Die Hypothese 3.1b kann vorläufig teilweise verifiziert werden.
H4.1: In den deutschen säkularisierten Printmedien wird mehr negativ über die katholische Kirche berichtet.	→ die Hypothese 4.1 kann vorläufig falsifiziert werden.
H4.2: Durch die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II, der von den Medien meist positiv dargestellt wurde, hebt sich kurzzeitig eine positive Berichterstattung über die katholische Kirche an, die danach wieder abflacht.	→ die Hypothese 4.2 kann vorläufig falsifiziert werden.
H5.1: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame Konflikt.	→ Die Hypothese 5.1 kann vorläufig verifiziert werden.
H5.2: Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Frame Personalisierung.	→ Die Hypothese 5.2 kann vorläufig verifiziert werden.

Tabelle 16: Hypothesen-Übersicht. Eigene Darstellung.

Abschließend erscheint es interessant **Thesen** aus einem kommunikationswissenschaftlichen und religiösen Blickwinkel vorzustellen, die sich mit dem Verhältnis der Kirche und den Medien beschäftigt haben. Die Thesen sollen nicht kritisch hinterfragt werden, sondern abschließend einfach für sich wirken. Die kommunikationswissenschaftlichen Thesen stammen von dem Medienforscher Gottschlich (1997: 309ff), der sich u.a. auch mit der Religion in der Informationsgesellschaft beschäftigt hat.

1. „Das Verhältnis von Kirche und Medien wird durch fundamentale Mißverständnisse (sic!) beherrscht. Weder hat die Kirche das Wesen der Medien, noch die Medien das Wesen der Kirche begriffen“
2. „Medien können nur bedingt auch Medien religiösen Glaubens sein. Zwischen der Welt der Medien und der Welt des religiösen Glaubens gibt es nur schmale Brücken. Und die bleiben ungenutzt“
3. „In der modernen Informationsgesellschaft wächst zwar die Sensibilität und Erwartung gegenüber transrationalen Heilsangeboten – zugleich aber lösen sich tradierte Bindungen gegenüber dem Heilsangebot des Christentums“

Gottschlich (1997) macht auf die Irrtümer aufmerksam, die zwischen der Kirche und den Medien herrschen. Die Chancen der Kirche durch die Medien zu wirken, sind noch nicht richtig genutzt worden.

Dem sollen nun auch die Ansichten eines kirchlichen Vertreters, nämlich Papst Johannes Paul II., gegenübergestellt werden, um die Sichtweise aus einer religiös-kirchlichen Perspektive zu beleuchten.

„Angesichts der Situation politischer und weltanschaulicher Differenzen steht der Journalist ständig vor der Aufgabe, sich mit anderen Überzeugungen und Positionen auseinanderzusetzen, ideologische Tendenzen zu erkennen und offenzulegen und seinen eigenen Standpunkt zu klären und zu bestimmen. Diese große Chance der Freiheit schließt eine gleich große Verantwortung ein. [...] Der Journalist kann diese ohne klare sittliche Grundüberzeugung und ohne den Sinn für die hohe Bedeutung der öffentlichen Kommunikation in einer freien Gesellschaft nicht hinreichend wahrnehmen. [...] Zur Verantwortung der Publizisten gehört es, die möglichen Wirkungen seiner Tätigkeit zu bedenken“ (Johannes Paul II., zit.n. Meves 1998: 201).

Johannes Paul II. appellierte an die Journalisten, verantwortlich mit gesellschaftlichen und religiösen Themen in den Medien umzugehen, da ihr Beruf große Verpflichtungen mit sich bringen würde.

## **8.1 Kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen**

Gleich zu Beginn der kritischen Auseinandersetzung der Ergebnisse muss darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der Studie um keine repräsentative Studie handelt, die die gesamte Berichterstattung über die katholische Kirche abdeckt.

Kritisch zu hinterfragen ist bei vorliegender Studie der Untersuchungszeitraum von zwei Monaten und damit der Anzahl der erhobenen Artikel. Bei nachfolgenden Untersuchungen sollte ein noch längerer Zeitraum gewählt werden um noch zuverlässiger Aussagen treffen zu können.

Die Vollerhebung der Artikel aller Zeitungen erwies sich bei der Datenauswertung als problematisch, da Vergleiche unter den Zeitungen nur mit äußerster Vorsicht getätigt werden durften, da die Artikelanzahlen der Zeitungen variierten. Jedoch konnten zuverlässige Unterschiede innerhalb einer Zeitung, betrachtet man beispielsweise Themenhäufigkeiten, gezogen werden.

Die theoretische Einbettung in den Frame-Ansatz erwies sich als hilfreich, um die Bedeutungen und Bewertungen der Themen in der Printberichterstattung herausfiltern zu können. Die unterschiedlichen Definitionen und Ansätze führen jedoch zu unterschiedlichen Anwendungsgebieten innerhalb des Framing. Eine einheitliche theoretische Basis ist bisher nicht vorhanden, wodurch es schwierig ist, intra- und interdisziplinäre Vergleiche zu ziehen.

## **8.2 Ausblick**

In weiteren Untersuchungen wäre es sinnvoll, die durch die Frame-Analyse gewonnenen Inferenzschlüsse, durch weitere Datenerhebungen abzusichern. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse können ergänzt werden durch experimentelle Designs in Laborsituationen, vor allem, wenn man die Effekte der individuellen Informationsverarbeitung untersuchen möchte. Probanden könnten unter Kontrolle der Randbedingungen mit ausgewählten Medien-Frames konfrontiert werden. Dadurch soll belegt werden, dass medial erzeugte Bezugsrahmen durchaus die kognitiven Frames der Rezipienten formen.

## 9 Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 1: Framing als mehrstufiger Prozess. Vereinfachte Darstellung. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 59. ....	17
Abbildung 2: Ptolemäische Perspektive. Eigene Darstellung nach Burkart 2002: 272 ..	18
Abbildung 3: Kopernikanische Perspektive. Eigene Darstellung nach Burkart 2002: 271 .....	19
Abbildung 4: Zugriffe des Frame-Ansatzes. Eigene Darstellung nach Matthes 2007: 20. ....	34
Abbildung 5: Arten von Medien-Frames. Eigene Darstellung nach Matthes 2007: 58. ....	35
Abbildung 6: Modell zum qualitativ-quantitativ Verhältnis bei der Analyse. Eigene Darstellung angelehnt an Mayring 2010: 21. ....	48
Abbildung 7: Übersicht Themenaufteilung der katholischen Kirche in sieben Themencluster. Eigene Darstellung. ....	54
Abbildung 8: Erscheinungshäufigkeiten der Artikel im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	66
Abbildung 9: Prozentuale Verteilung des Berichterstattungsumfangs. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung.....	67
Abbildung 10: Darstellungsform nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	68

Abbildung 11: Platzierung nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	68
Abbildung 12: Quellen nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	69
Abbildung 13: Ressort nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	70
Abbildung 14: Häufigkeiten der Bilder nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	71
Abbildung 15: Themencluster nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	72
Abbildung 16: Themencluster Personen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	73
Abbildung 17: Themencluster Spiritualität. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	74
Abbildung 18: Themencluster Innerkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	76
Abbildung 19: Themencluster Veränderung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	76
Abbildung 20: Themencluster Ausserkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	77
Abbildung 21: Themencluster Ereignisse. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	78
Abbildung 22: Aufgetretene Akteure nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	87
Abbildung 23: Wertende Aussagen der Akteure in den Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	88

Abbildung 24: Tendenz der gesamten Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	93
Abbildung 25: Tendenz der Printberichterstattung nach Printmedien. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	94
Abbildung 26: Median der Tendenz der Printberichterstattung im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=225. Eigene Darstellung. ....	95
Abbildung 27: Medianverteilung nach Printmedium im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	96
Abbildung 28: Anzahl der Frames in der Printberichterstattung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	100
Abbildung 29: Frames in der SZ. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=66. Eigene Darstellung. ....	101
Abbildung 30: Frames in der FAZ. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=54. Eigene Darstellung. ....	102
Abbildung 31: Frames in der taz. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=36. Eigene Darstellung. ....	103
Abbildung 32: Frames in der BILD. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=43. Eigene Darstellung. ....	103
Abbildung 33: Prozentuale Verteilung der Frames im Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	104

## 10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich von Nachrichtenwerten und Basis-Frames. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 70.....	21
Tabelle 2: Nachrichtenwerte und Frames im Vergleich. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 70. ....	22
Tabelle 3: Frames und Bias im Vergleich. Eigene Darstellung nach Dahinden 2006: 73.....	24
Tabelle 4: Übersicht der untersuchten Printmedien. Eigene Darstellung.....	51
Tabelle 5: Tendenz und Personen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	80
Tabelle 6: Tendenz und Spiritualität. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	81
Tabelle 7: Tendenz und Veränderung. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	82
Tabelle 8: Tendenz und Innerkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	83
Tabelle 9: Tendenz und Ausserkirchlich. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	84
Tabelle 10: Tendenz und Ereignisse. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	85
Tabelle 11: Tendenz und Missbrauch. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. Eigene Darstellung. ....	86
Tabelle 12: Korrelationen zwischen Themenclustern und Frames. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=199. Eigene Darstellung. ....	109



Tabelle 13: Frame Korrelationen. Zeitraum: 11.4.11 bis 11.6.11. N=199. Eigene Darstellung. ....	111
Tabelle 14: Dominierende Frames in den Zeitungen. Eigene Darstellung.....	115
Tabelle 15: Drei höchsten Frame-Themencuster-Korrelationen. Eigene Darstellung. ....	115
Tabelle 16: Hypothesen-Übersicht. Eigene Darstellung. ....	118

## 11 Quellenangaben

### 11.1 Literaturquellen

D'Angelo, P. & Kuypers J. (2010). *Doing News Framing. Empirical and Theoretical Perspectives*. New York: Routledge.

Baier, K. (2006). Unterwegs zu einem anthropologischen Begriff der Spiritualität. In K. Baier, & J. Sinkovits, *Spiritualität und moderne Lebenswelt* (pp. 21-44). Wien, Berlin: LIT Verlag GmbH & Co. KG.

Baier, K. (Hrsg.) (2006). *Handbuch Spiritualität. Zugänge, Traditionen, Interreligiöser Prozesse*. Darmstadt: WBG Verlag.

Baier, K. & Sinkovits, J (2006). *Spiritualität und moderne Lebenswelt*. Wien, Berlin: LIT Verlag GmbH & Co. KG.

Beck, U. (2008): Der eigene Gott. Friedensfähigkeit und Gewaltpotential der Religionen. Frankfurt am Main, Leipzig: Verlag der Weltreligionen.

Becker-Huberti, M., & Lota, U. (2009). *Katholisch A bis Z. Das Handlexikon*. Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag.

Berelson, B. (1952). *Content Analysis in Communication Research*. Glencoe.

Bonfadelli, H. (2009). Moderne Medienwirkungsforschung. Was die Unternehmenskommunikation von der Kommunikationswissenschaft lernen kann. In: A. Gröppel-Klein, & C. C. Germelmann, *Medien im Marketing. Optionen der Unternehmenskommunikation*. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Böhm, T. (2005). *Religion durch Medien – Kirche in den Medien und die „Medienreligion“. Eine Problematische Analyse und Leitlinien einer theologischen Hermeneutik*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Dahinden, U. (2006). Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. In: W. Hömberg, H. Pürer, & R. Blum, *Forschungsfeld Kommunikation* (Vol. 22). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Entman, R. M. (1993). Framing. Toward clarification of a fracture paradigm. Source: *Journal of Communication* 43 (4). In H. Tumber, *Journalism. Critical concepts in media and cultural studies* (pp. 51-58). New York: Routledge.

Findeisen, M. (1991). *Das Bild der evangelischen Kirche in der medialen Öffentlichkeit. Dargestellt und analysiert anhand der Zeitungberichte über den 19. Deutschen Evangelischen Kirchentag Hamburg 1981*. Göttingen: Dissertation.

Forschungskonsortium WJT. (2007). *Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag: Erlebnis - Medien - Organisation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH.

Fröhlich, H. (2010). „*Wir sind Papst!*“ *Die auctoritas des Papstes in der Bildzeitung*. Marburg: Tectum Verlag.

Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. 6., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Gottschlich, M. (1997). Informationsgesellschaft ohne Gott? Möglichkeiten und Grenzen kirchlichen Wirkens in und durch die Medien. In: *Kirche in der Gesellschaft. Wege in das 3. Jahrtausend*. Wien: NP Buchverlag

Grimm, J. (2006). Die Überwindung der Beliebigkeit. Kommunikationswissenschaftliche Betrachtungen zum Verhältnis von Medien und Religion. In: Felsmann, K.-D., Buckower *Mediengespräche. Die Mediene und die Gretchenfrage*. München: kopaed.

Habermas, J. (2005). Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates? In: J. Habermas, & J. Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*. Freiburg: Herder Verlag.

Hepp, A., & Krönert, V. (2009). *Medien - Event - Religion. Die Mediatisierung des Religiösen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH.

Horst, G. (1998). Der Umgang der Kirche mit den Medien. In: *Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost*. Würzburg: Naumann Verlag.

Janssen, J./Laatz, W. (2010). *Statistische Datenanalyse mit SPSS. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Model Exakte Test. 7. neu bearbeitete und erweiterte Auflage*. Heidelberg: Springer Verlag.

Kepplinger, H. (1998). Journalismus als Konfession? (S.187-203) In: *Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost*. Würzburg: Naumann Verlag.

Klenk, C. (2008). Ein deutscher Papst wird Medienstar. Benedikt XVI. und der Kölner Weltjugendtag in der Presse. In W. Hömberg, & M. Schmolke, *Religion - Medien - Kommunikation* (Vol. 4). Berlin: LIT VERLAG GmbH.

Knoblauch, H. (2007). *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Lengauer, G. (2005). *Die postmoderne Nachrichtenlogik in medienzentrierten Demokratien. Eine transnational- komperative Inhaltsanalyse der massenmedialen Politik- und Wahlberichterstattung im deutschen Bundestagswahlkampf 1998, im österreichischen Nationalratswahlkampf...* Innsbruck: Dissertation.

Lengauer, G. (2007). *Postmoderne Nachrichtenlogik. Redaktionelle Politikvermittlung in medienzentrierten Demokratien*. Wiesbaden: VS Verlag.

Marramo, G. (1999). *Die Säkularisierung der westlichen Welt*. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag.

Martin, D. (2007). Das Europäische Modell der Säkularisierung und seine Bedeutung in Lateinamerika und Afrika. In: H. Joas, & K. Wiegandt, *Säkularisierung und die Weltreligionen* (pp. 435-464). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Matthes, J. (2007). Framing Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten. In: C. Wünsch, H. Schramm, H. Bilandzic, & V. Gehrau, *Reihe Rezeptionsforschung* (Vol. 13). München: Fischer Verlag.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Meier, D. (2006). Kirche in der Tagespresse. Empirische Analyse der journalistischen Wahrnehmung von Kirche anhand ausgewählter Zeitungen. In: G. Meier-Reutti, F. Kraft, & J. Haberer, *Studien zur Christlichen Publizistik.* Erlangen (CPV): Christliche Publizistik Verlag.

Merten, K. (1995). *Inhaltsanalyse. Einführung und Theorie, Methode und Praxis. 2., verbesserte Auflage.* Opladen: Westdeutscher Verlag/GWV Fachverlage GmbH.

Meves, C. (1998). Wegweisung des Papstes für den katholischen Journalisten. In: *Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost.* Würzburg: Naumann Verlag.

Püttmann, A. (1998). Kirche im Zerrspiegel der Medien. In: *Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost.* Würzburg: Naumann Verlag.

Püttmann, A. (2010). *Gesellschaft ohne Gott. Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands.* Asslar: Gerth Medien GmbH.

Rössler, P. (2010). *Inhaltsanalyse. 2. Auflage.* Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH.

Russ, G. (2004). *Die Kirche der Journalisten.* Münster: Lit Verlag.

Samerski, S. (2008). *Johannes Paul II.* München: Verlag C. H. Beck oHG.

Scharnagl, Sabine (2010). Kirche und Medien. In: *Gott ist treu. Festschrift für Paul Josef Kardinal Cordes.* Augsburg: Sankt Ulrich Verlag.

Scheufele, B. (2003). *Frames - Framing - Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion.* Wiesbaden: Westdeutscher Verlag/GWV Fachverlage GmbH.

Schnettler, B. (2006). Transzendenzerfahrung und Spiritualität. Zur Soziologie "religiöser" Erfahrungen in der Gegenwart. In: K. S. Baier, *Spiritualität und moderne Lebenswelt* (pp. 45-70). Wien und Berlin: LIT VERLAG GmbH & Co. KG.

Stegmüller, W. (1970). *Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und Analytischen Philosophie* (Vol. 2). Berlin: Birkhäuser.

Theile, J. (2009): Darstellungsformen in Zeitungen und Zeitschriften. In: Burkhardt, S. (2007): *Praktischer Journalismus* (pp. 193-211) München: Oldenburg Verlag.

Zulehner, P. (2010). *Wie geht's Herr Pfarrer? Ergebnis einer kreuzundquer-Umfrage: Priester wollen Reformen*. Wien, Graz, Klagenfurt: Styria Verlag.

## 11.2 Internetquellen

[http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD\\_671014.html](http://www.axelspringer-mediapilot.de/portrait/BILD-BILD_671014.html) Abgerufen am 11.07.2011

<http://www.christundwelt.de/ueber-christ-welt/> Abgerufen am 28.07.2011

<http://www.faz.net/s/Rub1FABCEA051BA47C4BF043781A55B9CFD/Doc~E309F5AF58D9B4E268FC328B9E17C01C1~ATpl~Ecommon~Scontent.html> Abgerufen am 11.7.11

Forschungskonsortium WJT. (kein Datum). *Forschungskonsortium WJT*. <http://wjtforschung.de> Abgerufen am 04.06.2011

Köcher, R. (23.6.2010). *Allensbach Analyse. Schwere Zeiten für die Kirche*. Abgerufen am 24. 05. 2011 von

<http://www.faz.net/IN/INtemplates/faznet/default.asp?tpl=common/zwischenzeit.asp&dox={3D75B501-C823-584F-344B-D2290D5D4FFB}&rub={594835B6-7271-4A1D-B1A1-21534F010EE1}>

<http://mediadaten.sueddeutsche.de/home/> Abgerufen am 11.7.11

<http://www.taz.de/zeitung/tazinfo/ueberuns-verlag/> Abgerufen am 11.7.11

## 11.3 Zeitungsquellen

Braun, M. (2011). „Heilig sofort“ lautet der Slogan der Anhänger. In: taz Zeitung vom 2. Mai 2011. S. 10.

Bremer, J. (2011). *Rom feiert Seligsprechung Johannes Paul II.* In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 101 vom 2. Mai 2011. S. 1.

Bremer, J. (2011). *Papst ruft zu Solidarität auf. ‚Flüchtlinge willkommen heißen‘ / Boot gesunken.* In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 107 vom 9. Mai 2011. S. 6.

Crone, P. (2011). *Peterchens Mondfahrt.* In: Süddeutsche Zeitung Nr. 92 vom 20. April 2011. S. 40.

dpa (2011). *Katholische Kirche. Schwuler Kritiker darf nicht mehr lehren.* In taz Zeitung vom 6. Mai 2011. S. 6.

Dürr, A. (2011). *Kunst und Kirche.* In Süddeutsche Zeitung Nr. 107 vom 10. Mai 2011. S. 44.

Gessler, P. (2011). *Milliarden von Gottes Gnaden. Kirchen. Evangelische und katholische Glaubensgemeinschaften erhalten Jahr für Jahr Geld vom Staat. Aufgrund einer Regelung, die noch das Heilige Römische Reich erlassen hat.* In: taz Zeitung vom 19. April 2011. S. 6.

Hannemann, U. (2011). *Heilige Scheiße! Vatikan Johannes Paul II. hat noch so manche Sprechung vor sich.* In: taz Zeitung vom 2. Mai 2011. S. 20.

Heidenreich, U. (2011). *Wunderliches aus Wigratzbad.* In: Süddeutsche Zeitung Nr. 94 vom 23./24./25. April 2011. S. 45.

Holzgreve, L. & Seubert, A. & Rohm, C. (2011). *Gibt es Wunder?* In: taz Zeitung vom 30. April/ 1. Mai 2011. S. 18.

Löhr, H. (2011). *Wie lassen sich ein neuer Himmel und eine neue Erde schaffen?* In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 125 vom 30. Mai 2011. S. 26.

Maier-Albang, M. (2011). *Katholische Minderheit. Erstmals sinkt die Zahl der Gläubigen in Münchner Erzbistum unter die 50-Prozent-Marke – Austrittswelle ebbt aber ab.* In: Süddeutsche Zeitung Nr. 114 vom 18. Mai 2011. S. 43.

Merholz, A. (2011). *Beichtstuhl Deutschland. Für welche Sünden die Menschen um Vergebung bitten.* In: BILD Zeitung vom 23. April 2011. S. 7.

o.A. (2011). *Gewinner*. In: BILD Zeitung vom 21. Mai 2011. S. 1.



## **12 Anhang**

### **12.1 Codebuch für die Inhaltsanalyse und Codieranweisungen**

Mit der Analyse soll folgendes festgestellt werden: Wann, in welchem Umfang, mit welchen Themen und mit welcher Tendenz wird in den ausgewählten Printmedien über die katholische Kirche berichtet. Herauszufinden ist auch, mit welchen Basis-Frames die thematischen Schwerpunkte gekoppelt werden.

Wie bereits erwähnt, werden alle Artikel, die sich auf die katholische Kirche beziehen codiert. Unter Artikel werden alle redaktionellen Beiträge verstanden. Davon sind Werbung und Horoskope ausgeschlossen. Die Inhalte der Artikel werden wie folgt verschlüsselt:

#### **1. Formale Kriterien auf Artikelebene**

Generell gesprochen werden hier die Kategorien Medium, Zeit, Umfang, Platzierung, Ressort, Quelle, Bilder verschlüsselt.

Jeder Artikel wird auf formale Kriterien hin untersucht und erhält eine Nummer. Tag, Monat und Jahr werden codiert.

#### **2. Inhaltliche Kriterien auf Artikelebene**

Hier wird der gesamte Artikel auf seine inhaltlichen Kriterien hin untersucht. Codiert werden die Themen. In einem weiteren Schritt soll die Tendenz des Artikels bewertet werden durch eine sechsstufige Skala.

#### **3. Wertende Aussagen innerhalb des Artikels**

Nun werden die wertenden Aussagen codiert, die gegenüber der katholischen Kirche gefällt werden. Codiert werden keine neutralen Aussagen. Codierfähige Aussagen bestehen aus folgenden Elementen: Urheber einer Aussage; Thema das bewertet wird; und die Bewertung des Themas an sich. Aussage ist das erste direkte Zitat, oder die Verknüpfung mit „sagt er“, „erläutert er“ etc. des Akteurs 1 und des Akteurs 2, da diese als unverfälscht angesehen werden. Die Wertung wird anhand einer vierstufigen Skala vorgenommen.

#### 4. Frame

Es sollen die Deutungsmuster codiert werden. Es werden die Basis-Frame nach Dahinden (2006) und weitere codiert.

Kann ein Merkmal nicht zugeordnet werden, wird es mit 99 codiert.

Handelt es sich um eine zustimmende Vorgabe wird die 1 codiert, bei einer ablehnenden die 0

---

### **Formale Kategorien**

#### V1 Artikelnummer

#### V2 Medium

- 1= Süddeutsche Zeitung SZ, Qualität
- 2= Frankfurter Allgemeine FAZ, Qualität
- 3= Tageszeitung taz, Qualität
- 4= BILD, Boulevard

#### V3 Erscheinungstag

im Format tt/mm/jj (Bei Wochenendausgaben, wird nur der erste Tag codiert)

#### V4 Erscheinungsmonat

- 1= April
- 2= Mai
- 3= Juni

#### V5 Ressort

- 1= Titelseite, Thema des Tages
- 2= Politik
- 3= Wirtschaft, Börse, Finanzen
- 4= Kultur, Feuilleton, Medien, Funk und Fernsehen
- 5= Wissenschaft/Bildung
- 6= Lokales und Regionales
- 7= Aus aller Welt, Zeitgeschehen

- 8= Service, Reise, Ratgeber
- 9= Wochenendbeilage, Sonderbeilage
- 10= Leserbriefe
- 11= Satire
- 12= Meinung
- 99= nicht eindeutig zuzuordnen

#### V6 Bild1

- 0= keines vorhanden
- 1= Papst Benedikt
- 2= Papst Johannes
- 3= Gläubige
- 4= andere katholische Vertreter
- 5= evangelische Vertreter
- 6= christliche Symbole
- 7= Kirche
- 8= Laien
- 9= Opfer
- 10= Politiker
- 11= Kirchenkritiker
- 12= Heiligendarstellungen
- 99= nicht zuordenbar

#### V7 Bild2

codiert wie V6

#### V8 Quelle

- 1= Journalist
- 2= Nachrichtenagentur
- 3= Experte
- 4= Leserbrief, Gastkommentar
- 99= ohne Angabe

#### V9 Platzierung des Artikels

- 1= Aufmacher auf der Titelseite

- 2= mehrspaltiger Artikel auf der Titelseite
- 3= einspaltiger Artikel auf der Titelseite
- 4= mehrspaltiger Artikel auf der Innenseite
- 5= einspaltiger Artikel auf der Innenseite
- 6= andere Platzierung

#### V10 Darstellungsform

- 1= Nachricht
  - 2= Bericht
  - 3= Reportage
  - 4= Feature
  - 5= Kommentar
  - 6= Leitartikel
  - 7= Glosse
  - 8= Rezension und Kritik
  - 9= Interview
  - 10= Portrait
  - 11= Leserbrief/Gastbeitrag/Übernahme anderer Zeitungen
  - 99= nicht zuordenbar
- 

#### ***Inhaltliche Kriterien***

#### ***Themenspezifische Frame Indikatoren***

##### V11 Benedikt XVI./ Joseph Ratzinger

- 1= ja
- 0= nein

##### V12 Johannes Paul II./ Karol Wojtyla

codiert wie V11

##### V13 katholische Kirchenvertreter

codiert wie V11

- V14 Opfer der katholischen Kirche  
codiert wie V11
- V15 Kirchenkritiker  
codiert wie V11
- V16 Gemeinschaft der Gläubigen  
codiert wie V11
- V17 Religionsfreiheit  
codiert wie V11
- V18 Morallehre  
codiert wie V11
- V19 Ökumene/interreligiöser Dialog  
codiert wie V11
- V20 Missbrauch  
codiert wie V11
- V21 Soziales  
codiert wie V11
- V22 Innerkirchliche Angelegenheiten  
codiert wie V11
- V23 Haltung Kirche zu außenpolitischen Themen  
codiert wie V11
- V24 Finanzen  
codiert wie V11
- V25 Kirchenaustritte  
codiert wie V11
- V26 Säkularisierung  
codiert wie V11

V27 Stattfindende Reformen

codiert wie V11

V28 Forderung nach Neuerungen

codiert wie V 11

V29 Papstreisen

codiert wie V11

V 30 Papstaudienz

codiert wie V11

V31 Glaube an Gott

codiert wie V11

V32 Christentum

codiert wie V11

V33 Glaubenspraktiken

codiert wie V11

V34 Transzendenzerfahrungen

codiert wie V11

V35 Seligsprechung Papst Johannes Paul II

codiert wie V11

V36 Selig- und Heiligsprechungen

codiert wie V11

V37 Riten

codiert wie V11

V38 Akteur 1

0= keiner vorhanden

1= Papst Benedikt XVI./ Joseph Ratzinger

2= Papst Johannes Paul II./ Karol Wojtyla

3= sonstige katholische kirchliche Vertreter

- 4= evangelische kirchliche Vertreter
- 5= Laienorganisation und ihre Vertreter
- 6= Kirchenkritiker
- 7= Gläubige
- 8= Politiker
- 9= Vertreter anderer Konfessionen (jüdische, muslimische)
- 10= Vertreter sonstiger gesellschaftlicher Gruppierungen
- 11= Autor/Journalist
- 12= Opfer
- 13= Bibel

#### V39 Akteur 2

codiert wie V38

#### V40 Wertende Aussagen des Akteurs 1 bezogen auf katholische Kirche

- 0= keine Aussage
- 1= sehr positive Aussage über katholische Kirche
- 2= positive Aussage über katholische Kirche
- 3= negative Aussage über katholische Kirche
- 4= sehr negative Aussage über katholische Kirche

#### V41 Wertende Aussagen des Akteurs 2 über katholische Kirche

codiert wie V40

#### V42 Tendenz des Artikels

- 1= sehr positiv
- 2= positiv
- 3= ambivalent
- 4= eher negativ
- 5= sehr negativ
- 6= neutral

## **Themenunabhängige Frames**

V43 Konflikt

1= ja

0= nein

V44 Fortschritt

codiert wie V43

V45 Wirtschaftlichkeit

codiert wie V43

V46 Moral, Ethik, Recht

codiert wie V43

V47 Personalisierung

codiert wie V43

V48 Gewalt

codiert wie V43

V49 Kultur

codiert wie V43

V50 Spiritualität

codiert wie V43

V51 Sexualität

codiert wie V43

V52 Versöhnung

codiert wie V43

V53 Veraltet

codiert wie V43



## 12.2 Themenliste (Auszug)

Bei der hier dargestellten Übersicht der Themenliste handelt es sich um einen Auszug. Die Themenliste wurde durch die erste Sichtung des Datenmaterials erstellt.

- Themen Katholizismus
- Glaubenswerte
- Kirche und Jugend, Jugendkatechismus
- Kirche als Gemeinschaft
- Kirche als Organisation
- Kirche und Medien - Internetzugänge
- Ökumene
- Spiritualität
- Missbrauch
- Kirchenaustritte
- Kirchensteuer
- Kirchenpolitik – Erlaubnis entzogen Berger; Maier wird Veranstaltung untersagt wegen Schwangerschaftsberatung in Buch; Wanke nicht Bischof Berlin wegen liberaler Einstellungen
- Mixa- Kontakt mit jungen Männern, öffentlicher und innerkirchlicher Druck, Mittelalter
- Papst Geburtstag
- Benediktiner Mönch Anselm Grün – Spiritualität Gotteserfahrung – Alltag im Kloster
- Denkmalpflege – Kunst und Kirche
- Staatsleistungen an Kirche – Humanistische Union fordert Stop - kirchliches Eigentum in staatlichen Besitz – Säkularisierung – Sozialwesen mit gesellschaftlichem Wert von Kirchensteuer
- Ostern Zeit des Aufbruchs – Waffenlieferung in Krisengebiete
- Ostern und Entchristlichung der Feiertage
- Ostern und Sterben Tod Auferstehung
- Ostern und Suche nach Gott und dem Glauben
- Ostern und Frieden in Libyen, Seligsprechung, Generalaudienz, Frage nach Japan Erdbeben
- Glaube an Auferstehung – Studien
- Christen Globalisierung Friedensforderung Sinnvermittlung der Kirche Rückgang der Grundwerte
- Geschichten persönliche Auferstehung von Gläubigen
- Ostern und Schöpfung - Vernunft Gottes nicht Zufall, Evolution
- Auferstehung in der Kunst
- Kirche und Kultur: Sachbücher, Francesco und der Papst, Film „Gottes mächtige Dienerin“ Papst Buch, Glaube an Gott

- Innenpolitik Kirche – kein Streiken, Auswahl und Entlassungskriterien selbst bestimmbar
- Papst Dialog anstelle Waffen, Solidarität mit Flüchtlingen, humanitäre Hilfe, Opfer Erdbeben, neue Hoffnung
- Solidarität Kirche und Politik
- Mai Marienmonat: Gläubige Gebet, Festgottesdienst, Schutz der Gottesmutter
- Kruzifixe stören Klassengemeinschaft
- Palmbuschen für den Frieden
- Pilgern nach Altötting
- Vatikan alte Messe Pius Bruderschaft
- Papst Generalaudienz – Film Neubauer
- Streit über Karfreitagsruhe – kulturelle Unwissenheit des Grünen Politikers – Glaubenspraktiken
- Beichten – Vergebung der Sünde – Sexualität, Nächstenliebe, Lüge
- Kirchenprozessionen, Rituale
- Missbrauch – Kirchenaustritt,
- Mixa Körperverletzung
- Rom bestraft Bischof - muss in spirituelle und psychologische Behandlung
- Missbrauch Beichte
- Entschädigungsanträge
- ZdK Versammlung: Katholische Laien beraten über Wege aus Krise, nicht nur innenpolitisch, auch Atom, PID, Emanzipation, Sexualmoral
- Vatikan Regeln für Missbrauchsfälle, Anzeigepflicht, Seelsorge der Opfer
- Abtreibung
- Kinderpornographie katholischer Priester
- Militärbischof, Einsatz in Afghanistan, Seelsorge, Krieg, Bundeswehr
- Vermarktung: Papst Flugzeug, Name Marktl, Bier etc., Verkauf durch Papst
- Ausbildung Theologie in Benediktbeuern. Finanzielle Schwierigkeiten, Wissenschaft und Theologie
- Kirche und Philosophie - Kant
- Kirche von Papst brennt, Schaden, Gebet durch Nacht
- Beichten, Weihwasser, Pilger, Glauben, Wunder
- Homosexualität. Kirchliche Untersuchungsverfahren
- Frömmigkeit, Sinnlichkeit, Mittelalter
- Kultur: Buch - katholische Spiritualität
- Ökumene, Seelsorge, Missbrauch, Papst als Antichrist
- Verhältnis evangelisch - katholisch
- Technische Neuerungen in Vatikan: per Videokonferenz
- Regeln für Bischofswahl
- Kirchengeschichte, Säkularisierung, Bibel
- Existenzbedrohung Christen – Minderheit Christen, Glaubensverlust, Säkularisierung, Interreligiosität – Christen und Muslime
- Reformen: Zölibat, Frauen in Kirche

- Kirchengaustritte steigen an. Finanzielle Probleme für Caritas
- Bevölkerungsmehrheit in Bayern verloren
- Interreligiöser Dialog
- Kritik an Kirchenpfarrer
- Rechtsstaatliches Kirchenrecht
- Wunder
- Wunder als skurriles
- Interreligiosität: Christ - Muslim - Jude
- Papstkritik bei Reise nach Berlin
- Papst und Atomenergie
- Homosexualität
- Gesellschaftsspiele „Mönch ärgere dich nicht“ Altmodisch
- Homosexualität, Sexualität, Sünde, Doppelleben, Erpressung Kirche, Scheinheiligkeit
- Gottesdienste für Seligsprechung live übertragen in Berlin
- Sinnfindung Religion, Privatausflüge Papst, Innenpolitik, Klimaschutz, Sexualität, Krieg Libyen Syrien
- Christ nagelt sich an Kreuz
- Papst Besuch – Gewinner
- Papst Woche - Migranten, Solidarität, Seligsprechung, Wunder,
- Selig: Fürbitten bei Gott
- Blutreliquie, Mittelalter, Parkinson, Krankheit
- Arzt attestiert Genesung, Wunder
- Kampf gegen Kommunismus, Politik in Italien
- Spirituelle Dimension des Papstes
- Gebete, spirituelle Erneuerung, Fürbitten bei Gott
- Papst JP, Kritik, Finanzielles, Politik, Missbrauch
- Umbettung des Sarges. Welche Gründe?
- Zweifel an Seligsprechung - zu schnell und zu früh
- Reliquie, Märtyrer, Verehrung, Heilung
- Prominenz - Berlusconi - Spanische Königspaar bei Audienz
- Bischofskonferenz, Atheismus, Missbrauch, Wandel der Kirche, Verhütung, Austritte, Priesterseminar
- Sexualmoral
- Wunder
- Pilger
- Sünde
- Generalablass
- Öffentliche Vertreter katholische Kirche
- Säkularisierung – Wandel der Kirche
- Reliquien
- Märtyrer – NS Regime Häfner
- Missionar gestorben - Seelsorge

- Selig- u. Heiligsprechung
- Glaubenspraktiken
- Emanzipation
- Priestermangel
- Papst Audienz
- Papstreise Deutschland - Gottesdienst Anmeldungen
- Papstreise Venedig - Religionsfreiheit, Solidarität
- Personalentscheidung - Erzbischof Berlin
- Caritas
- Seelsorge
- Kultur
- Skurriles – Todesanzeige für Jesus, Werbung Brille für Papst, Vermarktung Papst in Marktl, Flugzeug

## 13 Lebenslauf

### Persönliche Daten

Name: **Bakk. phil. Stephanie Freiin von Luttitz**  
 E-Mail: [svonluttitz@gmx.de](mailto:svonluttitz@gmx.de)  
 Staatsangehörigkeit: Deutsch  
 Geburtsdatum/-Ort: 01.02.1986/ München

### Studium

04-2010	11-2011 (vorr.)	<b>Universität Wien</b> Magisterstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaft <b>Nebenfach:</b> Politikwissenschaft, Theater-, Film- und Medienwissenschaft  <b>Universität Wien</b> Bakkalaureats Studium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Werbung und PR, Abschluss: Bakkalaureat der Philosophie <b>Nebenfächer:</b> <b>Universität Wien:</b> Psychologie, Französisch, Theater-, Film- und Medienwissenschaft; <b>Wirtschaftsuniversität Wien:</b> Internat. Betriebswirtschaft
10-2007	03-2010	

### Schulbildung

01-2005	06-2007	Gymnasium Schule Schloss Neubeuern Allgemeine Hochschulreife. Abschlussnote: 2,1
09-2003	07-2004	Internat Berkshire School, Sheffield, MA, USA
09-2002	07-2003	Gymnasium Schule Schloss Neubeuern

### Berufserfahrung

06-2007	07-2007	Praktikum: <b>Etienne Aigner AG</b> , Export Abteilung
07-2007	08-2007	Praktikum: <b>Axel Springer AG</b> , Redaktion BILD Zeitung
08-2007	09-2007	Praktikum: <b>München Live TV Fernsehen GmbH&amp;Co. KG</b> , münchen.tv., Nachrichtenredaktion
09-2007	10-2007	Praktikum: <b>Europäisches Parlament</b> ; Vorsitz des Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie
06-2008	07-2008	Teilzeittätigkeit: <b>Stein Promotions GmbH</b>
07-2009	09-2009	Praktikum: <b>UFA Cinema GmbH</b> , Aufnahmeleitung
09-2010	10-2010	Teilzeittätigkeit: <b>HAMPEL Kunstauktionen</b>

### Qualifikationen

Sprachkenntnisse:	Deutsch – Muttersprache Englisch – verhandlungssicher Französisch – erweiterte Grundkenntnisse
EDV-Kenntnisse:	MS-Office – fortgeschritten Adobe Photoshop – erweiterte Grundkenntnisse SPSS - gute Grundkenntnisse

## 14 Abstract (dt&e)

Verfasserin	Bakk. phil. Stephanie Freiin von Luttitz
Titel	Mediatisierung der katholischen Kirche. Eine Untersuchung der Medien Frames in der deutschen säkularisierten Printberichterstattung.
Typ	Magisterarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien
Ort, Jahr	Wien, 2011
Umfang	132 Seiten
Begutachter	Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm
Fachbereich	
Schlagwörter	katholische Kirche, Printmedien, Säkularisierung, Frame, Media-Frame, Framing, Inhaltsanalyse, induktiv-quantitativ
Untersuchungsgegenstand	Im Zentrum der Untersuchung steht die Darstellung der katholischen Kirche in den deutschen säkularisierten Printmedien. Von Interesse sind in diesem Zusammenhang die verwendeten Medien-Frames, die dem Thema einem bestimmten Deutungsrahmen zuweisen. Unter diesem Gesichtspunkt wird auf das Verhältnis der Journalisten zu der katholischen Kirche eingegangen.
Theorie	Die theoretische Einbettung erfolgt durch den Frame-Ansatz. <i>Framing</i> wird als ein mehrstufiger und „dynamischer Prozess“ verstanden, „der bei allen relevanten Stufen der Massenkommunikation zu beobachten ist“ (Dahinden 2006: 59) und daher als integrative Medientheorie angesehen werden kann, die auf Journalisten und Medieninhalte anzuwenden ist. Journalisten bedienen sich laut Dahinden (2006: 67) zwei Arbeitsprozessen, nämlich der Selektion und der Bewertung von Ereignissen. Beide Prozesse stehen im Mit-

	<p>telpunkt des Framing-Ansatzes. Dieser wird den Nachrichtenfaktoren und den News Bias gegenübergestellt wodurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Theorien deutlich gemacht werden sollen. Der Fokus der empirischen Arbeit liegt jedoch auf dem Framing der Medieninhalte. Der Frame-Ansatz ist in den verschiedensten Forschungsdisziplinen (u.a. Entman 1993; Dahinden 2006) zu finden. Die Definitionen weichen teilweise sehr voneinander ab. Eine einheitliche Definition konnte bisher noch nicht erreicht werden, wodurch eine mangelnde Vergleichbarkeit von Studien gegeben ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass bestimmte Themen durch Framing mit speziellen Deutungsmustern aufgeladen werden. Damit können sie in den Gedankenkonstrukten der Menschen besser verankert werden. Diese Deutungsmuster werden durch sog. Basis-Frames nach Dahinden (2006) untersucht und durch ein induktiv-quantitatives Verfahren erweitert, um dem Thema dieser Arbeit gerecht werden zu können. Die Frame Analyse dieser Arbeit besteht aus folgenden Schritten: 1. Thematisches Framing, 2. Subthemen Framing, 3. Wertungsorientiertes Framing und 4. Einbettung in Basis-Frames.</p>
<p>Ziel, Fragestellung, Hypothese</p>	<p>Ziel der Arbeit ist es, durch die eben beschriebene vierstufige Frame-Analyse, die Deutungsrahmen der Medien in der Berichterstattung über die katholische Kirche festmachen zu können, deren Bedeutungen herauszulesen, und herauszufinden ob sich zeitliche Unterschiede festmachen lassen.</p> <p>Die untersuchungsleitenden Fragestellungen, die sich daraus ergeben sind: Wie wird über die katholische Kirche in den deutschen säkularisierten Printmedien berichtet? Welche Themen, Ereignisse und Akteure werden thematisiert? In welche Frames wird die katholische Kirche eingebettet? Verändert sich die Tendenz der Artikel durch das Ereignis der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.?</p> <p>Aus der untersuchten Literatur (u.a. Horst 1998; Meier 2006; Forschungskonsortium 2007; Scharnagl 2010) ergaben sich folgende Hypothesen:</p> <p>Wenn über die katholische Kirche berichtet wird, dann dominieren Themen über Personen, also kirchliche Vertreter; sozialen Themen; kirchlichen Ereignisse und innerkirchliche Angelegenheiten. Wenn über die katholische Kirche in der säkularisierten Printberichterstattung berichtet wird, dann wird das Spirituelle vernachlässigt. In den deutschen säkularisierten Printmedien wird mehr negativ über die katholische Kirche berichtet. Durch die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II, der von den Medien meist positiv dargestellt wurde, hebt sich kurzzeitig eine positive Berichterstattung über die katholische Kirche an, die danach wieder abflacht. Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die katholische Kirche dominiert der Konflikt- und Personalisierungsframe.</p>

Forschungsdesign	<p>Die induktiv-quantitative Inhaltsanalyse bildet den methodischen Rahmen dieser Arbeit. Diese wurde gewählt, da in einem ersten qualitativen Schritt, durch die Sichtung des Datenmaterials, die zu untersuchenden Kategorien und Variablen gebildet wurden. In dem quantitativen Verfahren konnten dann die Ausprägungen mithilfe statistischer Verfahren (SPSS) gemessen werden. Die Kombination einer qualitativen und quantitativen Vorgehensweise stellte, laut Literatur (Früh 2007; Mayring 2010) und Anwendungsbereich, den zielführendsten Weg dar. Das Sample bestand aus 225 Artikeln der Süddeutschen Zeitung, Frankfurter Allgemeine, BILD und taz, welches aufgrund von Gattung, Reichweite, politischer Ausrichtung und Zielgruppe gewählt wurde. Der Untersuchungszeitraum begann am 11.4.2011 und endete am 11.6.2011. Zu den zentralen Variablen zählen formale Kriterien, Themen, Akteure und deren wertenden Aussagen, die Tendenz und die Frames des Artikels.</p>
Ergebnisse	<p>Themen, über die am meisten berichtet wurde, waren Personen im Zusammenhang mit der katholischen Kirche. Dem folgten, erstaunlicher Weise, spirituelle Themen und erst danach konnten innerkirchliche Angelegenheiten und interne Machtkämpfe codiert werden. Über Soziales oder den Missbrauchsskandal wurde nur selten berichtet. Die Themencluster <i>Personen</i>, <i>Spiritualität</i> und <i>Ereignisse</i> wurden positiv dargestellt. Ausserkirchlichen Angelegenheiten stand die Presse ambivalent gegenüber. Dem Innerkirchlichen, dem Missbrauch und den Veränderungen gegenüber waren die Zeitungen negativ eingestellt. Akteure, die bevorzugt zu Wort kamen waren evangelische Vertreter und Politiker. Katholische Vertreter kamen erst danach. Die Inhaltsanalyse ergab, dass unerwarteter Weise, das Element der Spiritualität im Zusammenhang mit der katholischen Kirche eine große Rolle spielte. Betrachtet man die gesamte säkularisierte Printberichterstattung, so wurden 52% der Artikel als positiv und 48% als negativ datiert. Daraus ergibt sich eine ausgewogene Berichterstattung. Laut Literatur war mit einer Mehrzahl von negativen Artikeln gerechnet worden. Innerhalb der Printmedien, war die BILD die kirchenzustimmende, die taz die kirchenkritische und die SZ und die FAZ waren die ambivalenten Berichterstatter. Auch die Tendenz der Artikel, betrachtet man den Zeitverlauf, zeigte keine nennenswerte Unterschiede zum Zeitpunkt der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. Die beliebtesten Frames, in die die Themen eingebettet wurden waren: <i>Konflikt</i>, <i>Spiritualität</i> und <i>Personalisierung</i>. Die höchsten Korrelationen zwischen Themenclustern und Frames ergaben, dass <i>Spiritualität</i> in spirituelle Rahmen und <i>Missbrauch</i> in gewalttätige Rahmen eingebettet wurden. Ausserkirchliche Angelegenheiten wurden aus einer moralischen, ethischen und einer versöhnenden Perspektive betrachtet. Innerkirchliche Angelegenheiten wurden aus einem wirtschaftlichen Blick gezeigt und Ereignisse wurden in den Frame <i>Personalisierung</i> eingebettet. Als Neuerung, ist ein eindeutiger Trend zum Spirituellen in der Printberichterstattung erkennbar.</p>



	<p>Dies zeigen nicht nur die Ergebnisse der Untersuchung, sondern auch die Tatsache, dass in jüngster Zeit die Printmedien vermehrt Sonderbeilagen zu den Themen <i>Glaube, Selbstfindung</i> und dem <i>Geistigen</i> herausbringen (vgl. Christ&amp;Welt der ZEIT; Kirchentaz der taz).</p>
Literatur	<p>Dahinden, U. (2006). Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. In: W. Hömberg, H. Pürer, &amp; R. Blum, <i>Forschungsfeld Kommunikation</i> (Vol. 22). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.</p> <p>Entman, R. M. (1993). Framing. Toward clarification of a fracture paradigm. Source: Journal of Communication 43 (4). In H. Tumber, <i>Journalism. Critical concepts in media and cultural studies</i> (pp. 51-58). New York: Routledge.</p> <p>Forschungskonsortium WJT. (2007). <i>Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag: Erlebnis - Medien - Organisation</i>. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften   GWV Fachverlage GmbH.</p> <p>Früh, W. (2007). <i>Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis</i>. 6., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.</p> <p>Horst, G. (1998). Der Umgang der Kirche mit den Medien. In: <i>Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost</i>. Würzburg: Naumann Verlag.</p> <p>Mayring, P. (2010). <i>Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken</i>. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Püttmann, A. (2010). <i>Gesellschaft ohne Gott. Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands</i>. Asslar: Gerth Medien GmbH.</p> <p>Scharnagl, Sabine (2010). Kirche und Medien. In: <i>Gott ist treu. Festschrift für Paul Josef Kardinal Cordes</i>. Augsburg: Sankt Ulrich Verlag.</p>

Author	Bakk. phil. Stephanie Freiin von Luttitz
Title	Mediatisation of the Catholic Church. A media frame analysis of the secularized press coverage in Germany.
Type	Master thesis at the media and communication institute of the University of Vienna
Place, Year	Vienna, 2011
Coverage	132 pages
Auditor	Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm
Faculty	
Catchwords	Catholic Church, press coverage, secularization, frame, media frame, framing, inductive-quantitative content analysis
Object of Investigation	The analysis mainly covers the interpretation of the Catholic Church in German secularized print media. In this context it needs to be pointed out that the used media frames assign a certain interpretation to the topic. This viewpoint is being used in order to discuss the relation between journalists and the Catholic Church.
Theory	The framing approach is being used for theoretical embedding. Framing is being understood as a multistage dynamic process taking into account all relevant levels of mass media (Dahinden 2006: 59) and therefore as an integrative media theory to be applied to all journalistic and media content. According to Dahinden (2006: 67) journalists mainly use selection and assessment as their core working processes. Both processes are key elements of the framing approach and are being put in contrast to news factors and news bias which results in similarities and differences between theories being indicated. But the focus of the empirical analysis is framing of media content. The framing approach is to be found in various research disciplines (amongst others Entman 1993; Dahinden 2006). Definitions partly vary a lot from each others. A unified definition is still to be identified, resulting in deficient

	<p>comparability of studies. In summary it is to be said that certain topics are being linked with particular interpretation constructs. Therewith frame topics become more salient for the audience.</p> <p>According to Dahinden (2006) these constructs of interpretation are being analysed through so called basis-frames and are being extended with an inductive quantitative approach in order to meet the requirements of this subject.</p> <p>The Frame analysis of this thesis consists out of the following steps: 1. thematic framing 2. sub-topics 3. value-oriented framing 4. embedment in master-frames</p>
Target, Question, Hypothesis	<p>Target of the thesis is to define the interpretation scope of press coverage about the Catholic Church, characterise meanings and identify potential temporal differences by applying the defined 4-layer frame analysis.</p> <p>Hence the leading questions resulting are: In which way is German-speaking secularized press media reporting about the Catholic Church? Which topics, events and stakeholders are being mentioned? Which frames are being applied to report about the Catholic Church? Is there a trend connected with the event of beatification of Pope Johannes Paul II.?</p> <p>The following hypotheses result from the examined literature (amongst others Horst 1998; Meier 2006; Forschungskonsortium 2007; Scharnagl 2010): Reports about the Catholic Church are dominated by persons, meaning representatives of the church; social topics; churchly events and ecclesiastic internal affairs. Reports in secularized press neglect aspects of spirituality. German secularized press issues more negative than positive reports about the Catholic Church. The beatification of Pope Johannes Paul II., who has mostly been portrayed in a positive way by media, results in temporary positive reporting about the Catholic Church. The conflict and personalization frame dominates press reports about the Catholic Church.</p>
Research Design	<p>This thesis is based on inductive-quantitative content analysis. It has been chosen due to the fact that in a first qualitative screening of data categories and variables are being created. The quantitative procedure enabled the above to be measured with statistical methods (SPSS).</p> <p>According to literature (Früh 2007; Mayring 2010) combining qualitative and quantitative approaches was the most promising method. The sample consists out of 225 articles from the</p>

	<p>Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine, BILD, and taz, which were chosen due to their political orientation, target group and audience. The evaluation period started on 01.04.2011 and ended on 11.06.2011. Formal criteria, Topics, protagonists including their evaluative statements, tendencies and frames of articles were main variables.</p>
Results	<p>Persons, followed by spiritual themes, churchly matters with and infightings were the mostly used subjects in connection with the Catholic Church. Social activities or the sexual abuse affair were hardly reported.</p> <p>Articles about people, spirituality and events were most positive. Articles about church-external matters were mainly ambivalent and church-internal topics as well as the sexual abuse scandal was reported negatively.</p> <p>Protestants and politicians were the most common actors followed by representatives of the Catholic Church. Content analysis surprisingly indicated that spirituality in connection with the Catholic Church was of prime importance for the media. All secularized press reported 52% in a positive and 48% in a negative way about the church, which means that the news coverage is equalised. Analysed literature provided the impression, that articles would mainly be negative. But BILD seemed to be the church approving newspaper, taz the one that criticised most, and SZ and FAZ stayed neutral. Even during beatification of Pope Johannes Paul II., the tendency of articles showed no alteration.</p> <p>The most popular frames, in which the topics were embedded, were conflict, spirituality and personalization. The highest correlations between theme clusters and frames were observed between: theme cluster spirituality with frame spirituality, sexual abuse affair with violence, out-of-church matters with morality, ethics, justice as well as conciliation. Church emerged matters showed a high correlation with economic frames. Finally, events correlated with personalization. The trend towards a spiritual reorganisation in newspapers is new to the author. This conclusion is not only a result of this research, but also underlined by the fact that newspapers are increasingly introducing special supplements with topics like faith, self-discovery and spirituality (compare Christ&amp;Welt der ZEIT; Kirchentaz der taz).</p>
Literature	<p>Dahinden, U. (2006). Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. In: W. Hömberg, H. Pürer, &amp; R. Blum, <i>Forschungsfeld Kommunikation</i> (Vol. 22). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.</p>

	<p>Entman, R. M. (1993). Framing. Toward clarification of a fracture paradigm. Source: Journal of Communication 43 (4). In H. Tumber, <i>Journalism. Critical concepts in media and cultural studies</i> (pp. 51-58). New York: Routledge.</p> <p>Forschungskonsortium WJT. (2007). <i>Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag: Erlebnis - Medien - Organisation</i>. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften   GWV Fachverlage GmbH.</p> <p>Früh, W. (2007). <i>Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis</i>. 6., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.</p> <p>Horst, G. (1998). Der Umgang der Kirche mit den Medien. In: <i>Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Deutschen Tagespost</i>. Würzburg: Naumann Verlag.</p> <p>Mayring, P. (2010). <i>Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken</i>. 11., aktualisierte und überabreitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Püttmann, A. (2010). <i>Gesellschaft ohne Gott. Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands</i>. Asslar: Gerth Medien GmbH.</p> <p>Scharnagl, Sabine (2010). Kirche und Medien. In: <i>Gott ist treu. Festschrift für Paul Josef Kardinal Cordes</i>. Augsburg: Sankt Ulrich Verlag.</p>
--	---